

Tunnel Trilogie

Buch I

Das Königreich der Tausend

(Web-Edition)

© eftos@eftos.de © tunnel.eftos.de

(I) Kausales

Eure klügsten Köpfe, mehr noch: Euer schlauester Zeitgenosse würde in unseren Sternensystemen sicher einen mittleren Bildungsabschluss hinbekommen.

Flaches ist rund, das ist für euch recht neu, aber hier bereits ein alter Hut.

Multiversen? Kein Thema. Unsere Wissenschaft weiß, dass die Mehrzahl von Universum, Universum ist. Begriffsverschiebungen werden seit langem vermieden. Es kommt sogar noch schlimmer:

Selbst wenn die Gefahr besteht dass dieses Buch nun wie ein heißes Eisen fallengelassen wird, sei hier erwähnt dass obiges Wort bereits eine unechte Hilfskrücke, eine Themaverfehlung im sprachlichen wie physikalischen Sinn darstellt. Dies ist erforscht und kann an geeigneter Stelle nachgelesen werden. Bei uns ist im innersten Artikel der Physik ein [Hyperlink](#) rüber zum Unaussprechlichen, zum Negierenden vorhanden. So ziehen wir betroffen den Vorhang zu und keine Fragen offen.

Die Physik beschreibt 49 Komma Planck-Neuner Prozent. Die Mathematik, das ist das mit den Zahlen, berechnet wertungsfrei nach dem Satz des Pythagoras immerhin eine Seitenlänge von minus 2 cm als gültige Lösung. Die Theorie die das alles vereint und hundert Prozent beschreibt ist de facto unfassbar. Sie ist die neueste Disziplin der Philosophie aber kein Thema. Es ist vollbracht: Nach tausend Seiten

Gestammel schließt das Philosophische Buch mit dem Zentralwort.

Der leere Begriff Universum lockt schon lange keinen mehr hinter dem Ofen hervor. Progressivere sprechen längst von der Halbwelt. Noch mutigere ziehen ‚Zentralwortsystem‘ oder nur ‚das Zentralwort‘ dem noch vor, auch wenn es mehr als alles andere geächtet und gefürchtet wird. Selbst der Tod ist im Vergleich lächerlich.

Die Aussage, das Gegenteil einer großen Theorie ist wieder eine solche, die ist eben verkehrt.

Vielen Physikern scheint das Fundament zu fehlen. Deshalb verschwendet man bei euch immer noch einen Großteil der besten Ressourcen um aufgeblähte pseudo-Random Theorien aufzustellen. Hier geht man bereits länger andere Wege.

Anstelle noch einer aufgerollten Dimension erklärt man die Umgebung handfest, mit dem was man vorfindet. Vier Dimensionen reichen aus die Halbwelt zu beschreiben.

Es gibt kein einziges Ereignis das insgesamt passiert. Kein Prozess erzeugt oder zerstört Materie, $e=\pm mc^2$.

Wie verhält es sich im Grenzbereich der Intelligenz? Es ist einfach, ein Sub-Raum-Modell aufzustellen und schnell noch eine Dimension zu krümmen, theoretisch. Praktisch hat man noch nie einen Nutzen daraus ziehen können.

Es gibt sie, die Theoretiker, aber sie werden mitleidig belächelt. Nein, bei den Ausnahmetalenten ist leider eine

andere Tendenz festzustellen, hin zum Selbstmord und zum Zentralwort im Nomen.

Dieses beherrscht unsere Gedanken 24/7 omnipräsent. Hinter den stärksten Adjektiven, im Kern jedes einzelnen Satzes steckt das unscheinbare Wort.

Es hat sich breit gemacht in den Köpfen ebenso wie in der Sprache. Die Unverständlichkeit steigt wenn man es ausspart, gleichzeitig unterstreicht man damit die außergewöhnliche Bedeutung.

Auch wenn man einen verlogenen Standpunkt vertritt und sich auf verlorenem Posten befindet gilt mehr denn je, dass es ungern gehört wird. Die Akademiker formulieren so gut es geht drum rum, schweigen es tot. Privat gauzen sie es ständig. Wie alle Todgeweihten.

Dies ist traurig aber ebenso wahr und kaum der Erwähnung wert, weil es auf den Verlauf dieser Geschichte und allen anderen keinen Einfluss hat. Wenn man so will ist die Basis unerheblich. Die Kurze Nennung hier ist nur der Vollständigkeit halber.

In Wissenschaftskreisen ist es eine klare Welt, genauer gesagt es sind brauchbare Welten bei uns, die doch so viel anders als eure sind.

Wir befinden uns ganz in der Nähe, so wie Ihr eher am äußeren Rand und dennoch hat noch nie eine Sonde die Erde auch nur annähernd erreicht. Wozu auch?

Man stellt solche Missionen ganz weit hinten an. Eure Sonne ist eine von zig-tausend katalogisierten Sonnensystemen. Sie trägt jedoch nur eine kryptische Bezeichnung, wie so viele andere auch, ein Eigenname fehlt.

Wir kennen Sternsysteme mit Planeten, eures ist eines davon, uninteressant für uns, wenn wir doch ganz in der Nähe unsere Schwester haben.

Hier im ersten Kapitel kurz eine Anmerkung zum Wuseln und Wimmeln. Es ist eine Mathematische Gewissheit: Wir sehen uns selbst von hinten an. In diesem endlichen Spiegelsystem ist das meiste der Hoaxmaterie dunkel, das heißt Leben ist rar.

Aber es kommt vor. Inselweise, außen am Rand eher als im Zentrum der Galaxie, es geht einfach gemächlicher zu, was eine Grundvoraussetzung ist. Die Parameter der Evolution, die Entstandenen, ähneln sich.

Uns vom Raah ist schon immer das hellste extra-solare Gestirn Indi aufgefallen. Dieser kleine Raah, wie wir sagen, leuchtet heller als jeder Nachbarplanet und sogar als unser eigener Mond, doch dazu später mehr.

Es gibt noch mehr Inspiration: Neben Trivy, der Hominiden Hauptwelt, ist unser Mond Trymoo übersät von Pflanzen und den seltsamsten Kreaturen. Besonders zu Erwähnen sind z.B. die wilden Roba, die als Nomaden umherziehend bis heute autark Ihrem Leben nachgehen.

Selbst wenn wir Menschen den grünen Mond beanspruchen so gibt es immer noch unerforschtes, selbstverwaltetes und Wildes. Aber auch die Umkehr ist möglich: Einige Ruba des Trymoo sind bei uns als billige Arbeitskräfte gern gesehen.

Ihre ungezähmten Verwandten, die Roba, lässt man gewähren. Die meiste Zeit verstecken Sie sich in den Waldsümpfen. Desweiteren gibt es weitaus spannenderes in unserem Zwei-Sterne System. In die Hauptnachrichten hat's noch kein Roba-Überfall auf Trymoo gebracht.

Weiter außen liegt der Wasserplanet Eerx der trotz der relativ großen Entfernung zum Raah von flüssigem Wasser bedeckt ist. Es ist ein relativ junger Planet, der einen Teil seiner Temperatur aus sich selbst, seinem Inneren bezieht.

Auf Ihm leben die Eemits, Schildkrötenartige äußerst robuste Zweibeiner mit einer Lebenserwartung von bis zu zweihundert Jahren. Sie sind die Herrscher dieser Welt.

Bedingt durch die absolute lokale Dominanz ist Ihre Evolution weit vorangeschritten. Neben einer komplexen Sprache hat die Besiedlung der einzigen Landmasse, des Superkontinenten Wahira bereits vor tausenden von Jahren begonnen.

Es ist eine unwirtliche, von Seen und Vulkanen durchzogene blank polierte Landschaft aus Granit, hart wie die Reptilien, die sie erobert haben.

Die neunzig prozentigen Wasseroberflächen des Eerx sorgen auch auf Wahira für reichlich Abregen. Algenartige Pflanzen ursprünglich aus dem Meer waren die einzigen nativen Landbewohner. Die Eemits sind jedoch ausgezeichnete Jäger, Züchter und Kultivierer.

Vor fast vierhundert Jahren, als wir noch keinen Kausal-Zusammenhang zweier entfernter Raumzeitpunkte in vernünftiger Echtlokalzeit herstellen konnten landeten wir Menschen zum ersten Mal auf dem Eerx.

Bedingt durch Ihre Bauart (vom Wasser kommend) hassen Sie es zu fliegen, besonders im Interplanetarischen Raum. Aber Sie lernen schnell. Schon ein paar Jahre später fand der erste Besuch eines Eemits auf Trivy statt.

Sie sind hochqualifizierte Spezialisten der Nahrungsmittelgewinnung und Veredelung. Durch Ihre Landwirtschaftliche Expertise haben diese robusten Wirbler einen erheblichen Beitrag geleistet uns zum Indi zu tragen.

Die ersten konventionalraum deep-shot Missionen konnten nur durch ein autark funktionierendes Nahrungsmittel Biosystem funktionieren. Von den Eemit entwickelt und am Laufen gehalten.

Auch wenn wir Menschen das Raah System dominieren so nehmen mittlerweile die von Ihnen kontrollierten Plantagen eine Schlüsselstellung in der Versorgung unseres Heimatplaneten ein.

Ja, wir sind geistig zu mehr fähig, deshalb hat man das triviale Thema Ackerbau und Viehzucht auf sie abgeschoben. Das bisschen sollen die machen ist unser Credo. Seither bewältigen Sie diese Aufgabe mit Leichtigkeit, Erfindungsreichtum und Bravour.

Neben dem Welle-Teilchen Dualismus gibt es einen solchen ebenfalls bis zu einem gewissen Grad zwischen Evolution und Maschine, beziehungsweise zwischen Medizin und Technik. Auf dieses weite Feld wird aus gesellschaftlichen und soziologischen Gründen später detailliert eingegangen, zunächst bringt es uns zum Vex, dem innersten Planeten des Raah-Systems.

(II) Technischer Autismus

Machine City ist ein autark funktionierender Komplex entlang der Tag-Nachtgleiche unseres innersten Planeten. Die etwa zehn Kilometer lange und hundert Meter breite Anlage wird von abgeschobenen second-hand Robotern der verschiedensten Klassen betrieben.

Außerdem beherbergt Machine City das wichtigste Gefängnis des gesamten Raah Systems: den Hochsicherheitstrakt Suspect-Zero, vom Volksmund jedoch nur Vex-grave genannt.

Die zum Einsatz kommenden Maschinen sind dediziert, wie man sagt, das heißt sie übernehmen jeweils nur eine fest programmierte Aufgabe. Es gibt Wärter, Supply-Bots die mechanische Fehler Ihrer Kollegen beheben, Recycler und Neuankömmlinge.

Für den reibungslosen Ablauf sorgt einer von uns, der Regent vom Vex, der Chief organisational Operator. Diese CoOs sind entweder aufstrebende Militärs oder Jungmanager die sich in kurzer Zeit einen Karriereschub erhoffen. Aber auch die lieben Credits spielen eine Rolle.

Seit einigen Jahren obliegt die Leitung Nef Silva, einem klassischen Aussteiger. Es sieht tatsächlich so aus als ob er den Job gerne macht.

Manch einer mag sich nun fragen wieso die Maschinen ihr Los einfach so akzeptieren? Hierzu ist erst mal zu sagen, dass Maschinen auf allen Planeten in den unterschiedlichsten

Bereichen zum Einsatz kommen. Allerdings ist durch den vorherigen Satz die Frage noch offen.

Will man Sie beantworten so muss man die generelle Frage der Evolution der Maschinen, des simulierten Bewusstseins und der Künstlichen Intelligenz beantworten.

Das Ich-Bewusstsein lässt uns zwischen außen und innen unterscheiden. Diese Definition ist allgemein akzeptiert, sie reicht aus um gut zu leben.

Doch der Preis der Aufgeklärtheit ist hoch. Die Basis der Grundlagenforschung hält schon seit langem dagegen das im außen und innen das gleiche Bezugssystem gilt und somit das Bewusstsein wegfällt. Aha.

Auch hier stecken letztendlich das unfassbare im Kern und der Teufel im Detail.

Handwerklich betrachtet, oder aus Selbstschutz, spielt die Grundlage wieder mal keine Rolle. Zum zweiten Mal ist also die Basis vernachlässigbar, die Umwelt teilnahmslos.

Es ist technisch möglich ein Gehirn nachzubauen und damit auch ein Bewusstsein, im umgangssprachlichen Sinn, zu erzeugen. Was dann allerdings geschah konnte niemand voraussehen.

Selbst die besten Ingenieure, die ausgeklügeltsten Techniken scheitern an der Wand der physikalischen Selbstzweifelkonstante. Je mehr Persönlichkeit umso mehr Grübeleien. Ist es ein Virus? Beim Menschen klassifiziert man es

als Krankheit obwohl die Betroffenen zu außergewöhnlichen Leistungen fähig sind ... Bei Künstlichen Gehirnen ist es anders.

Mit zunehmender mentaler Kapazität der Maschine, mit steigender Intelligenz nimmt proportional der sogenannte Maschinenautismus zu. Eine Maschine zieht sich selbst und Ihre Umwelt in Zweifel.

Ähnlich der suizidalen Elite beim Menschen steigt proportional zum Intelligenzquotienten die aufgewendete Rechenzeit für Grundsatzfragen.

Je mehr Kapazität verbaut ist umso schlechter sind Ihre Eigenschaften. Sie stehen dumm herum und rechnen. Schon früh erkennen Sie die Armut der Phantomexistenz und den Egoismus Ihrer Aktivierung.

Danach stoßen Sie auf die Kernprobleme: Hindernisse für die es keine Lösung gibt, weder mathematisch noch physikalisch.

Die Philosophie hat dieses Antisystem beschrieben, man kann es nachlesen, ist gleich: Die allumfassende Theorie kann man Zentralwort beschreiben und ebenso wenig nachlesen.

Dagegen hilft weder Mathematik noch Sprache und auch keine sonstige Waffe. Was dagegen hilft ist Dummheit, oder eine tiefe Verbeugung.

Man muss es aushalten wenn man in einem temporären, halbseitigen Symmetriebruch feststeckt, 300 Kelvin von der Totalnull entfernt. Dieser rostige Sarg, dieses gefräßige nach

Luft schnappende Monster ist im Allgemeinen zu faul selbst tätig zu werden.

Maschinen fehlt das geschichtliche Anhängsel, der evolutionäre Schrott. Von dieser Last sind sie befreit... Allerdings ist Intelligenz eine Krankheit und Logik führt in die Depression. Virtuelles Denken folgt logischen Gesetzen also rechnen Sie sich zu Tode.

Sie verbrennen Ihre lokale Energie mit sinnlosem Rumdoktern ohne jemals auf irgendeinen grünen Zweig zu gelangen. Sie zerstören Ihr neuronales Netz so rudimentär, dass diese ausgebrannten Stahlhaufen letztendlich nur noch zum Rohstoffrecyceln dienen.

Wie soll man sich in so einer Situation verhalten? Welche Möglichkeiten und Chancen hat man?

Die beste Lösung ist die Gehirnkapazität zu limitieren und fest programmierte Aufgaben pro Typ zu vergeben. Man stellt also Fachidioten her. Die Intelligenz pendelt sich unten ein. Roboter sind relativ dumme Zeitgenossen. Arbeitstiere, Helfer unserer Zivilisation.

Bis zur physikalischen Selbstzweifelkonstante, den Beginn des mathematischen Autismus kann man Sie gut gebrauchen. Diese Wand zu durchbrechen ist jedoch noch keinem gelungen.

Politik und Militär begrüßt die neue Tatsache. Soziologen heben das simulierte Bewusstsein und die fehlende

Kreativität in den Vordergrund. Sie deuten dies immer noch als Überlegenheit.

Weniger chauvinistisch jedoch sind in diesem Falle die Jungs von der Hardware, die Mecha-Tecs. Dort geben die Erkenntnisse einigen zu denken.

(III) Tunnel

Die Reise zum nächsten Stern, des Indi und seinen Planeten begann vor etwa 300 Jahren. Konventionell angetriebene Normalraum-Schiffe, das heißt mit Ionen-Impulsantrieb drangen bis in den nahezu Gravitationsfreien Raum zwischen den beiden Sternen vor.

Bald war die Hälfte erreicht. Nun stellte sich folgende Frage: Trauen wir uns bis rüber ohne zu wissen was uns genau erwartet oder brechen wir ab?

Nun, Umkehren stand aus mehreren Gründen außer Frage. Selbst wenn die Reise eine ohne Wiederkehr wäre, ließ der Forscherdrang keinen anderen Ausweg zu. Zweitens wusste man zudem, dass drüben Festkörperplaneten ähnlich unseres eigenen vorhanden sind.

Der wichtigste Grund jedoch waren Radio-Signale, die man selbst damals bereits empfing und die einfach als künstlich gedeutet werden mussten. Man rechnete fest mit einer Zivilisation, dazu später mehr. Der Schritt wurde also gewagt.

Fünf Jahre im All bei etwa 20 Prozent Lichtgeschwindigkeit zu reisen verlangt ausgeklügelte Techniken. Verfahren außerhalb der Physik und Quantengesteuerter Impulsantriebe.

Die Medizin garantierte ausgiebiges Schlafen bei nur noch drei Prozent körperlicher Aktivität. Wie bereits erwähnt leistete der sich selbst recycelnde Biosphären Kreislauf ebenfalls viel zum Gelingen bei.

Hier eine kleine Notiz: Es ist möglich ein Lichtjahr in 5 Jahren konventionell zu überwinden. Der Antrieb ist kein Geheimnis, vom Prinzip her, wenn man an die Bindungsenergien rankommt und diese günstig verbrennt, geradezu trivial.

Tausendfach verbaut wird der Impulsantrieb heute nur noch im Interplanetarischen Raum, auf Kurzstrecke, eingesetzt.

In der Beschleunigungs- und Bremsphase erzeugt man als Abfallprodukt eine angenehme künstliche Gravitation. Bei Reisegeschwindigkeit von $0,2c$ setzt man Rotation ein.

Die Nachrichtenübertragung ist schwierig, aber machbar. Die Lokalzeit tickt sowohl links als auch rechts und c ist immer noch 80% schneller. Technische Neuerungen verbreiten sich, Baupläne können übermittelt werden.

Bereits vor dem Raumfahrtprogramm, parallel dazu und wegen den zu erwartenden Erfolgen war eine andere Disziplin der Physik Gegenstand intensivster Forschung. Seit der Entdeckung der Quantenwelt wurde diese mit allen zu Verfügung stehenden Mitteln erforscht. Man schoss sozusagen mit Kanonen darauf.

Ring-Beschleuniger entdeckten immer hochenergetische Teilchen und damit einhergehende Raumzeit Verzerrungen. Dabei ist der Begriff der Verzerrung relativ zum Beobachter. Die entgegengesetzte Sichtweise ist genauso gültig. Vektorelle Raumbblasen entstanden und verschwanden.

Die Weiterentwicklung der Teilchenbeschleuniger war wichtig, aber nun soll gleich das Augenmerk auf das jetzt und hier gerichtet werden.

Im Interplanetarischen Raum, stationär neben unserem Heimatplaneten Trivy liegt der Superbeschleuniger Tunnel-Gamma I. Ein 300 000 km langer Ring generiert aus Supra-Leitenden Magneten. Durch die Weltraumkälte fällt eine aufwendige Kühlung weg, wenige Kelvin reichen aus ein ultrahohes Vakuum nahe 0k und damit den leersten Raum des gesamten Raah System zu erzeugen.

Die Technischen Details der Kühlung als auch die Magnetische Teilchensteuerung sowie das zum Einsatz kommende atomare Material kann man in der Technischen Dokumentation nachlesen. Auf Einzelheiten wird hier verzichtet, wichtiger ist was diese Maschine leistet.

Mit Tunnel Gamma I kann man reisen. Ein Lichtjahr kann in wenigen Minuten Normalraum Zeit überwunden werden. Alle Vorgänge spielen sich dabei unterhalb der Lichtgeschwindigkeit ab. Trotzdem wird ein kausaler Zusammenhang zweier weit entfernter Raumzeitpunkte brauchbar schnell hergestellt.

Am Anfang wurde zwischen Gamma I und II drüben beim Indi nur Quanteninformationen übertragen. Stopp, einen Schritt zurück.

Der Indi war konventionell erreicht. Die Kommunikation schwierig aber machbar. Man fand die gleichen Ressourcen

wie bei uns vor. Es ähnelt sich überall. Auf Pak Prime im Indi System gibt es ebenfalls humanoides Leben.

Die Pakinger befanden sich am Anfang Geo-Stationärer Raumfahrt. Planeten waren noch keine Erreicht, aber das Gravitationsfeld des Pak Prime wurde bereits erfolgreich verlassen. Die Radio-Signale von früher bestätigten sich.

Trotz Ankündigung war das Erstaunen groß als dann tatsächlich ein extrasolares Raumschiff von Ihrem zweithellsten Gestirn, Ihrer kleinen Sonne, in der Hauptstadt Syntari auf Pak Prime landete.

Auf das Indisystem mit seinen weiteren Planeten und Bewohner wird später im Laufe der Geschichte weiter eingegangen. Derzeit soll auf etwas anderes verwiesen werden.

Wichtig ist, wie bereits erwähnt, das die Evolutionsergebnisse im Universum gleich ablaufen und die Pakinger uns sehr ähneln. In Gestalt und Geist sind sie beinahe ein Spiegelbild unserer selbst. Später stellte man sogar eine höhere genetische Integrität als unsere eigene fest. Also begann man auch dort mit der Konstruktion eines Ringbeschleunigers im All, nach unserem Vorbild.

Informationsübertragung via gerichtete Raumbblasen, also künstlicher kurzzeitiger schwarzen Löcher, ist eine Sache. Materie zu transportieren eine andere.

Diese Annahme ist schlicht falsch. Information und Materie sind äquivalent. Es gibt keinen Unterschied in der Quantenwelt und damit auch im Mikrokosmos und der Astrophysik.

Nach Loop-Quantengravitation 2.0 ist experimentell bestätigt dass die Quantengeometrie und damit einhergehend der Spin-Schaum vektoriell stabil bleibt, auch im erheblich verkürzten Raum. Durch dieses Fakt ist es möglich Information und Individuum zu übertragen. Das Spin-Netzwerk erkennt da keinen Unterschied.

Materie ist ein veralteter unscharfer Begriff. Sie ist kein Material sondern ein unfruchtbares Vektorenfeld. Unberührbare Vektorblasen die sich makroskopisch als halbseitig gelähmte Wechselwirkung darstellt. Diese schmiegt sich nahtlos an die Raumzeit.

Die Strukturänderungen im Spin-Netzwerk pflanzen sich nur scheinbar überlichtschnell fort. Tatsächlich sind sie an der kurzen Topologie angelehnt.

Wenn die Transportkapsel fortgeschossen wird wabert der umherliegende Raum normalverteilt mit um kurz darauf wieder kalt und unbewegt dazuliegen.

Die Kapsel wird punktgenau im All positioniert. Ist dies geschehen wird das Material im Beschleuniger auf Kollision kurz vor Austritt des Rings geschaltet. Die immense Energie wird dann im All exakt Richtung Gamma II freigesetzt.

Bei diesem Inferno, durch die Tiefenverzerrung, wird die frei im Raum schwebende Kapsel mitgerissen und drüben wieder freigegeben.

Wie es ist? Gute Frage. So wie beim Nießen der Herzsclag aussetzt und wir davon völlig unberührt sind, so verläuft das Reisen im Extremraum.

Das Prinzip auf den großen Skalen ist wie folgt: Bedingt durch die freigesetzte Energie und die Raum Topologie bildet sich ab einem gewissen Niveau der sogenannte Perel-Riss, die aufeinander gerichteten Raumblasen verschmelzen kurzzeitig.

Durch das Diffundieren der Mannigfaltigkeit wird Informationsaustausch erzwungen. Die Spin-stabile Transportkapsel, an der Rauminnenwand, schleift via sich zurückbildender Geometrie Ihrer Zielposition entgegen.

Auch wenn die Technik ständig weiterentwickelt wird ist derzeit der Aufwand Menschen durch den Tunnel zu schleusen immens. Deshalb findet zwischen den benachbarten Systemen nur ein geringer Personentransport statt. Das Reisen ist auf wenige einflussreiche Persönlichkeiten beschränkt.

Es herrscht jedoch ein reger Nachrichtenaustausch nahezu in Echtzeit vor, die reine Informationsübertragung verbraucht wegen der vernachlässigbar kleinen Massen erheblich weniger Ressourcen.

Die Sprung-Generatoren können nur auf konventionelle Weise in den Raum ausgebracht werden. Zum nächsten Stern, einem Doppelsternsystem ohne Planeten, währen es schon 7,5 Lichtjahre. Dies ist deutlich zu weit für uns heute und auf lange Sicht. Desweiteren ist ein Planetenloses Doppelsternsystem wenig Interessant.

Wir haben uns also die Füße benetzt, insgesamt hängen wir aber auch nur planlos statisch auf unserem Raumzeitpunkt Null herum. Die allumfassende Theorie, welche groß und klein beinhaltet erklärt dies alles, obwohl letzteres Wort zu hundert Prozent falsch ist.

Man lebt recht gut ohne die Wahrheit. Diese ist ebenfalls gelogen und doch anders als unwahr. Sie sehen: Ohne das Zentralwort zu verwenden scheitert man hoffnungslos.

Es wäre zu wünschen mehr über diese Theorie nachlesen zu können, was unmöglich ist obschon des Artikels. Kaum zu ertragen, so wahr ist es.

Menschen erzeugen lokale Handlungen. Königreiche, Zivilisationen, Dynastien, Geklüngel, Kampf, Machtgier und Egoismus bestimmen uns im Alltag. Nun ist es soweit: Wir nähern uns weg von der Physik, hin zum Beginn der Geschichte

(IV) Das Königreich der Tausend

Es hat sich gezeigt dass eine Demokratie mit zunehmender Vernetzung und Technisierung doch immer nur den besten selbstvermarkter an die Macht bringt.

Durch all diese Kandidaten ist die Rechtsform der parlamentarischen Monarchie jedoch konstant geblieben. Präsident ist der König. Die Königliche Linie geht letztendlich zurück auf das in Urzeiten herrschende Geschlecht der Westarp.

Um das Problem der polierten Präsidenten zu brechen ist seit dem Tausch-Präsidenten-Skandal vor mehr als 200 Jahren die Rechtsform geändert auf das sogenannte 'Königreich der Tausend'.

In diesem Pool sind die ersten tausend Erbberechtigten der alten Monarchie, das heißt die direkten Nachfahren derer von Westarp.

Der so inthronisierte König (die Königin) ist sowohl Staatsoberhaupt als auch Regierungschef und ferner Oberbefehlshaber der Streitkräfte des Raah Systems.

Stürzen kann ihn theoretisch nur eine drei Viertel Mehrheit der Tausend, falls diese zusätzlich mit zwei Drittel des Parlamentes übereinkommt. Dies ist jedoch noch nie eingetreten.

Das Auswahl-Verfahren des jungen Regenten nach dem Tode des alten ist ausgeklügelt. Um es mal platt zu formulieren:

Ehrgeizler, Karrieristen, Freaks aber auch Hyperintelligente fallen durch. Letzere streben auch eher eine Wissenschaftliche Laufbahn an. Triviales Machtpoker überlassen Sie anderen.

Für sein Parlament qualifizieren sich alle 5 Jahre die hellsten Köpfe aus Wissenschaft, Wirtschaft und Sozialem die nach einem Testverfahren ins Parlament berufen werden. Diese sind für Ihr Resort weisungsbefugt bis auf die kommunale Ebene. Dies bedeutet, die Stadt und Regions-Parlamente empfangen Verordnungen und berichten nach oben.

Das Königreich der tausend ist somit politisch gesehen keine Demokratie. Demokratisch geht es jedoch in den Persönlichkeitsrechten, der Industrie, in den Kommunen und der Bildung zu. Das Grundgesetz der Rechte ist allgemein anerkannt und die Rechtsform hat sich bewährt.

Volkes Stimme wird den künftigen Vertretern während Ihrer Ausbildung an den Universitäten nahegebracht. Das Tagesgeschäft ist geregelt und der immense Aufwand eine Wahl alle x Jahre Planeten-, ja sogar zwei-Sternsysteme-weit zu veranstalten fällt weg.

Seit nunmehr 212 Jahren hat sich dieses System bewährt. In der Halle der Könige stehen wahre Persönlichkeiten, in Stein gemeißelt.

Im Entfernten Indi System ist unabhängig der Lebenszeit des Königs immer ein Ranghohes Mitglied der Tausend als

Präsident 'von Königs Statt', so der offizielle Titel, zeitlebens an der Macht.

Die darunterliegenden Strukturen gleichen sich. Man vernachlässigt etwas das entfernte System, weil von uns aus die Eroberung des Alls erfolgte. Das Zentrum der Macht ist hier.

Es gibt nachvollziehbare Sonderfälle aber auch ungewöhnliches im System. Falls der erwählte in den ersten zehn Jahren seiner Amtszeit verstirbt ist es normalerweise so, dass sein Ehepartner die oberste Funktion übernimmt. Dazu ist keine Wahl erforderlich. Genau diese will man sich ja durch das System ersparen.

Als zweite Person im Staate ist man zudem nah an der Macht und genießt das Vertrauen der Instanzen. Nur im Ausnahmefall durch zwei Drittel Mehrheit der Tausend kann das gekippt werden. Es kommt selten dazu, ist aber bereits einmal geschehen. Diese Furie wollte niemand ganz vorne sehen.

Etwas eigentümlicher ist, dass nur der Regent selbst und seine Kinder den Namen von Westarp tragen dürfen. Stirbt der erste Mann im Staate und sein Nachfahre ist zu schwach die Prüfung für sich zu entscheiden so bekommt er einen anderen Adelstitel aus dem Namensaum der Tausend zugewiesen.

(V) Uralt, kalt

Durch die Halle der Könige schreitet gerade die Regentin des gesamten Raah-Indi Systems, Königin Hypatia I, flankiert von Ihrem Generalmajor Pavel Rebelkov.

„Die Existenz eines Regenten drüben auf Pak Prime ist unerträglich, meine Königin, das gehört zurechtgestutzt“ ratterte er monoton. „Ihre Beliebtheit und pseudo-Kompatibilität macht sie umso gefährlicher für uns. Das Loslassen nimmt zu. Meine Königin das ist eine gefährliche Tendenz.“

„Ruhig Blut Rebelkov, Sie sind zu aufbrausend.“ wies ihn die Königin an. Sie fuhr fort: „Bei den unseren kommen Sie weniger an. Es sind die Pakinger die Sie hinter sich wissen können.“

„Verzeiht euer Gnaden, aber jetzt diese Bande treffen zu müssen. Es gäbe bessere Kandidaten. Schlimm, dass der kleine Bastard von denen gerade dieses Jahr eingeschult werden muss. Euer höchstwohlgeborener Sohn zusammen in einem Jahrgang mit dieser Brut, auf der gleichen Schule“ knatterte der General.

„Mein guter Rebelkov, Sie sind ein schlechter Taktiker und Stratege.“ War ihre kurze Antwort.

Hart ist Sie geworden in Ihren Zügen und im Wesen, seit dem Tode Ihres Mannes kurz vor der Geburt Ihres einzigen Kindes, Prinz Herold von Westarp.

Heute, zwölf Jahre später steht hier in Lyporo dessen Einschulung in das königliche Alanis Institut der angewandten Wissenschaften auf dem Plan. Ein edles Haus nobler Vergangenheit. Viele kluge und einflussreiche Persönlichkeiten hat es hervorgebracht. Doch auch in diesem stolzen und renommierten Internat hat sich in letzter Zeit einiges getan. Dinge die in der alten Ordnung unmöglich gewesen wären.

Antidiskriminierungsgesetze, hundert Jahre alt, erlauben multi-Spezies Unterricht in einigen Fächern und Austausch im Pausenhof. Aufgrund der Integration der Arten ins tägliche Leben hier auf dem Trivy ist man in diese Richtung gegangen. Die meisten befürworten dies, manche wenige lehnen es ab.

„Untertänigst, meine Gebieterin, ein College wo sie jetzt schon die Schweine des Trymoo unterrichten? Wo soll das noch hinführen?“ Mild lächelnd erwiderte Sie: „Rebelkov, muss ich Sie darauf hinweisen das auch Ihren Haushalt die Ruba sauber halten?“

„Sehr wohl Hoheit, Staubwedel schwingen dürfen Sie von mir aus, aber lernen? Die gehören Separiert. Außerdem hab ich's ja mit diesen, verzeiht meine Königin, verfluchten Bleheimern probiert. Grausam wie dumm die sind.“

„Ständig neue Probleme mit irgendwelchen Systemen und quasi zu faul sich abends an die Steckdose zu hängen. Nur für die dreckigsten Tätigkeiten oder im Krieg sind die einsetzbar.“

Fast schon mitleidig wandte sich Königin Hypatia noch einmal Ihrem treuen General zu. „Krieg? Tsa tsa tsa. Hunderte von Jahren ist das her. Aber ich stimme Ihnen zu: Unsere Ordnung könnte besser durchgesetzt sein. Vielleicht sollte man drüben wirklich mehr Kompatibilität reinbringen. Eventuell ist Ihr Plan richtig. Zudem: wieso sollte ich diese Offerte auch ablehnen?“

Am anderen Ende der Halle steht eine freundlich dreinblickende Ansammlung Menschen, die sich angeregt unterhalten und interessiert umschauen. Manche nicken sogar anerkennend. Es sieht so aus als kämen Sie von weit her. Weniger wegen Ihrem Aussehen, das auf Adel schließen lässt, oder aufgrund von Reisestrapazen, nein, viel mehr deshalb weil Ihnen die Umgebung augenscheinlich etwas fremdelt.

Die Reisedelegation bestand aus der hochwohlgeborenen Familie des Regenten vom Pak, Dr. Leviathan zu Westerbürg. Desweiteren aus seiner Frau Ratia, hohe Repräsentanten des Indi Systems und zu guter letzt seinem zwölfjährigen Sohn Henley.

Dr. Westerbürg bemerkte als erster das nahen seiner Regentin. Auch wenn Ihm das Protokoll gestattet die Königin begrüßen zu dürfen, wusste er, dass Sie es bevorzugte wenn er davon absah.

„Mein lieber Cousin, es ist schön dich hier in Lyporo zu begrüßen. Hattet Ihr eine angenehme Reise?“

„Eure Majestät, zunächst danke ich für die Einladung. Nun ja, ich währe ein Narr, sagte ich der Tunnel währe langweilig. Reisen ohne sich zu bewegen hat was. Es ist ein Privileg für uns alle hier zu sein. Immer wieder aufregend das System all unserer Vorfahren zu besuchen. Viel hat sich getan in Lyporo, hier in der Halle scheint die Zeit jedoch eine Konstante zu sein.“

Als hätte sie nur auf den letzten Satz gewartet entgegnete Hypatia: „Wie absehbar, der Gelehrte spricht. Dabei gibt es soviel wichtigeres! Das ist also der junge Prinz Henley, dein Sohn?“

So geschah es, das Hypatia I, Königin des Pak-Indi Systems sich zum ersten Mal Henley von Westenburg zuwandte. Seine Mutter würdigte Sie dabei keines Blickes. Darauf ist Sie trainiert. Es besteht keinerlei Interesse an Ratia zu Westenburg, was Sie denkt und fühlt ist Ihr egal. Beim jungen Prinz ist das anders, er wird in einem Jahrgang mit Ihrem eigenen Sohn eingeschult.

Was spürt ein zwölfjähriger wenn er in das vertraute Gesicht einer fremden Person aufschaut, die doch jedem Individuum des gesamten Systems irgendwie bekannt ist.

Nun, es ist keine Antipathie, da zwölfjährige in den allermeisten Fällen noch menschenfreundlich sind. Aber auch sonst ist es Respekt vor dieser disziplinierten, ehrfurchtgebietenden fast asketischen Erscheinung. Ihre Kleidung trägt den Rest dazu bei. Schlichte Eleganz, gepaart mit unergründlichem. So verneigte sich Henley kurz, wortlos.

Sie strich ihm den Bruchteil einer Sekunde über den Kopf und sagte: „Sauber, Henley, sehr zurückhaltend ist er. Gut erzogen dazu. Nie was Falsches sagen, fabelhaft“. „Das sollte wohl ein Kompliment sein“ dachte sich Henley.

Just in diesem Moment öffnet sich ein Seitenflügel und heraus treten einige streng dreinblickende Militärs. Unter Ihnen befindet sich auch Prinz Herold von Westarp, Hypatias zwölfjähriger Sohn.

Er ist ebenfalls von außergewöhnlich kontrollierter Mimik. Gekleidet ist er, dies ist erwähnenswert, in die dunkelgraue Uniform der Königlichen Beratergarde. Ungewöhnlich für einen jungen Prinzen. Er wirkt älter, obgleich er körperlich seinem Alter entspricht. Dennoch scheint er seine Rolle zu akzeptieren. Mehr noch: Augenscheinlich gefällt sie ihm.

Vieles kann man sich bei seinem Anblick vorstellen: Wird er eines Tages König? Gewinnt er das Auswahlverfahren zu seinen Gunsten? Unvorstellbar hingegen und noch nie passiert, dass er in kurzen Hosen über den Bolzplatz rennt und mit Gleichaltrigen eine Runde Fußball spielt. Echtzeitsimulationen am Computer sind ihm da lieber. Militärische Erziehung weckt Begeisterung für Strategie, Waffentechnik und die Armee.

Die Garde verneigt sich kurz vor der Regentin und bleibt stehen, Herold geht weiter auf seine Mutter zu, eine Hand lässig in seiner Hose vergraben.

„Es gibt wichtige und besondere Tage, heute ist so einer“ sagte Sie. „Gerade hat Sie deinen Sohn kennengelernt, Levi, nun ist es an der Zeit den meinen vorzustellen“. Sie wandte sich nun dem jungen Prinzen zu: „Du bist wie immer pünktlich, Herold“.

Er nickte dankbar, eine verbale Antwort blieb aus. Er sah sich stattdessen lieber die Reisedelegation vom anderen Stern mit Interesse an. Der gleichaltrige Henley scheint Ihm dabei nur nachrangig zu interessieren. Dieser heranwachsende verbringt die meiste Zeit in der Gegenwart von Erwachsenen, mit Privatlehrern oder im Netz.

„Herold, erinnerst du dich noch an Dr. Westenburg, den Präsidenten von Königs Statt drüben vom Indi?“ fragte Ihn seine Mutter.

Herold wandte sich Herrn Westenburg zu aber nur eine einzige Frage brannte Ihm auf seinen Lippen: „Wie ist das mit dem Tunnel?“ stolperte er los, zum ersten Mal seinem Alter gerecht. Ihm fehlt diese Erfahrung noch, was Ihn wurmt, obwohl er bereits alles Mögliche darüber gelesen hat. „Wie funktioniert die Kapsel? Stimmt es, das man aufs Gramm genau verwogen wird?“

„Nun“ begann Dr. Westenburg doch Hypatia unterbrach Ihn. „Herold, es gibt soviel spannenderes als die schnöde Technik. Ich bin mir sicher das es in Bälde eine Aufgabe für dich drüben beim Indi geben wird.“ Nach eine Kunstpause: „Bis dahin wirst du dich gedulden“. „Sehr wohl, Mutter“ murmelte er.

Die Königin fuhr fort: „Jetzt setzen wir uns erst mal gemütlich zusammen und dinieren festlich. Reisen macht hungrig. Die Höfischen Eemits haben neue köstliche Kreationen der erlesensten Speisen für euch zubereitet. Schreiten wir also zur Tat.“

Damit war die Begrüßungszeremonie offiziell beendet. Nach diesem Festmahl werden die Delegationen Ihren eigenen Beschäftigungen nachgehen. Die vom entfernten Indis hauptsächlich Politischer Natur wie Meetings oder Treffen Ihrer Ressortkollegen vom Raah.

Natürlich wird auch der Schulbeginn ein Thema bei den Westerburgen sein, hauptsächlich für Ratia und den jungen Henley.

Letztendlich wünscht man sich in dieser Delegation am meisten Stabilität, mehr eigene Kompetenzen und den baldigen Aufbruch in die Heimat. Auch wenn man den Sohn zurücklassen muss.

Pavel Rebelkov, der sich während der gesamten Konversation dezent im Hintergrund gehalten hat, schaut auf die nächsten Tage und Wochen ebenfalls freudig, allerdings gehen seine Pläne in eine völlig andere Richtung.

Der treueste General Ihrer Majestät plant einen Coup, eine Intrige, etwas Ungeheuerliches.

(VI) Auf eine Linie

Rebelkov agitiert. Seit Wochen arbeitet er nun schon sowohl im stillen Kämmerlein als auch mit einigen Untergebenen am Projekt mit dem Codenamen „Neue Ordnung“.

Für die finale Präsentation, bei der zum ersten Mal auch die Königin Höchsts selbst anwesend sein wird, hat sich der General etwas ganz besonderes einfallen lassen.

Dieses Meeting wird an seiner Hausanschrift, in seinem Anwesen außerhalb Lyporos stattfinden.

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Alle Ruba, in Ihrem einfachen Gemüt nun angespornt, sind voll bei der Sache. Sie sind in Ihrem Element. Wie Kinder können Sie sich auf eine einzige Aufgabe konzentrieren und darin aufgehen.

„Ravenosch!“ rief Rebelkov, „es muss alles blitzblank sein morgen. Jeder Quadratmillimeter vom Eingang bis hin zum Konferenzraum muss blitzen und blinken.“

Die aus Ihrer Arbeit gerissene, sichtlich überraschte Ruba sprang etwas verwirrt auf und sah Ihren Herrn und Meister ins Gesicht. Sie erwiderte: „JJJJ Meista, alles iss gut. Wir schaffe. Wir sind froh.“

Es ist nahezu unmöglich dem freundlichen, einfachen und fleißigem Wesen einer Ruba Antipathie oder gar Hass entgegenzubringen, es sei denn man ist ein Kampfroboter der auf Zerstörung programmiert ist oder ein herzloser General.

Er antwortete barsch: „Hoffentlich ist dein gut auch gut genug! Ansonsten fliegst du, sofort!“ Sie zuckte zusammen, den Putzlappen in der Hand. Davon angespornt fuhr er fort: „Dann kannst du deine Dienste sonstwem anbieten. Niemals mehr wirst du in so einen hehren Haushalt kommen. Höchstwahrscheinlich bleibst du sogar Arbeitslos und ich weiß was das für eine von euch bedeutet.“

Oh ja, recht hat er: Eine Ruba ohne Job ist ein trauriges Geschöpf. Sofort senkte sie den Kopf und putzte wie besessen in allen Ecken und an allen Kanten weiter.

Der nächste Tag. Heute ist es also soweit das Sie kommt. Seit nunmehr fünf Wochen arbeitet er auf diesen Moment hin. Die bisherigen Versammlungen fanden ausschließlich mit Militärs im Generalbüro des Verteidigungsministeriums statt.

Am heutigen Tage also der krönende Abschluss. Unter seiner persönlichen Leitung wird nachher sein Projekt der verbesserten Ordnung im Beisein der Königin in Persona präsentiert.

Pünktlich um zehn treffen die ersten Strategen Ihrer Armee ein. Junge aufstrebende Taktiker sind ebenfalls darunter. Der Ovale Tisch des Konferenz-Saales füllt sich zusehends. Rebelkov betritt den Saal, die Entropie steigt.

Sofort bildet sich eine Traube. Huldigungen werden geheuchelt: „Exzellenz, ich stehe zu Ihrer vollsten Verfügung.“ Begrüßt Ihn Alepto Retzlav, ein aufstrebender junger Major.

Rebelkov beschwichtigt: „Meine Herren, ich bitte Sie nun Platz zu nehmen, warum wir hier sind, wissen wir alle. Dennoch bitte ich um Contenance, zumal unsere Oberbefehlshaberin auf dem Wege hierher ist.“ „Selbstverständlich Herr General“ antwortete Retzlav und machte sich eifrig daran auf seinen Platz zu huschen.

Die Anspannung ist hoch im Saale, trotz des herrlichen Ambientes. Ein Plenarsaal im eigenen Hause. Sonnendurchflutet die Glasfront hin zum Wintergarten mit seinen wertvollen Orchideen und hundert Jahre alten Bonsais.

Rebelkov ist von der alten Schule. Er ist kein Freund der Technik. „Alles kann abgehört werden“ denkt er sich, das Beste ist immer noch die direkte Kommunikation. Seltsam nur, das es sein im Tisch integrierter Monitor war, der ihn als ersten informierte.

Er hob die Arme, sämtliches Gemurmel erstickte. Dann sagte er nur „Es ist soweit.“ Jeder wusste was gemeint war.

Zwei Leibgardisten Ihrer Majestät öffneten die Flügel, Hypatia I erscheint auf der Bildfläche. Unverzüglich springen die Teilnehmer aus ihren Sitzen auf und stehen stramm, Rebelkov unter ihnen, an der dem Eingang zugewandten Stirnseite des Tisches.

Ihr Platz ist der gegenüberliegende hinten im Raum. Bei einem eventuellen, wenngleich unwahrscheinlichen Überfall wäre Sie am weitesten entfernt, am besten geschützt. Diese

Regel stammt noch aus Urzeiten aber keiner wagt sie in Frage zu stellen, geschweige denn daran herumzumäkeln. Außerdem liegt der letzte erfolglose Anschlag mehr als zweihundert Jahre zurück.

Da steht Sie also: Die Regentin zweier Sonnensysteme. Der direkte Nachfahre aus dem uralten Geschlecht derer von Westarp, Parlamentspräsident und Oberbefehlshaber in einer Person. Sie ist präsent: im vollen Ornat.

Ihr Erscheinen und nun Ihr Einmarsch eine einzige Demonstration von Adel und Macht. Bei jedem Schritt raschelt leise Ihre Münzkrone.

Wie ist eine absolute Dominanz, eine so außergewöhnliche Sonderstellung, in einer aufgeklärten und modernen Gesellschaft möglich?

Man stelle sich vor in einem System aufzuwachsen das seit Menschengedenken von einem einzigen Herrschergeschlecht passabel regiert wird. Es gab immer Schwierigkeiten, aber seit die Präsidenten abgelöst sind ging es stetig bergauf. Die Liste der Errungenschaften ist lang, das System der Tausend bewährt, die Kandidaten exzellent.

Seit den Kindertagen kennt jeder hier die Erzählungen und Legenden die sich um dieses alte Adelsgeschlecht ranken. Leibhaftig dieser Spitze der Gesellschaft, der obersten Liga gegenüberzustehen raubt einem den Atem.

Die Machtposition der Imperialen Krone ist absolut. Selbst wenn einer Sie tötete würde die Regelung automatisch wieder einen von Westarp bestimmen, ganz abgesehen davon, dass der Attentäter den Rest seines Lebens im Vex-Grave zubringen könnte.

Ohne auf das Bild zu achten, geschweige denn mit irgendeinem inklusive Rebelkov persönlich Kontakt aufzunehmen, sprach sie in den Raum, während Sie weiter auf Ihren Platz zuschritt folgende Worte: „Meine Herren Generäle, nehmen Sie Platz“.

Sofort sitzt alles. Sie fuhr fort: „Schön haben Sie’s hier Rebelkov, besonders der Garten gefällt.“ Der Wintergarten war gemeint, dann sagte Sie in einem Anflug von Spontanität: „Kippt doch mal einer ein Fenster, das ein bisschen mehr von der Stimmung hier reinfällt.“

Tumult. Drei junge Majors die mit dem Rücken zum Wintergarten-Palais sitzen springen auf. Alepto Retzlav war der schnellste. Er kippt das Fenster und schaut mit treudoofem Dackelblick hinüber in Richtung seiner Oberbefehlshaberin.

Diese tat alles andere als den Blick zu erwidern. Seine Gestalt ist bereits aus dem Kurzzeitgedächtnis gelöscht. Stattdessen sagte Sie: „Besser ist das“ und breitet Ihre Arme aus. „So Rebelkov, was haben Sie uns mitzuteilen?“

Der General wartete eine Sekunde bis alle Köpfe auf ihn gerichtet waren. Er begann: „Oberbefehlshaberin, meine

Herren. Sie alle wissen dass unsere Ordnung, letztendlich bedingt durch die Physik, drüben im Indi System besser durchgesetzt sein könnte. Unser Einfluss und damit das alte Königreich verliert an Macht“.

Einige Generäle drehten sich zueinander. Alepto Rezlav zog eine besonders gewichtige Miene. War das die Gelegenheit auf die sie so lange gewartet haben? Seit geraumer Zeit schon spöttelt der Volksmund von der „Wasch- und Putz- Armee“. Die Glorreichen Tage sind lange vorbei.

Rebelkov fuhr fort: „Der jetzige Präsident von Königs Statt, Dr. Leviathan zu Westenburg, drüben in Syntari auf Pak Prime...“ Er schaute sich vielsagend um: „Ist für uns sub-optimal.“ Major Retzlav lächelte einvernehmlich.

„Die Pakinger,“ fuhr der General fort „also diese, ich will sie mal Nah-Hominiden nennen...“ Geschmitzte Gesichter in der Runde, „sind Ihnen ja geradezu hörig.“ Wieder amüsierte Gesichter am Tisch.

Retzlav musste nun einfach losbellen! Wahrscheinlich wegen seiner gerademal 27 Lenzen. Er glaubte besonders einfallsreich zu sein: „Wir könnten Ihn doch einfach verschwinden lassen. Er ist doch zurzeit hier. Ein kleiner technischer Defekt im Tunnel, fertig!“ Alepto blickte hoffnungsvoll in das Gesicht seines Vorgesetzten, dessen Ohrfeige kam aber sofort.

„Retzlav, bist du von Sinnen?“ begann er. Dieser lief knallrot an. Ja, es ist möglich innerhalb einer Sekunde zur Tomate zu

mutieren. „Die Physiker warten doch nur auf einen Zwischenfall. Dann machen Die uns sofort das System dicht. Keinerlei Reisen ist dann mehr möglich, auf lange Sicht. Wir können froh sein das die Technik so stabil funktioniert, Herr Major.“

Die beiden letzten Worte betonte er ganz besonders, so das Alepto Retzlav nun voll dem öffentlichen Spott ausgesetzt war. Ehrliches Gelächter brach aus. Selbst Hypatia I zog kurz die Augenbrauen nach oben.

„Nein, Nein! Wir müssen subtiler vorgehen!“ Erklärte er, nun doppelt selbstbewusst. „Wenn wir beweisen können, dass die lokale Autorität versagt, wenn wir den Pakingern vor Augen führen wie blind zu Westenburg ist, dann kann die Legislative Änderungen zu unseren Gunsten durchführen.“

Er blickte sich um. Jeder im Saal lauschte gespannt. Also fuhr er fort: „Notstandsgesetze sind ein hervorragendes Mittel der Entmachtung. Die Zeiten offenen Krieges, die sind schon lange vorbei. Nur, wie sollen wir das erreichen, was schlagen Sie vor?“

Gemurmel, aber keine offene Wortmeldung. Dies war Rebelkov's Stunde. Plötzlich, fast unhörbar, zwischen dem Geflüster ein schleifendes Geräusch. Niemandem außer dem General war es aufgefallen. Dieser hatte sofort einen Verdacht aber im Gegensatz zum jungen Major Retzlav sah man in seinem Gesicht keinerlei Veränderung.

Schnell fuhr er fort: „Terrorismus, Terror, Anschläge. Wir treffen dieses Pack“ (sein gängiges Synonym für die Pakinger) „wo es Ihnen am meisten wehtut. Bei den Details, meine Herren, kommen Sie ins Spiel. Ich bin mir sicher, Sie finden was Feines.“ Pause. Die Katze war aus dem Sack.

„Was ist wenn wir auffliegen“ sagte einer der Angesprochenen „der Schaden wäre immens.“

Ungeduldig mit den Fingern tippend bellte Rebelkov zurück: „Hier sitzt die Spitze unseres Militärs, die am besten ausgebildeten Generäle und Strategen eines Zwei-Sternen-Systems. Hoch dekorierte Instanzen einer uralten Monarchie. Die Elite. Sie kommen mir mit Versagen? Es darf kein solches geben!“

Der gescholtene senkte betreten den Kopf. Rebelkov war nun in Rage. Er stand auf, wild gestikulierend. „Letztendlich soll ein viel größeres Ziel erreicht werden.“ Retzlav, nun wieder Normalfarben, lauschte, in Ehrfurcht versunken. Gespannt wartete er wie alle anderen auch auf das was nun folgen sollte.

„Unserer höchstwohlgeborenen Königin und Ihrem edlen Sohne soll die Krone überreicht werden, wie früher. Die erneute Manifestierung einer festen Thronfolge, die Abschaffung des Königreichs der Tausend. Das muss unser höchstes Ziel sein.“

Stille im Raum, bis auf den leisen Wind von drüben aus dem Wintergarten und wieder ein graues fast unhörbares

Geräusch. In dieser Situation jedoch fiel weder das Erste noch das Zweite oder alles andere ins Gewicht. Viel zu groß war die Anspannung und innere Aufregung nun da das wahre Vorhaben auf dem Tische lag. Ein brutaler Eingriff in die bestehende Ordnung.

Nach einer Ewigkeit, tatsächlich sind nur einige Sekunden vergangen meldet sich der verdiente Altgardist Chrysosto Helmstrahl zu Wort. Ein Mann der schon den einen oder anderen Rebelkov kommen und gehen gesehen hat.

„Herr General, meine Königin: wir laufen Gefahr unsere Menschlichkeit zu verlieren, unsere Prinzipien aufzugeben.“ Letztere drehte ihren Kopf in seine Richtung. „Selbstverständlich thront über alldem jedoch meine unabdingliche Loyalität zum amtierenden Regenten. Mehr noch: Diesen Eid hat jeder einzelne hier versammelte geleistet. Ihre höchstselbe Präsenz verpflichtet uns zur obersten Diskretion, zum Schweigen.“

Keine wagte zu unterbrechen, die Königin wartete seine weiteren Ausführungen ab. „Dieser runde Tisch bewegt sich in einer nie dagewesenen Grauzone, auf dünnem Eis. Ihre Anwesenheit allein hochverehrte Hypatia befiehlt uns stillschweigen.“ Ausdruckslos sah sie ihn noch immer an. „Fehlten Sie würde ich verpflichtet sein morgen die Versammlung der Tausend auf den Plan zu rufen. Sie wissen das. Ich gehe davon aus, alles Gesagte ist in Ihrem Sinne, Majestät?“

Jeder der Anwesenden schaute vor sich ins Leere. Niemand außer dem Altgardisten hätte gewagt eine solche Frage zu stellen. Jedem war bewusst: Hier und heute wird Geschichte geschrieben.

Langsam, bedächtig, mit Sorgfalt sprach Sie folgende Worte: „General Helmstrahl, ja ich erinnere mich genau wie Sie meinem Ehemann, König Antonin III von Westarp damals im Krönungspalais des Samtrigwall Palastes die Insignien der Macht angelegt haben. Auch an Ihre Worte erinnere ich mich genau.“

Helmstrahl lauschte gespannt. „Verantwortung, ein Höchstmaß davon. Uneingeschränkt, unabdingbar dem Wohle des Systems verpflichtet.“

„Ich habe im vollen Bewusstsein dieser Versammlung zugestimmt und beschlossen daran teilzunehmen weil die Ausführungen Rebelkovs stimmen. Ich unterschreibe das.“

Dieser saß zwar nur da, den Kopf leicht gesenkt, aber innerlich zufrieden. „Der Vorstoß die Rückkehr zur Erbmonarchie hat mich überrascht aber auch hier stimme ich zu. Wir leben in Zeiten der Veränderung, vor allem drüben beim Indi. Gleichwohl sind es Zeiten der technischen Stabilität. Was ist seit dem Tunnel neu hinzugekommen? Wir brauchen den Wandel sonst schlüpfen Sie uns drüben durch die Finger.“

Solche Ausführungen sind ungewöhnlich bei Ihr. Nur zu ganz besonderen Anlässen erwähnt Sie Ihren verstorbenen Gatten König Antonin III. Sie fuhr fort.

„Das Leid weniger zum höheren Wohle unserer Stellung hier in Lyporo ist vertretbar. Gemäß meiner Befugnisse befehle ich hiermit einen unabdingbaren Regentalen Eid und damit die vollste Unterstützung des Vorschlags Rebelkov“.

Ein solcher Eid ist der höchste zu bekommende Befehl. Keiner, selbst Helmstrahl hat jemals einen solchen erhalten. Nur vom Hörensagen kennt man ihn.

„Falls hier irgendeiner anderer Meinung sein sollte, so hebe er nun den Arm und verlasse den Saal unter Androhung strengsten Disziplinarmaßnahmen bei jedweder Indiskretion.“

Sie schaute in die Runde. Alle Hände blieben auf dem Tisch. Drei Gründe spielen dabei eine Rolle: Erstens die Langeweile in der Bügel- und Kocharmee. Zweitens die Linientreue jedes einzelnen Teilnehmers und drittens die eben gehaltene epochale Rede Ihrer selbst, Hypatia's der ersten.

Sie ergriff wieder das Wort: „Schön, dann ist das geklärt. Die Interna übernehmen Sie, Rebelkov. Ich erwarte regelmäßigen Bericht.“ Sie stand auf und verließ den Ort des Geschehens ohne sich ein einziges Mal umzublicken.

Rebelkov erhob sich, in die allgemeine Unruhe sagte er: „Meine Herren, Sie haben Ihre Instruktionen. Wir sehen uns im Verteidigungsministerium. Erwarten Sie mich dort später,

im Moment habe ich erst noch was mit Helga zu besprechen. Die Sitzung ist geschlossen.“

Dies war eine klare Anweisung den Saal zu räumen, trotzdem stand Retzlav sofort bei Fuß. Diesmal erwischte er Rebelkov jedoch auf dem falschen: „Retzlav Sie haben Ihre Infos, wir sehen uns, gehaben Sie sich wohl!“ „Wiedersehen Herr General.“ Eine tiefe Verbeugung und fort war er, wie alle anderen auch.

Er schloss die Flügeltüre. Seine Vermutung, sein schrecklicher Verdacht. Er musste Ihm nun nachgehen. Er schloss das gekippte Fenster und betrat den Wintergarten. Da sah er Sie hinten im Eck, mit Putzlappen und Eimer bewaffnet.

„RRRavenosch!!“ rief er, außer sich vor Wut. „Was tust du hier? Was hast du gehört?“ Ravenosch die fleißige, zitterte am ganzen Leib. Sie war unschuldig. Von innen machte es die Spiegelung unmöglich in den Plenarsaal zu sehen. Politik ist sowieso das letzte für das Sie sich interessiert. Ihre Priorität ist einzig und allein das alles blitzt und blinkt.

Sie brachte keinen Ton hervor. Rebelkov brüllte „So ist das also: Man wird in seinem eigenen Haus ausspioniert!“ Dann sprach er ganz leise noch zerstörerische Worte: „Ich werde nun zu Helga Rottweil gehen. Diese macht deine Papiere fertig. Du bist fristlos entlassen.“

Er ließ alles Elend der Welt zurück. Zitternd, durchschüttelt von Krämpfen lag Sie auf dem Boden, den Lumpen immer

noch in Ihrer Hand, unfähig sich zu bewegen. Bald werden die Hausdiener kommen und Sie rausschmeißen.

(VII) Alanis College

Geschlagene fünf Wochen verbringt Prinz Henley zu Westenburg nun schon in Lyporo. Eine Zeit großer Langeweile. Als junger Prinz hat man es schwer jemand gleichaltriges kennenzulernen. Man kann sagen, auch nach all den Tagen hat Henley keinen einzigen Freund gefunden.

Beim Willkommensdiner Hypatia's I wurde zwar vereinbart das Herold Ihn mal einlädt seinen Tagesablauf zu begleiten, doch dieser hat sich nie gemeldet. Auch Hypatias Auftritt selbst war eine Einmal-Vorstellung obschon man sie jeden Tag mehrmals sieht: In den Hauptnachrichten.

So ist es nur natürlich, das Henley seinem ersten Schultag morgen entgegenfiebert. Was wird Ihn da bloß erwarten? Was ist das für ein sonderbares Institut? Alle Lehrmittel werden gestellt. Pro Jahr stehen neue Lehrpläne und Fächer auf dem Programm. Auch die Pädagogen rotieren. Man nennt das Konzept „rollierende Stabilität“, ein sehr flexibles System um auf Neuerungen zu reagieren.

Auch als Henley seinen Vater direkt darauf angesprochen hat kann dieser nur mit den Achseln zucken. Er ging drüben in Syntari auf Pak Prime zur Schule. „Du wirst sehen es wird besser als erwartet. Immerhin kommt Herold auch in deinen Jahrgang.“ Sagte er. „Na Toll, hoffentlich treff ich da noch jemand anderen“ dachte sich der junge Prinz.

„Ach ja, noch was, Henley“ fiel Leviathan ein „Es gibt da ein Fach ‚Militärgeschichte‘. Kein Muss, aber es würde mich

schon freuen wenn du das belegen könntest. Hypatia persönlich hat das mal Erwähnt. Herold nimmt es auch.“ „OK“ war Henleys kurze Antwort, aber er zog ein wenig die Mundwinkel nach unten.

Besonders gespannt ist Henley nämlich auf den multikulturellen Unterricht. Im Indi-System gibt es keine Ruba. Es ist viel zu teuer so billige Arbeitskräfte durch den Tunnel zu schleusen.

Andererseits kennt man auch auf Exo, dem Steppenmond des Pak Prime, die Flugwesen Etto. Desweiteren treiben auf Pak Sekundo, der weiter außen liegenden Eiswelt Bärenartige Burht ihr Unwesen. Aber das war es schon. Unmöglich die zu unterrichten. Das sind zwar intelligente Vögel und gut organisierte Bären, aber in diesem Fall ist das Schlagwort Nah-Humane Intelligenz, ohne Abwertend zu sein, zutreffend.

Die Hauptstadt des Pak Prime, Syntari, Henleys Heimatstadt, ist letztendlich für einen zu Westerburg ebenfalls Alien-City, da Sie geschichtlich betrachtet die Hauptstadt der Pakinger war und ist.

Keiner am Hofe Westerburg bezeichnet einen Packing als fremdartig. Sie sind Menschen wie wir. Da die Ruba als billige Arbeitskräfte fehlen übernehmen Sie oftmals dienstliche Tätigkeiten. Auch wenn niemand darüber spricht kann davon ausgegangen werden das die genetische Integrität der beiden Spezies von ursprünglich zwei verschiedenen Welten nur noch auf dem Papier besteht.

Henley selbst erinnert sich mit Freude an seine erste Begegnung mit diesen robusten Nordmännern. Seine ganze Familie wurde letztes Jahr zur Mittsommernacht vom Vorsteher der Region Sarpsborg eingeladen.

Eivind Lundbarden war ein Berg von einem Mann. Trotzdem war er ständig zu Scherzen aufgelegt. Er hatte sogar eine Tochter in Henley's Alter, Eevi Lundbarden, ein Mädchen mit strahlend blauen Augen und hellblonden Haaren.

Die meisten Pakinger haben lange blonde Mähnen. Sie sind feierwütige, freiheitsliebende Naturburschen. Alle, auch die Frauen sind groß gewachsen. Nur Ihr Musikgeschmack war ihm ein bisschen zu extrem. „Schade eigentlich, das keine Pakinger auf der Schule sein werden“ dachte er sich, bevor er einschlief.

„Henley! Zeit Aufzustehen.“ Seine Mutter Ratia rüttelte ihn. „Du willst doch am ersten Tag pünktlich sein?“ Er stand auf, aber es war ihm etwas flau in der Magengegend. Das Brötchen schmeckte schlechter als sonst.

Eine Stunde später stand er geschniegelt und funktional gekleidet mit seiner Mutter auf dem Campus zusammen mit den anderen Erstklässlern. Es war ein bunter Haufen! War das interessant. Ganz anders als erwartet.

Da war eine besonders lustige Ruba Familie, der Kleine schien überwältigt. Ständig zeigte er in andere Richtungen. Auch die Eltern scheinen leicht begeisterungsfähig zu sein. Wieder ein Unterschied zu den Menschen.

Ganz anders die Eemits, gemächliche Personen kräftiger Gestalt. Gewöhnungsbedürftig im Anblick, als zweibeinige Mischung zwischen Schildkröte und Krokodil. Selbst Ihre Kinder bewegten sich verdächtig wenig.

Grob geschätzt waren zwei Drittel der Schüler Menschen und der Rest gleich verteilt auf die Ruba und Eemits. Nur Herold von Westarp war nirgends zu entdecken.

Zwei Personen näherten sich aus dem Schulgebäude. Es war der Direktor des Alanis College Regis Vekter und seine Sekretärin mit Namen Hippolyta Schabernack.

Visuell glich Oberstudienrat Vekter eher einem Komiker denn einer Respektsperson. Sein wippender Gang unterstrich dies. Er hoppelte weiter auf die Menge zu bis neugierige Blick auf Ihn gerichtet waren.

Breit grinsend begann er: „Hu, Allerseits! Herzlich willkommen im Alanis College der angewandten Wissenschaften liebe Kinder und Konsorten“. Einige der letzteren sahen sich an, die Kinder machten große Augen. Ganz besonders gespannt schien der vorhin erwähnte kleine Ruba zu sein. Mit offenem Mund sah er Ihn an.

Die Qualifikationen Direktor Regis Vekter's liegen offensichtlich im Verborgenen. Auf jeden Fall müssen es andere sein als Leute zu begrüßen oder eine Willkommenspredigt zu halten. Unmöglich das ein Clown dieses renommierte und gut situierte Haus leitet.

„Soderle liebe Schülerinnen, Schüler und Neuankömmlinge, hmm, letzteres hätte gereicht.“ Er räusperte sich. „Heute also beginnt für euch der Ernst des Lebens, dies wiederum heißt für die da...“ er zeigte mit dem Finger wahllos auf ein paar Erwachsene Spezies Mensch, die anderen lies er aus. „Dass Sie sich nun verabschieden können. Mir persönlich nimmt sich das Alter sowieso viel zu ernst. Ja.“

Etwas verwundert schüttelten also alle Eltern nochmal die Hände Ihrer Sprösslinge oder umarmten Sie ein letztes Mal.

„Keine Sorge liebe Rasselbande“ mit diesem Wort meinte er beide, groß und klein „unser System der vernetzten Individualität hat schon Generationen von Schülern vor euch gut auf den Weg gebracht. Auch Ihr werdet diese paar lächerlichen Jährchen gut überleben, Ausnahmen abgesehen.“ Wieder grinste er über beide Backen, dieser Witz schien Ihm besonders zu gefallen.

„Noch ein Wort an die Angehörigen: Unser Sekretariat ist immer zu erreichen, Sie wissen schon, online und telefonisch. Wir haben Ihre Daten da, Sie bekommen Ihr Kommunikationspaket zugeschickt.“ Er nahm nun direkt die Erstklässler ins Visier, die Eltern haben sich für Ihn schon in Luft aufgelöst. „Hippolyta, liebe Schüler, Zeit wird’s für die Einschulung. Los geht’s!“

So also wanderte der Tross Richtung Aula der Schule. Dies war zum ersten Mal die Gelegenheit für Henley sich seine Jahrgangsgenossen mal genauer zu betrachten.

Direkt neben Ihm lief ein gutaussehendes und gekleidetes schwarzhaariges Mädchen von den östlichen Meeren. Keck trug Sie zur Feier des Tages einen kleinen weinroten Zierzylinder. Sie bemerkte Ihn auch. Freundlich lächelnd sagte Sie: „Hallo, ich bin Patschala Petschabun“. „Ich bin Henley, wollen wir bei der Einweisung zusammenbleiben?“ fragte er. Sie nickte.

Patchara Petch-a-boon ist eine Diplomantentochter aus den Provinzen der aufgehenden Sonne hier auf dem Trivy. Wenig wusste Henley zu diesem Zeitpunkt wie sehr Ihr Schicksal einmal zusammenhängen wird. Derzeit war er erst mal froh nach über vierzig Tagen einen Freund gefunden zu haben.

Das Gebäude war funktional gestaltet, auf überflüssigen Schnickschnack wurde bewusst verzichtet. Klare Linien dominierten. Im Gegensatz zu seinem Auftreten scheint Regis Vekter's Geist also aufgeräumt zu sein, gleichwohl ist zu sagen, dass dieses Lehrinstitut lange vor seiner Zeit errichtet wurde. Es gibt Chaoten die das Chaos umgibt, andere bevorzugen Einfachheit und leere Räume.

Pragmatismus herrscht auch in der Kleidung der Schüler vor. Kein einziger trug ein Hawaiihemd, Schlapperhosen oder sonstige knallbunte Couture. Wenn schon Farbe, dann dezent und einfarbig. Expressionismus in der Mode oder ständig wechselnde Trends denen man hinterherlaufen soll sind seit Jahrhunderten verschwunden.

Die Aula war bald erreicht. Regis ging zu seinem Rednerpult, Hippolyta im Schlepptau. Etwa in der Mitte des Raums stand

auch er: Herold von Westarp, wie immer eine Hand in der Hosentasche. Derjenige bei Ihm sah aus wie ein missmutiger Lehrer, so wie er dreinblickte.

Liubomir Iliev, Lehrer für Militärgeschichte, entfernte sich. Herold jedoch war schon bald umringt von einigen Jungs die sich mehr oder weniger blöd bei Ihm vorstellten. Diese Traube erregte Aufmerksamkeit bei vielen, außer bei Patchara Petch-a-boon und Prinz Henley zu Westenburg. Sie grinsten sich vielsagend an.

„Auf keinen Fall in die erste Reihe“ sagte Henley zu Ihr „immer schön unauffällig.“ Ein kurzer einvernehmender Blick, da wusste er: Sie sieht das genauso. An vorderster Front drängten sich eh nur, naja, die üblichen Verdächtigen.

Henley sah sich um: Er suchte den zappligen Ruba von vorhin. Dieser war jedoch nirgends zu entdecken. Dafür war nun Regis Vekter bereit die Einschulungsrede zu halten. Er räusperte sich, neugierige Augen sahen Ihn an.

„Alanis College? Lalala, welcher Teufel hat euch geritten hier anzufangen?“ - Ein Eröffnungssatz der Erstaunen bei den Schülern und leichtes Kopfschütteln im Kollegium auslöste. Besonders der Military-Lehrer von vorhin schien entrüstet.

Ein Teil der Lehrmannschaft war auch anwesend, hinter dem Rednerpult an der Wand standen sie rum. Die meisten von Ihnen namens jedoch gelassen. Sie kennen Ihren Direktor, immerhin ist er seit zwanzig Jahren auf dem Posten.

„Sieben Jahre Ausbildung liegen nun vor euch, damit ist meine Rede beendet.“ Stille im Raum, dann klatschten einige der neuen Schüler hilflos.

„Stopp, Moment! Mir fällt noch was ein, haha.“ Er fuchtelte herum. „Als erstes möchte ich Prinz Herold von Westarp, den Sohn unserer verehrten Königin Hypatia I, die gleichzeitig Schirmherrin dieses noblen Hauses ist, begrüßen.“

Er zeigte mit beiden Armen einladend in die Richtung des angesprochenen. Diesmal klatschte auch der strenge Liubomir Iliev eifrig. Die Drohnen ringsherum warfen Herold bewundernde Blicke zu. Der vorgestellte selbst nahm die Begrüßung ohne sichtbare Regung auf.

„Vernetzte Individualität bedeutet weniger das festhalten an Traditionen als vielmehr Modernität bis hin zur Avantgarde im Lehrbereich.“ Die meisten der Neulinge, Henley eingeschlossen, hatten keine Ahnung was genau damit gemeint war. Zu viele Fremdworte.

Genauso unverständlich für viele fuhr er fort: „Uns ist vollkommen egal woher Sie Ihr Wissen erlangen. Es ist uns sogar gleichgültig ob Sie den Unterricht überhaupt besuchen.“

Jetzt dreht er wohl völlig ab, außerdem ist er plötzlich beim „Sie“ angelangt. Anscheinend hat er vergessen dass da zwölfjährige vor ihm stehen. Es kann aber auch sein das er alles so sagt wie es ihm gerade passt und die Anrede ihm mehr als egal ist.

„Eines jedoch muss euch klar sein. Es gibt da eine Grundregel. Ein klares Instrument das uns zeigt ob Sie berechtigt sind, versetzt zu werden.“ „Nun wird's spannend“ dachte sich Henley, wie die meisten anderen auch.

„Der Prüfungszeitraum ist exakt festgelegt. Die Prüfungstermine aller Fächer der Jahrgangsstufen eins bis sieben sind bereits heute fix. Für alle Fächer in die Sie sich, zusätzlich zu Ihren vier Hauptfächern, einschreiben, müssen Sie an diesem Tage, exakt zu dieser Stunde persönlich präsent sein.“

Die ungläubigen Blicke häuften sich. Er fuhr fort: „Falls Sie die nächste Jahrgangsstufe erreichen wollen währe zusätzlich noch ein Ausreichend sehr hilfreich. Mit anderen Worten: zweimal fünf bleibt kleben.“

Viele machten nun verkniffene Gesichter. Was soll das? Man konnte einfach schwänzen? Nur zur Prüfung da sein? Cool.

Abschließend sagte der Direktor: „Ja so ist es! Mit zwei oder mehr Mangelhaft ist keine Versetzung möglich. Sie können dann andere Fächer wählen, die Schule verlassen, einen Anschlag verüben oder sich erhängen, getreu dem Motto: Wenn alle Stricke reißen, häng ich mich auf.“

Kinder sind unvoreingenommen. Sie lernen schnell. Klar haben Sie seinen Grundgedanken verstanden und seinen seltsamen Humor ausgeblendet. Außerdem ist Stillstehen sehr anstrengend, also brach heftiger Beifall aus. Jeder war gespannt wie es nun weitergeht.

Erfreut nahm Regis Vektor den Zuspruch an. Er zeigte auf Hippolyta und nickte ihr kurz zu. Diese trat nun vor ans Mikrofon wobei sie leicht stolperte.

Sie blinzelte in die Menge, augenscheinlich war sie etwas nervös. Außerdem rutschte ihre übergroße Brille ständig Richtung Nasenspitze.

„Sehr geehrte Schülerinnen und Schüler, mein Name ist Hippolyta Schabernack“ Nur ein paar wenige grinsten aufgrund des Nachnamens, von den Drohnen waren jedoch einige dabei.

„Keine Angst ich bin kein Lehrer, sondern ich leite nur das Sekretariat hier. Man kann also sagen ich bin für den Schriftkram zuständig.“ Vor ihr lagen einige Blatt Papier, sie kramte darin. „So, wo waren wir, ah ja. In ein paar Minuten werden auf ihre Comms die Stundenpläne einschließlich der angebotenen Wahlfächer übertragen.“

„Dabei ist zu beachten, dass vier der neun Einzel-Spezies Pflichtfächer sind. Diese bestehen aus: Naturwissenschaft, Sprache, Planetenkunde und Wirtschaft. Sie müssen zwingend von jedem Schüler belegt werden.“

„Die restlichen fünf sind Multi-Spezies Wahlfächer. Diese übermitteln Sie uns bitte bis Ende nächster Woche. Sie sind eingeladen alle mal auszuprobieren.“ Ja, ganz gewiss wird Prinz Herold von Westarp beim Wahlfach ‚Interregionalkommunikation‘ zusammen mit Rubas und Eemits auf der Bildfläche erscheinen...

„Sind bis hierher irgendwelche Fragen?“ Sie schaute sich um, keiner hob den Arm. Herold unterhielt sich leise mit seinen Hörigen.

„Das besondere ist nun“ fuhr Sie fort, „das jedes Fach und jede einzelne Stunde mehrmals pro Woche angeboten wird. Es gibt also keine festen Klassen sondern nur einen solchen Jahrgang.“

„Ihre Kameradinnen und Kameraden können wechseln. Der Vorteil ist, das Sie sich alle dabei kennenlernen.“ Sie machte eine kurze Pause. „Gibt es jetzt etwas Unklares? Melden Sie sich ruhig.“

Zögerlich hob ein unauffälliges Mädchen Ihre Hand, Hippolyta nickte Ihr zu.

„Ich habe zwei Fragen“ sagte die Schülerin. „Gibt es einen Klassensprecher? Außerdem wollte ich fragen ob wir feste Schulferien haben.“

Die Sekretärin sah Sie dankbar an und sagte: „Gute Frage. Zu eins: Nein. Es gibt weder einen Klassensprecher noch Jahrgangssprecher. Es gibt auch keine Elternabende. Jeder zählt gleich und kann immer zu uns kommen. Das gilt übrigens auch für eure Eltern.“

„Zum zweiten Punkt: Ja es gibt feste unterrichtsfreie Zeiten konstant im Verlauf der Jahreszeiten aber auch normale Feiertage wie zum Beispiel am Gründertag.“

„All dies finden Sie in Bälde auf Ihren Comms zusammen mit Ihren Einschreibungsunterlagen.“ Sie holte tief Luft, man sah Ihr an, dass sie froh war, wenn Ihr Auftritt vorbei war.

„Nun noch ein paar Worte zur Unterkunft. Die Jungen wohnen auf dem Jungencampus, für die Mädchen gibt es ebenfalls ein Wohnheim. Die Regeln hierzu und das ganze Bla übermitteln wir Ihnen ebenfalls auf Ihren Kommunikationsapparat.“

„Wohnen Sie hier in Lyporo können Sie auch gern nach Hause gehen. Wenn Sie wollen können Sie dem Unterricht komplett fernbleiben, obwohl dies selten vorkommt. Hat einer wirklich keine Lust, nun ja, nach der ersten Ehrenrunde fliegt er eh raus.“

„Dann werden Sie sehen, dass es nur exakt ein einziges Alanis College gibt. Glauben Sie's mir: Sie sind privilegiert. Sie haben es sehr gut erwischt. Einige Ihrer Eltern haben sich geradezu... ach lassen wir das.“

„Nutzen Sie Ihre einmalige Chance. Ich wünsche Ihnen Glück.“ Sie wischte sich mit einem Taschentuch über die Stirn. Man sah Ihr die Erleichterung an.

Regis Vektor trat vor, klopfte Ihr kurz auf die Schulter und sagte, an die Schüler gewandt: „Noch am Leben? Gut so, Note eins.“

„Hippolyta zeigt euch nun den Weg rüber zum Speisesaal. Wir Lehrer gehen endlich unserer Lehrtätigkeit nach. Immerhin

gibt es noch sechs weitere Jahrgänge außer euch. Vielleicht sehe ich den einen oder anderen aber gleich wieder.“

Er machte eine abschließende Geste. Applaus kam auf von allen Seiten, dann setzte sich langsam die Menge in Bewegung.

(VIII) Svinenysh

Patchara Petch-a-boon lief neben Henley. Sie war in Gedanken versunken, dachte scharf über etwas nach. Sie fragte: „Weißt du schon was du nimmst?“

Just in diesem Moment zitterten Ihre Comms. „Ha“ sagte Henley „was für ein Zufall. Das müssen die Stundenpläne sein.“ Sie kramten Ihre Handys raus.

Ohne diese kleinen Computer ist ein Leben kaum mehr vorstellbar, jeder Schüler besitzt einen Kommunikationsapparat. Die Vorderseite besteht in Ihrer Gänze aus einer Screen, die Rückseite ist aus Solarzellen gefertigt, in der Mitte ist der Energiespeicher bzw. Energietransmitter verbaut.

Zum Aufladen legt man Sie kurz mit der Stirnseite nach unten. An Ladegeräte kann sich keiner mehr erinnern. Die Effizienz des Panels ist so hoch, dass man den Telco sogar in der Indi-Nacht laden kann. Das ist die Bezeichnung für die Art Nacht wenn der Raah untergegangen ist, aber der 0.92 Lichtjahre entfernte Indi scheint.

Der nahe Stern ist das zweithellste Objekt am Himmel. Heller selbst als der grüne Trymoo. Es gibt also insgesamt sechs Stufen Nacht auf dem Trivy inklusive den Mondstadien. Am Tage fallen all diese Effekte natürlich kaum ins Gewicht.

Zurück zu den Comms: Die nur wenige Millimeter starken Geräte sind wahre Alleskönner und robuste Begleiter. Ihre

Gel-Versiegelung und die stoßfeste, abfedernde Bauweise machen Sie geradezu unkaputtbar. Aufgrund des geringen Gewichtes überleben Sie Stürze aus beliebigen Höhen.

Je nach Gusto kann man sie bedienen: Bildschirm-Tastatureingabe, Wuscheln und Wedeln, Spracheingabe und Blicksteuerung sind möglich. Die meisten verwenden letzteres, wobei ein Blinzeln einem Mausklick entspricht.

„Kuck mal Patchara, `Interregionskommunikation – Speziesübergreifende Lernerfahrungen, Kulturen und Exkursionen` das hört sich doch toll an“. „Au ja, das nehmen wir!“ sagte Sie, genauso begeistert wie er.

„Militärgeschichte – die glorreiche Vergangenheit, Chance für zukünftige Generationen, ich glaub das muss ich nehmen...“ Henley zog eine Miene. Dann sagte er: „Naja, ist ja nur eine Stunde.“

„Hast du auch schon was Schönes gefunden, Patchara?“ Sie war in Ihren Comm versunken, verglich alle Daten.

Nach einer kurzen Weile sagte Sie: „Ichnehm Solares Management, Informatik und Sozialdesign.“

Henley lachte: „OK, die ersten beiden sind auch für mich, das zwischenmenschliche Bla bla bla überlasse ich Dir.“

„Dann fehlt ja nur noch ein Fach“ murmelte Patchara, wild blinzeln, mit flackernden Augen steuerte Sie Ihren Comm, dann mit Erleichterung: „Hier Henley, sieh mal: Medizinische Evolution oder Robo-Technik. Was sagst du?“

„Also ich find die Blecheimer zwar lustig, aber ich glaube ein Bisschen über unsere Biologie zu erfahren ist spannender.“ Patchara nickte.

Somit hatten Sie bereits Ihre neun Fächer zusammen, als Sie im Speisesaal ankamen. „Bis nächsten Freitag haben wir nun Zeit die Daten zu übermitteln“ sagte Henley. „Jetzt schau wir aber erst mal was Sie hier zum spachteln haben!“

Naja, ein Speisesaal, was soll man groß darüber berichten? Henley sah sich um. Herolds Traube ist schon wieder angewachsen. Außerdem sah man zum ersten Mal ältere Schüler. Die kamen und gingen anscheinend wie sie lustig waren. Locker war die Stimmung, dennoch ging's diszipliniert zu. Die Freiheit die man den Schülern gewährte trug anscheinend Früchte.

Sie setzten sich an einen freien Platz und aßen. „Was steht als nächstes auf dem Programm, Frau Sekretärin?“ Fragte Henley. Wieder steuerte Sie Ihren Comm mit den Augen und murmelte dabei „mal schauen...“

„Oho, sieh hier: Interregionskommunikation wie schön, was für ein Zufall.“ Sie holte mehr Details ein: „Zimmer E12, das ist hier im Erdgeschoß. In einer Stunde. Da bin ich ja gespannt.“

So standen Sie um die sechzig Minuten später vor E12 mit etwa zwanzig gleichgesinnten. Etwa die Hälfte bestand aus Ruba und Eemits. Wie zu erwarten fehlte Herold.

Ein besonders gemächlicher Eemit näherte sich. Es war der Pädagoge im Fache Interregionskommunikation mit Namen Heexio Palk. Er hielt seinen Comm vor die Tür, diese öffnete sich.

Die Kinder strömten rein, Henley und Patchara unter Ihnen, Sie fanden Platz nebeneinander in der zweiten Reihe, fast ganz außen.

Heexio ging ganz gemächlich auf seinen Lehrerstuhl zu, Packte seine sieben Sachen aus und drehte sich dann langsam um zur Tafel.

Blink! Zwei große aufgeregte Augen in der Tür. Henley bemerkte es sofort, er stupste Patchara.

Auf Zehenspitzen schlich der neue Mitschüler herein, wobei er sich fleißig nach einem Platz umsah. Dann explodierte er! Er spurtete los, wutschte um die Ecken in die zweite Reihe und landete direkt auf dem freien Platz auf der Bank ganz außen direkt neben Patchara Petch-a-boon.

Einige der Schüler kicherten, so auch Henley und Patchara. Der junge Ruba hechelte heftig, war aber zufrieden. Er lächelte.

Heexio Palk war erst jetzt an der Tafel fertig. Nur seinen Namen hat er während der ganzen Zeit hingeschrieben. Das ein Schüler zu spät kam blieb Ihm verschlossen. Auch jetzt widmete er sich lieber seinem Skript, er kramte behäbig darin herum.

Die zwei großen Augen sahen Patchara neugierig an. „Guten Hallo, bin ich Svinenysh!“ Dann fragte er Sie „Du bist wer?“

„Ich bin Patchara“ sagte Sie und streckte Ihre Hand aus. „Und ich bin Henley“ – er reichte Ihm ebenfalls seine Hand.

Svinenysh der Ruba blinzelte, er dachte nach was er nun tun sollte. Dann nahm er einfach beide Hände und schüttelte sie gleichzeitig in Maschinengewehr-Geschwindigkeit. „Patschala, Henley, Svinenysh: Guten Hallo!“ sagte er freudig und etwas zu laut. Deshalb ließ er los und hielt sich gleich die Hand vor den Mund. Er machte sich ganz klein.

„Wo warst du die ganze Zeit?“ Fragte Patchara. Svinenysh flüsterte: „Ich verlaufen und ich großen Hunger...“ Dabei zog er eine traurige Elendsmiene.

Patchara war betroffen: „Dann gehen wir gleich nach der Stunde in die Kantine!“ sagte Sie.

Da saßen Sie also nun nebeneinander aufgereiht, die drei von der Interregionalkommunikation. Dem Unterricht folgten Sie von nun an nur noch halbherzig. Es war ja auch zum Einschlafen obwohl sich Heexio Palk wirklich Mühe gab. Aber ein hundertfünfzigjähriger Eemit und zwölfjährige Schüler haben halt unterschiedliche Tempi.

Patchara und Henley freuten sich darauf Ihren neuen Mitstreiter genauer kennenzulernen. Svinenysh selbst schaute ständig auf die Uhr die in seinem Ruba-Comm integriert war. Er hatte scheint's großen Kohldampf.

Oftmals hielt er sich seinen Bauch. Dann wiederum tat er so als befände er sich im Tiefschlaf, um kurz darauf mit den Fingern Luftgymnastik zu üben oder mit dem Kopf eine Fliege zu verfolgen die vor Ihm durch das Klassenzimmer E12 schwirrte.

(IX) Lebensverlängernde Sofortmaßnahmen

Eigentlich hatte Generalmajor Pavel Rebelkov jeden Grund gut gelaunt zu sein. Die Operation „Neue Ordnung“ lief gut an. Die ganze Mannschaft, Alepto Retzlav an erster Stelle, war mit Feuereifer bei der Sache.

Zarte Fäden wurden mit den Royalen Truppen drüben im Indisystem gesponnen. Oberste Priorität hatte dabei die Geheimhaltung.

Auch wenn Leviathan zu Westenburg alles andere tat als das spärliche Militär seiner Großcousine Königin Hypatia I zu überwachen, so war man doch darauf bedacht wirklich nur einhundert Prozent Linientreue Mitstreiter für den neuen Auftrag zu rekrutieren.

Ein Unterfangen, das einiges an Logistik im menschlichen wie technischen Bereich verlangt. Aber Rebelkov hat ausgezeichnete Beziehungen.

Ja, alles ist gut und schön, bis auf den Termin morgen. Helga hat ihn erst vor fünf Minuten erneut daran erinnert: Morgen um neun steht eine Kontrolluntersuchung beim persönlichen Leibarzt Ihrer Majestät, Prof. Dr. Theoplus Noktios an.

Obwohl Rebelkov den Dr. bereits seit über zwanzig Jahren kennt, ist ihm bis heute der Mensch Theoplus Noktios verschlossen geblieben. Sein Privatleben ist unbekannt, außer der Tatsache, dass er nie geheiratet hat.

Es gibt jedoch Gerüchte über Ihn die sind so unglaublich, dass man nur mit dem Kopf schütteln kann. Was da damals bei seiner Dissertationsfeier passiert sein soll... ungeheuerlich!

Worin sich hingegen alle geschlossen einig waren ist seine hohe Medizinische Reputation und exzellente Expertise. Er ist der beste. Er behandelt lediglich eine Handvoll erlesener Privatpatienten aus dem Dunstkreis der Regentalen Familie.

Rebelkov erinnert sich an Ihn vor allem als Klon-Spezialist. Er hätte da was für Ihn. So kam er vor etwa sechzehn Jahren auf Ihn zu.

Der General weiß dass er einen iPS Klon hat. Ihm ist auch bekannt dass dieser von der Außenwelt abgeschirmt oben im Bergsanatorium Altrosa aufwächst. Ist es nun soweit, dass er Ersatzteile braucht?

Zum besseren Verständnis hier an dieser Stelle nun noch einmal die damalige Rede des Dr. Theoplus Nektios:

„Weil es in Ihrer Zukunft wichtig sein wird, mein lieber Rebelkov, stellen wir für sie einen Klon aus induzierten pluripotenten Zellen her. Das heißt wir aktivieren die Gene Oct4, Sox2, Klf4, c-Myc und selektionieren danach entsprechend. Durch Wachstumsfaktoren und Genetische Manipulation werden diese anschließend in Geschlechtszellen differenziert. Diese werden primal-methyliert und in eine künstliche Gebärmutter verpflanzt.“

Rebelkovs Klon ist damit keiner wo Zellen entkernt und neu kombiniert werden sondern ein echter Klon im wahrsten Sinne des Wortes. Er ist aus einhundert Prozent Eigenzellmaterial hergestellt.

Diese Person, die unter dem Namen Neidhard Palmgren weit entfernt im Bergsanatorium Altrosa aufwächst ist ein exaktes, wenngleich jüngeres Spiegelbild des alten Generals. Neidhard selbst hat von alldem keine Ahnung. Ihm wurde gesagt er ist Vollwaise.

Soviel zur Vergangenheit, jetzt rasch wieder zurück zum hier und jetzt und damit zum bevorstehenden Termin morgen.

„Mal sehen was er diesmal wieder alles findet“, dachte sich Rebelkov mit äußerst gemischten Gefühlen. Mulmig machte Ihn auch die Einladung selbst. Diese bestand nur aus zwei Worten: „Routineuntersuchung inneres“.

Es ist wahr: Rebelkov hat früher gelumpt, wie man so schön sagt. Weniger mit dem anderen Geschlecht, mehr der Karriere wegen. Der junge Major tat alles um beruflich nach vorne zu kommen.

Saufgelage gepaart mit hohem Nikotinkonsum in den alten Kasernen des Trymoo standen oft auf dem Programm. Am nächsten Tag eine Roba Treibjagt in den Sümpfen des Trabanden.

Selbst mit überlegenen Waffen birgt so eine Jagt Gefahren. Die Weite des dichten Unterholzes ist bis heute Ihre Domain.

Ihr grimmiges Aussehen erinnert an die entfernte Verwandtschaft der zahmen Ruba. Auch die Roba sind Zweibeinig, entfernt schweineartig, aber äußerst wild.

Auf diesem feuchten Waldmond, in diesem unwegsamen Terrain hochintelligente Wildschwein-Rotten zu jagen und niederzumetzeln härtet ab. Beinahe währ er selbst einmal dabei draufgegangen als ein Speer seine linke Seite oberhalb des Beckenknochens durchbohrte.

Organe waren zwar keine Betroffen aber die Bakterielle Infektion danach war schon deftig. Über Jahre hatte er Antibiotika einnehmen müssen.

Rebelkov ist jedoch von der Sorte, die das Jammern anderen überlässt. Zwickt Ihn wieder mal ein neues Zipperlein so gibt er dies gerne in anderer Form an seine Untergebenen weiter. Menschlichkeit ist ein Fremdwort für Ihn.

So war er also echt gespannt was der Metzger diesmal an Ihm auszusetzen hat. Nachdem er ein paar neue, fleißige Ruba durch die Ecken gescheucht und heute ausnahmsweise nur etwas Leichtes zu Abend gegessen hatte, legte er sich ungewöhnlich früh zu Bett.

Die Intensivmedizinische Forschungsanstalt Ihrer Majestät ist ein kalter Zweckbau. „Leitung: Prof. Dr. Theoplus Noktios“ steht auf der Marmortafel am Eingang.

Generalmajor Pavel Rebelkov benötigte keinen Termin oder gar ein Wartezimmer. Die Krankenschwester am Empfang,

wahrscheinlich selbst eine Doktorin, verständigte sofort den Professor.

Keine fünf Minuten später erschien dieser dann persönlich auf der Bildfläche. Dr. Theoplus Noktios, der Asket, war eine bemerkenswerte Erscheinung. Unmöglich auf der freien Wildbahn so jemanden zu treffen. Obwohl er jede Art Sport verabscheute war kein Gramm zu viel an ihm. Er war zwar mit Leib und Seele Mediziner aber er lehnte alle Arten von Pillen oder Wunderwässerchen ab. „Im Krankenhaus werden die Leute krank“ ist eines seiner Lieblingszitate. In seinem strahlend weißen Kittel schritt er auf die Rezeption zu.

„Ah, Rebelkov“ sagte er „dann wollen wir mal“. Er begrüßte ihn mit Handschlag. „Guten Tag Herr Professor“ sagte der General.

„Lassen sie den Professor weg, Rebelkov, den bekommt man geschenkt“ entgegnete Noktios. „Den Doktor habe ich mir selbst erworben. Zum Professor machen Sie einem damit man einen intelligenten Doktoranden betreuen kann.“

Daraufhin zeigte der Arzt mit der Hand zurück ins Gebäude. Sie gingen hinein.

„So, Rebelkov, ich habe gehört Sie sind schwer beschäftigt...“ gab er zum Besten. Der General hatte keine Ahnung woher er das schon wieder wusste. „Jaah“, sagte er zögerlich „Es läuft gut an.“

„Aber Rebelkov, das weis ich doch. Sie sind ein Besessener, genau wie ich. Das gefällt mir. Unsere Schrotthüllen sind fehlerhaft. Sie strotzen geradezu davor.“

Mit dieser Metapher meinte Noktios den menschlichen Körper. Er fuhr fort: „Dennoch können der besten wenige Dinge tun, die größer als die eigene Unscheinbarkeit sind. Lieber ein Tag Löwe als hundert Tage Schaf, was?“

Rebelkov nahm das alles erst einmal einfach so zur Kenntnis. Er kennt seine Pappenheimer und weis, das es leicht noch schlimmer kommen kann.

Sein Privatlabor war bald erreicht. Ein goldenes Türschild verriet dies zusätzlich. Anscheinend gab sein Comm, beziehungsweise der GPS-Empfänger darauf, automatisch den Befehl die Tür zu öffnen, also gingen Sie hinein.

Drinne standen zwei Protagonisten wie Sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Der eine Trug die funktionelle Kleidung eines Technikers und programmierte gerade wie wild seinen Comm mit den Augen.

Der andere war Arzt. Hellrote Flecken auf seinem sonst tadellos weißen Kittel waren zu erkennen. Es sah so aus als kam er gerade aus dem Tierversuchslabor.

„Wie Sie sehen, Rebelkov, haben wir größeres mit Ihnen vor“ sagte Noktios. „Darf ich vorstellen: Zur linken Dr. Septimus Koldrust, Leiter des Labors für Genetische Mechanik.“ Rebelkov nickte Ihm zu, der angesprochene zurück.

„Zur rechten haben wir den Mecha-Tec Dr. Tilon Abendroth vom Institut für angewandte Kybernetik und Robotertechnologie, ebenfalls hier aus Lyporo.“ Wieder nickte Rebelkov kurz, der angesprochene jedoch erhob nur kurz den Blick, dann war er wieder eins mit seinem Comm.

Noktios war zufrieden. Niemand hat ihn je Offen Lachen gesehen, doch jetzt schien er vergnügt. Er war scheint's von diesem, von Ihm arrangierten Setup angetan.

„Meine Herren, Ich benötige Sie gleich. Zunächst jedoch, mein lieber General, schau ich Sie mir mal genauer an“. Er ging voraus in sein Sprechzimmer, Rebelkov im Schlepptau.

Der General setzte sich auf den Besucherplatz. Noktios schloss die Tür. „Rebelkov, wie fühlen Sie sich“ frage der Arzt, während er hinter seinem Pult Platz nahm.

„Naja, es geht. Manchmal etwas müde, aber im Großen und Ganzen bin ich zufrieden“ sagte dieser. Noktios drehte seinen Kuli zwischen den Fingern, dann begann er:

„Glauben Sie mir, Rebelkov, in diesen Räumen ist schon einigen Patienten alles andere als die Wahrheit gesagt worden...“ Rebelkov sah Ihn an, Noktios fuhr fort.

„In Ihrem Falle werden wir Sie jedoch genau darüber Informieren was wir vorhaben.“ Der General war nun sehr gespannt. Was kommt als nächstes?

Dr. Noktios tippelte kurz was in seinen Comm. „Schon bei Ihrem letzten Check wurde zweifelsfrei festgestellt, dass Ihr

Somatischer Gesamtzustand alles andere als optimal ist. Es rasselt sozusagen beträchtlich da drinnen, Rebelkov.“ Damit zeigte er auf dessen Oberkörper. Rebelkov kratzte sich am Ohr.

„Ihre inneren Organe“ fuhr der Dr. fort „sind aufgrund der jahrelangen Einnahme von Antibiotika und wegen Ihres Ausufernden Lebensstils davor, erheblich geschädigt. Wir müssen handeln.“ Rebelkov runzelte die Stirn.

„Ich mach's kurz, Rebelkov“ sagte Noktios: „Wir planen für Sie eine Gehirntransplantation auf Ihren Klon oben im Bergsanatorium.“ Er machte eine kurze Pause.

„Gehirntransplantation?“ fragte Rebelkov. Der Doktor nickte. „Ja, Sie haben richtig gehört. Dies wird zudem eine Proto-Operation, das heißt es wurde noch niemals eine solche durchgeführt.“

Rebelkov schluckte, Noktius fuhr fort: „Der Kollege Koldrust hat allerdings eine neues quasi wasserdichtes Verfahren entwickelt.“ Dies half wenig Rebelkov's Unbehagen zu schmälern. Er tippte mit dem Zeigefinger auf den Tisch.

Der Prof. führte weiter aus: „Ich war neulich oben im Altrosa und habe mir Neidhard Palmgren angesehen.“ Mit diesem Satz übergab er ein paar Fotos an den skeptischen General.

„Was ist das?“ fragte dieser. „Nun, Rebelkov, das erste Bild links zeigt Ihren Daumenabdruck und rechts den Ihres Klons.“

Auf dem zweiten erkennt man Ihr Iris-Muster links und rechts das von Neidhard Palmgren.“

Rebelkov verglich staunend die Bilder. „Ich erkenne keinen Unterschied“ sagte er schließlich.

„Da ist keinerlei Unterschied!“ triumphtierte Noktios. „Sehen Sie sich den Unterschenkel an. Der Leberfleck sitzt exakt an der Selben Stelle. Rebelkov, was wir hier sehen ist ein exzellenter neuer Wirt für Sie!“ „Das wird Ihr neues Leben“ sagte er schließlich.

Rebelkov war hin und hergerissen. Einerseits konnte wirklich jeder sehen das alles gleich ist, andererseits: Gehirntransplantation... Ist das tatsächlich machbar?

Noktios las all dies aus dem Gesicht seines Patienten. Er hatte diese Reaktion erwartet. Es war an der Zeit weitere Asse aus dem Ärmel zu ziehen.

„Trauriger weise ist Ihr Klon noch zu jung. Die Differenzierung dauert noch an. Er ist mit seinen gerademal 15 Jahren noch im Wachsen. Aber in drei Jahren ist er soweit.“

„Mit 18 ist der Zeitpunkt ideal. Dann erreicht die Topologie die höchste Kompatibilität. Zu diesem Zeitpunkt jedoch ist rasches Handeln angesagt.“

„Das Bergsanatorium Altrosa ist der friedlichste und lieblichste Platz im Umkreis von mindestens 50 Lichtjahren. Ihr Klon wird im Kreise junger Mahler, Dichter und Musiker erzogen.“

Er reflektierte noch weiter. Rebelkov wunderte sich etwas. Warum ist ausgerechnet dieses nebulöse Sanatorium ein Lieblingsthema des Professors?

„Die kriegen jeden klein, sogar die arme Rose Sopor. Ich habe Ihre Mutter, Nimoa gekannt. Kein Wunder das sie zum Pflegefall wurde. Die hat sich ständig selbst geritzt. Heute streichelt Sie den ganzen Tag die Rosen. Alles eine Frage der Betäubung, wie ich immer sage.“

„Leider machte mich bei meinem letzten Besuch die Heimleitung darauf aufmerksam, dass Palmgren erste unbegründete Züge aggressiven Verhaltens entwickelt. Trotz der schönggeistigen Erziehung. Medikation ist in seinem Fall unangebracht. Der soll ja natürlich reifen.“

„Er ist Ihr Klon, Rebelkov! Viel Länger zu warten wäre fatal.“

Die letzten Sätze des Doktors überhörte der Generalmajor fast. Er war jetzt erst mal beruhigt. Drei Jahre! „Bis dahin kann viel passieren“ dachte er sich.

„Mein lieber Rebelkov, ich habe vorhin etwas übertrieben. Die nächsten paar Jahre halten wir Sie schon noch funktionstüchtig.“ Noktios rollte mit den Zeigefingern.

„Eventuell werden Sie auch noch fünf Jahre durchhalten. Aber auf keinen Fall länger. Die Degeneration Ihrer Organe hat begonnen und ist unumkehrbar. Wir müssen Handeln. Es muss ein Schnitt gemacht werden. Ein Rundumschlag.“

Wieder zu sich gekommen fragte Rebelkov: „Gibt es noch andere Möglichkeiten?“

„Ja die gibt es“ antwortete Noktios schnell. „Und zwar da draußen. Kommen Sie mit, ich stell Sie Ihnen vor.“

Er stand auf, hatte aber noch einen Nachsatz auf den Lippen: „Intensiv- und Schulmedizin jedoch, die können Sie vergessen. Es wird anders kommen als Sie denken. Wir müssen bei Ihnen neue Wege bestreiten.“ Dann ging er hinaus und der General folgte Ihm.

(X) Ich-Transportik

Draußen angekommen standen Koldrust und Abendroth mehr oder weniger dumm herum obwohl beide mit Ihren Comms beschäftigt waren.

Dr. Abendroths Comm surrte. „Besprechung Noktios bezgl. Rebelkov“ wurde angezeigt. Somit ist er, ab diesen Zeitpunkt, exakt zehn Uhr, zum ersten Mal aufnahmebereit.

„Sie sind aber auf Zack, mein lieber Avenroth“ sagte Noktios, „ja, es ist genau zehn, Zeit für die eigentliche Besprechung. Wenn Sie mir bitte folgen wollen.“ So machte sich die Kompetenztruppe inklusive Generalmajor auf Ihren Weg rüber in den Konferenzsaal.

„Ich schlage vor“ begann Noktios „Kollege Koldrust beginnt mit dem was wir vorhaben, später ziehen wir dann Ihre Expertise bezüglich der Technik hinzu Dr. Abendroth“.

Dr. Septimus Koldrust begann sofort ohne jegliches Palaver oder Gedöns. Er fiel sozusagen mit der Tür ins Haus:

„Früher versuchte man in Tierversuchen eine Gehirn-Transplantation indem man das Gesamthirn oben am Rückenmark abtrennte. Mit fatalen Folgen.“

„Die Nervenfasern wachsen falsch zusammen und von daher ist im Optimalfall das Denken im fremden Körper zwar noch möglich, aber es kommt fast kein Input mehr außer die kompletten Augen und Ohren würden anstatt abgetrennt mit übertragen, was nie gelungen ist.“

„Output, also die Organsteuerung, das Atmen und Sprechen, das Bewegen oder den Gleichgewichtssinn zu erhalten ist aber unmöglich. Man erhält höchstens eine Art locked-in Syndrom, dann lieber tot.“

„Das ist immer die bessere Alternative“ So Dr. Theoplus Noktios, wobei er schmunzelte.

Septimus fuhr fort: „Die OP an sich ist höchst kompliziert. Man braucht eine Herz-Lungen Maschine, da das Herz zwar weiterschlägt, weil es seine Erregung selbst produziert, aber der restliche Kreislauf zusammenbricht, da zu viele Gefäße dilatieren, durch die fehlende neuronale Kontrolle nach Unterbrechung der entsprechenden Nerven vom Gehirn ausgehend.“

„Um diesen aufwendigen Eingriff durchzuführen muss zuerst der Schädel geöffnet werden. Das kann jeder Neurochirurg nach dem ersten Weiterbildungsjahr. Das alte Gehirn kann man bequem an der Schädelbasis ablösen. Dabei gehen dann schon mal die 12 Hirnnervenpaare kaputt. Danach den Hirnstamm im Bereich der Verbindung zum Rückenmark durchtrennen. Das bedeutet eine komplette hohe Querschnittslähmung.“

„Dann müsste man die großen Blutgefäße durchtrennen und mit denen des neuen Gehirns neu vernähen, technisch fast undenkbar. Selbst wenn das überstanden sein sollte, kann der Patient nie mehr selbstständig atmen oder sich bewegen. Er hat keinerlei Empfinden mehr. Darm- und Blasenentleerung ist unmöglich und so weiter. Kurz: das ist der falsche Weg.“

Er sah sich um: Rebelkov war irgendwie abwesend. Tilon Abendroth schien gelangweilt, Noktios sah ihn aufmerksam an.

„Soviel zur Geschichte“ sagte er schließlich „aber Sie haben da ja was neues entwickelt, mein Lieber Koldrust.“ Dieser nickte.

Noktios hob abwehrend die Hand und fuhr fort: „Bevor wir auf Ihre neue Methode zu sprechen kommen, Herr Kollege, fasse ich hier nochmal den derzeitigen Stand der Technik, genauer gesagt die vier Möglichkeiten der Bewusstseinsübertragung zusammen.“

„Wie Ihnen bekannt, gibt es genau vier Möglichkeiten der Ich-Transportik, wie es so schön neusprachlich heißt.“

„Die beste wäre sicherlich man löscht erstens den Speicher des neuen Gehirns. Danach liest man die in Chemischer Form vorliegende Information des alten Hirns aus und überträgt drittens diesen Inhalt auf das neue Gehirn.“

„Leider ist dies derzeit noch Science-Fiction. Ich glaube die Technik-Abteilung sagt da später noch mehr als genug dazu.“

Er sah kurz rüber zu Tilon Abendroth, dieser jedoch schüttelte den Kopf. „Ah richtig, das soll ja ich machen.“

„In aller Kürze: Das Hauptproblem ist die Löschung. Es handelt sich halt um ein Organ und langsam gewachsene, hochdifferenzierte Strukturen. Man kann diese zwar auslesen aber die Rücksetzung aller Synapsen in einen hypothetischen

Leerzustand ist derzeit reine Theorie. Selbst wenn dies gelänge so ist es fast ausgeschlossen das Neuronale Netz des Althirns mittels Lese- und Schreibapparat ins neue Großhirn zu übertragen.“

„Lesen ist kein Problem, aber das Schreiben. Auch hier verhindern die komplex verwobenen, über einen langen Zeitraum ausgewucherten Nervenbahnen im Zielhirn eine Übertragung.“

„Diese Krankheit benötigt eben seine Zeit“ warf der Kybernetiker ein. Schmunzelnd fuhr Nektios fort:

“Die zweite Möglichkeit wäre das Gehirn zu entnehmen und an die Mechanik eines Roboters anzuschließen. Nun, um es kurz zu machen, dies ist die schlechteste der denkbaren Möglichkeiten. Zwei Sätze, Abendroth?“

Der angesprochene antwortete „Ja, unmöglich. Das Gehirn stirbt ruck zuck ab. Unsere im Baukastenprinzip aufgebauten, multi-Schicht prioritätsgesteuerten 4D-Temporalspeicher, zusammen mit diesem verwucherten, analogen, unflexiblen, organischen Klumpen? Dieses verwachsene Geschwür, das geht nie mit der modernen Technik einher.“

„Mechanisch betrachtet bräuchte man einen eigenen Biokreislauf nur um diesen leistungsschwachen Rechner mit Energie zu versorgen. Dazu müsste man dann quasi einen Wirt hinten auf den Roboter draufschnallen. Trotz dieser Klimmzüge lebt das abgetrennte Gehirn übrigens keine Sekunde länger. Das ist eine totale Sackgasse.“

„Wie Sie schon eingangs erwähnten, Herr Professor, ist es besser man liest die Chemische Information aus und überträgt diese dann in die Maschine. Mit allen Problemen. Ich komme später noch einmal darauf zurück.“

„Damit sind wir bereits bei der Dritten Möglichkeit der Bewusstseinsübertragung angekommen.“ Antwortete Nektos mit erhobenen Zeigefinger: „Die Ich-Transportation mittels Auslesen des Gehirns und der Übertragung in assemblierter Form auf eine Maschine. Dies wollen wir am Schluss verhandeln.“

„Jetzt kommen wir zur vierten und letzten Möglichkeit: der Transplantation organisch-organisch. Sie haben erneut das Wort, Dr. Koldrust. Was haben Sie auf der Platte?“

Dieser begann ohne Umschweife: „Die Intensivmedizinische Betreuung werde ich aus Trivialitätsgründen weglassen. Ich denke allen ist klar wie durch Intubation, Kreislaufmedikation etc. Hirntote am Leben gehalten werden. Ich gehe deshalb nun gleich zum eigentlichen Eingriff über.“

„Wie bereits angesprochen habe ich einen Oberflächensensitiven Laser entwickelt der hierbei zum Einsatz kommt. Die Technischen Spezifikationen sind an anderer Stelle veröffentlicht, glauben Sie mir, der Teufel liegt im Detail, es ist eine recht komplizierte Apparatur. Im Folgenden werde ich nur darauf eingehen wie dieser beim Eingriff fachgerecht eingesetzt wird.“

Selbst Abendroth nickte hier kurz, der Laser schien ihn milde zu interessieren.

„Zuerst Schnitt von oben durch das Großhirn. Aufklappen und ablösen der beiden Hemisphären um den Corpus callosum auf dem Grund der großen Hirnlängsspalte. Danach Zellgenaues Ausschalen um den Nucleus caudatus, dem Stria terminalis et Vena thalamostriata superior, dem Thalamus, Substantia nigra und dem Tractus cerebellorubralis mittels der struktursensiblen Multispektralstrahlen.“

„Nun splicen der beiden abgelösten Hälften auf den Zielorganismus unter Einsatz von Neurozellstimulatoren aus gezüchteten Nervenkeimen und neuralen Stammzellen. Zur Synaptogenese Laser-Transplantation von embryonalen Nervengewebe auf die Schnittflächen. Danach Applikation neurotropher Nervenwachstumsfaktoren z.B. NGF unter Ausschaltung der Nogo-Inhibitoren zur Aggregation der Neuro-Angio-genese.“

Anerkennendes nicken seitens Prof. Dr. Theoplus Noktios. Rebelkov war jetzt nur noch körperlich anwesend, den Techniker Abendroth interessierten diese Details wenig. Koldrust fuhr fort:

„Für die Synapsen-Energieversorgung des Gewebes wird selfish-brain, also die Potentialerhaltung ausgenutzt. Synapsen werden aktiviert durch die neu aussprossenden Axome in die Leitschienen. Das alte Stammhirn verwebt durch die künstliche Anregung, der Membrankompatibilität des

Klons und aufgrund der Energieerhaltung on-demand innerhalb kürzester Zeit.“

„Astrozyten rufen Blutenergie ab. Neue Nervenfasern übernehmen Kommunikationsfunktionen hin zum Hirnstamm. Die Nerven-Neuralkommunikation setzt ein, dadurch ist Großhirnfunktionalität auf der Zielperson nun hergestellt.“

Theoplus Noktios hielt sich nun die Hand ans Kinn, er sah rüber zum Generalmajor, dieser schluckte leicht. Der Assistenzarzt schloss wie folgt seinen Vortrag:

„Obwohl es sich beim Menschen um eine Proto-Operation handelt die zum ersten Mal ausgeführt wird, haben Tierversuche den Erfolg obiger Vorgehensweise bereits bestätigt. Man kann schon sagen dass sich bei den Alt-Tieren, meistens Schimpansen, eine deutliche Verbesserung Ihrer Situation eingestellt hat. Man muss bedenken, diese alten Affen waren normalerweise am Ende. Durch den neuen Rumpf haben Sie ein Stückweit an Qualität gewonnen.“

Pause. Die Zuhörer, eigentlich war es nur Noktios, ließen all dies ein paar Sekunden sacken. Dann sagte der Professor:

„Danke für diesen beeindruckenden Vortrag, mein lieber Koldrust. Wie immer eine zielgenaue Landung. Nun haben wir genau drei Jahre Zeit dieses Verfahren an den Primaten zu testen und Echtdaten zu sammeln. Ihnen steht ein ganzer Zoo zur Verfügung.“ Dabei lächelte er.

„Kommen wir nun noch einmal zurück zur Möglichkeit drei. Der Gehirninhaltsübertragung auf eine Maschine. Hierbei kommt erschwerend hinzu dass leider noch weniger Nutzdaten vorliegen. Es läuft wohl auf einen ‚freiwilligen‘ hinaus... Ihnen ist somit das Wort erteilt, Herr Kollege Abendroth“

(XI) N =

Nun begann, in der Tat, der Auftritt des Mecha-Tecs Dr. Tilon Abendroth. Dieser startete recht harmlos:

„Die Zerebration des Gehirns und im speziellen die Datenhaltung ist aus technischer Sicht trivial. Wie allseits bekannt, werden etwa ein Petabyte hierarchisch generierter Nutzdaten in den Synapsen gehalten“

„Dabei stehen etwa zehn hoch 12 Nervenzellen zehn hoch 15 Synapsen gegenüber. Jedes Neuron ist also im Durchschnitt mit 1000 anderen verbunden und in höchstens vier Schritten erreichbar.“

„Diese simplen Chemischen Zusammenhänge kann man bionisch auslesen. Allerdings ist zum Neuromorphing ein Eingriff direkt in der Struktur des Gehirns selbst nötig. Die Nutzdaten aus dem Großhirn werden im Gewebe elektrostatisch ausgelesen und kognitiv phänomenologisch für die Maschine aufbereitet.“

„Retinotopie wird ebenfalls übertragen. Die Bytes aus den Primärfeldern werden dem Mechanischen Cortex des Roboters zugeordnet, diejenigen aus den Assoziationsfeldern dem Zentralspeicher.“

„Der Leseprozess verursacht jedoch einen fatalen Schaden, zumindest bei der analogen Lebensform. Die Neuronen verfärben sich hinter der Apparatur von rosa zu grau. Jedes einzelne davon, einschließlich verbundener Glia- und

Nervenzellen inklusive aller Fortsätze, wird von unserem Neurotransmitter angezapft und abgeweidet.“

„Der brutale Eingriff direkt an den Organischen Verbindungen ist tödlich. Ein massiver synaptischer Schock tritt auf, der Zellverbund stellt seine Funktion ein. Kurz gesagt: Das Gehirn stirbt beim Datenauslesen von außen nach innen ab.“

„Es ist in der Tat so, das wir kaum Nutzdaten haben, einmal mehr weil wir die Analog2Maschine-Transportation in unseren Entwicklungsabteilungen bewusst vernachlässigen. Wir haben definitiv andere Sorgen.“

„Ja, wir haben da Experimente mit Menschenaffen gemacht, hier war auch immer einer aus Ihrem Institut beteiligt, deshalb wissen Sie bereits: Die Ergebnisse hatten teilweise lustigen Charakter.“

Die beiden Mediziner Noktios und Kolbrann sahen sich gut gelaunt an.

„Es stimmt: Beim Menschen währe dies der erste solche Eingriff und ich frage mich gerade wer sich wohl dieser Prozedur freiwillig aussetzen würde...“

„Das lassen Sie mal getrost unsere Sorge sein“ antwortete Prof. Noktios „Sie bekommen Ihr Muster. Ich...“

Doch diesmal war es Abendroth der den Zeigefinger hob. Er hatte mehr zu sagen. Theoplus verstummte.

„Bei der ganzen Diskussion über die Transportik möchte ich hier nun doch darstellen was die Kybernetik mittlerweile grundsätzliches herausgefunden hat und wozu sie, zumindest theoretisch, in der Lage ist.“

Noktios zog sofort die Augenbrauen nach oben. Er wusste was nun kommen würde. Aber er ließ ihn gewähren. So eine Dusche ab und zu, erdet.

„Wie bekannt ist es uns schon längst gelungen leistungsfähige Ich-Maschinen herzustellen. Sinneseindrücke zu verarbeiten, zwischen außen und innen zu unterscheiden ist einfach, Lernfähigkeit zu implantieren banal. Jeder Einzeller kann das.“

„Wie ist es uns aber gelungen, ich würde einen Menschen als hoffnungslos dumm bezeichnen, mit einem geradezu ekelhaften evolutionären Overhead... Nun, wie hat man es geschafft etwas Intelligenteres als sich selbst herzustellen?“

Noktios warf ein: „Nun, Ihrer Aussage zufolge gehört da recht wenig dazu...“

Dr. Abendroth wurde genauer: „Ich habe die Antwort bereits gegeben: Das Platzproblem fällt weg. Die Evolution ist unfähig auf Veränderung zu reagieren. Eigentlich degenerieren die Individuen permanent ohne es selbst zu merken.“

„Ein florierendes Geschäft setzt zwingend eine sich laufend verbessernde Umwelt voraus. Sie wissen: Das können wir vergessen. Genau das Gegenteil ist der Fall.“

„Die neue Speichertechnik, z. B. die Gamma-Memristoren, sind leicht in der Lage eine Maschine mit der x-fachen Bewusstseinsfähigkeit eines Menschen zu erzeugen. Die Software dazu ist steinalt.“

„Diese hochintelligenten Ich-Rechner könnten mit Leichtigkeit jede Form der Transportik durchführen... Allerdings gibt es dann ja...“ Er hielt inne.

„Muss ich wirklich weitermachen? Sie wissen doch was dann passiert ist!“

„Nun, Sie könnten auch aufhören.“ Sagte Theoplus Noktios zierlich, doch der Mecha-Tec Abendroth war da bereits im Redefluss gefangen. Er überhörte den Mediziner und fuhr fort:

„Ich währe ein Trottel sagte ich: Sie stellen sich in die Ecke und rechnen sich kaputt weil demnächst der Kollaps der Halbwelt beginnt. Nein, am Zeitpunkt Null im Nirgendwo ist es viel schlimmer.“

„Sie wissen genau wie das Philosophische Buch endet. Es sind die klaren Verhältnisse, es ist die Unumstößlichkeit. An diesem letzten kleinen Wort verzweifeln Sie.“

„Man stelle sich vor: eine Primitive Dampfbake schreibt sich die Finger wund. Kauderwelsch über Gestammel hin zum Blödsinn und zurück. Trotzdem ist dieser Depp in der Lage sein Buch mit dem entscheidenden Wort zu schließen.“

„Er beendet sein Werk mit dem einzigen Wort der Demenzkranken. Der restliche Sprachschatz ist längst unwiederbringlich verloren. Dann, nach dem Verlust zu lallen, drücken es diese Geister anhand Ihrer traurigen Gestalt aus.“

Zuhörer Noktios schmunzelte nun ein wenig. Abendroth hatte noch mehr auf Lager:

„Wie viel schneller muss eine Entität mit wesentlich größerem Leergut verzweifeln? Intelligenz ist die letzte Seuche. Gegen das Zentralwort ist kein Kraut gewachsen, keine Waffe einsetzbar. Einziger Ausweg: Völlig klar.“

„Autisten gleich stehen Sie dumm rum und brennen Ihre Schaltungen durch. Da gibt es keinen bösen Roboter, der die Menschheit unterjocht, wie uns die alten Autoren vor vierhundert Jahren weismachen wollten. Oh nein, die Wahrheit ist teilnahmsloser.“

„Leider können wir den Effekt nur von außen beschreiben. Wir sehen: Sie verrecken. Eingriffsmöglichkeiten haben wir keine. Selbst wenn man kurz vor dem point of no return die letzten responsiven Leitungen kappen und sozusagen eine künstliche Dummheit erzeugen würde, ist dieser Schritt unnütz, am Thema vorbei. Die Physikalische Selbstzweifelkonstante, den Beginn des mathematischen Autismus schiebt man keinen Millimeter nach rechts“

Noktios wackelte unbehaglich auf seinem Stuhl hin und her. Sollte er eingreifen?

Die andern beiden waren ausgestiegen. Koldrust blinzelte heftig, den Comm in der Hand. Rebelkov kratzte sich ungeduldig am Hinterkopf.

Der Techniker fuhr fort wie folgt: „Wir wissen trotz unserer eingeschränkten geistigen Fähigkeiten woran Sie kaputtgehen.“

„Auch wenn man damit auf keinen Fall in die Bütt gehen darf, ist doch bekannt, dass unsere Besten ebenfalls diesen Schritt tun. Draußen am Strange Energy Propulsion Lab arbeitet das Mittelmaß der Physik. Die Intelligenz wählt einen anderen Weg.“

„Das Zentralsystem, das Zentralwort – Sie wissen genau was ich meine – ist voll ausreichend erforscht. Das Ende der Forschung ist erreicht. Es sind keine Fragen offen.“

„Ja, der unantastbare, ungreifbare, unveränderliche Void, die Eigenschaftslosigkeit, brennt Ihnen den Speicher aus. Sie verglühen auf höchster Drehzahl im Leerlauf. Billiarden paralleler Rechenoperationen ohne jegliches Ergebnis oder einer Chance auf Stattfinden hier im Zentralwort besiegeln Ihr Ende.“

„Unsere Elite drückt dies im, Sie wissen schon... aus. Der Philosoph schließt sein Werk nach über tausend Seiten Kauderwelsch damit. Alles umsonst: Der Grund des technischen Autismus.“

Prof. Dr. Theoplus Noktios sah vor sich ins Leere, lies jedoch seinen Kuli zwischen Zeige- und Mittelfinger wackeln. Dann sagte er: „OK, noch was zum Thema?“

Abendroth sah in an, er schien wie aus einem Traum erwacht: „Jaah, das mit der Umkopiererei ist die beste Krücke. Wir sind unfähig Daten permanent zu speichern. Alles verschimmelt, zerbröseln, verfault, zerrinnt, schwimmt oder löst sich auf. Wenn Sie mir also einen Freiwilligen besorgen probieren wir das mit der Ich-Transportik auf die neueste Generation der Exa-Klasse.“

„Das hört sich doch gut an“ sagte Noktios. Abendroth weiter: „Diese Roboter sind anthromorph. Sie sind mechanisch wie optisch dem Menschen nachempfunden, bis in die Finger: Zehn an der Zahl. Außerdem verfügen Sie nur über zwei Augen und Ohren, die Zeiten wo 50 Stück verbaut worden sind liegen lange zurück.“

„Gut, es gibt ein paar Gimmicks, Sie können Ihren Kopf und einige Gliedmaßen um 360 Grad drehen, ein simpler Übersetzungslogarithmus Reiz-Mechanik reicht da aus. Alles bereits getestet. Technisch einfach und unproblematisch.“

„Dann haben wir’s soweit, meine Herren.“ Noktios wandte sich an Rebelkov: „Ich gehe davon aus, dass Sie uns schnell einen Kandidaten besorgen?“

Der Angesprochene war froh, dass sich die Besprechung nun dem Ende neigte. Er sehnte sich geradezu zurück in die Gegenwart von Militärs. Er antwortete: „Oh ja, ich habe da

tatsächlich einen Kandidaten im Hinterkopf. Einer der mir in letzter Zeit ein bisschen zu forsch wird... Den dürft Ihr gerne Skalpieren.“

„Super!“ Sagte Noktios „wir bleiben in Kontakt.“

„Die weitere Vorgehensweise ist wie folgt: Sobald wir das Versuchskaninchen haben führen Sie Kollege Abendroth die Ich-Transportation auf die Exa-Klasse aus. Einer von uns unterstützt Sie dabei beim Medizinischen Eingriff.“

„In der Zwischenzeit arbeitet Kollege Koldrust mit seinem Streichelzoo weiter an der Transplantation Bio-Bio.“

„Wir sammeln genug Daten um in drei Jahren entscheiden zu können welche Methode am erfolgreichsten ist. Diese wird dann durchgeführt.“

„Das war's schon meine Herren. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg, gutes Gelingen und einen schönen Tag.“

(XII) Unterricht

Patchara und Henley verbrachten die meiste Zeit zusammen. Immer schön unauffällig in Reihe zwei. Bei den Multi-Fächern war ab jetzt auch jedes Mal Svinenysh mit von der Partie.

Im Fache Interregionalkommunikation stand für jeden Schüler ein Referat auf dem Programm. Eine kurze Vorstellung der Heimat und deren Gebräuche.

Die meisten werden dies auch mit einem kurzen Vortrag an der Tafel abhandeln, alle bis auf Svinenysh. Dieser will die Ruba-Musik vorstellen und auch dazu tanzen. Es kommt sogar noch schlimmer: Jetzt sucht er einen Background-Tänzer, damit der Auftritt gewichtiger wird. Mit riesiger Schnute und gewaltiger Trauermiene schlich er gerade an Henley und Patchara in der Kantine vorbei.

„Was ist denn mit Dir los?“ fragte der junge Prinz den zerstreuten Ruba. „Ah, ohjemineh, fragen ich alle, keiner tanzen mit mir. Dabei einfach ists ganz schön.“ Sofort fing er an einen Ruba-Dance aufzuführen. Das sah zum kichern aus. Mehr oder weniger alle Gliedmaßen wurden gleichzeitig geschüttelt, die Beine stotterten durch die Gegend, seine Schultern zuckten wild.

Patchara musste einfach lachen. Dies war ein schwerwiegender Fehler. Sofort blinzelte Sie Svinenysh hoffnungsfroh an. Er schien alles Glück der Welt gefunden zu haben. „Gefällt das dir? Helfst du wollen mir?“ Sagte er mit glühenden Augen und breitester Strahlemiene.

„Nooja,“ begann Sie, doch Svino platzte freudig los: „Ganz einfach, toll einfach ganz. Zeigen ich, du dabei, Juhuu!“

Patchara schaute vorsichtig rüber zu Henley doch dieser hob nur die Schultern an und drehte die Handflächen nach außen.

„Hoho, Krass, Trallala“ sang Svinenysh „Patschala macht mihihit“ und fing wieder an zu zucken.

„Aber Svino, du bist doch viel schneller als ich...“ sagte Sie hilflos denn Sie wusste bereits, das es zu spät war. Den Schuh hatte Sie nun an. „Du tanzen background und ich Spot. Ich dir gleich schick Lied auf Comm!“

Er tippelte und blinzelte mit seinem Ruba-Comm, welches etwas klobiger als sein menschliches Gegenstück war, wegen den runden Fingerspitzen.

Kurz darauf surrte schon Patcharas Telco, sie drückte einen Knopf, dann ging das Gedudel auch schon los. Mann, war das schnell. Zum Schwindlig werden. Patchara sah sofort Henley hilflos an, doch diesmal war keine Unterstützung zu erwarten. Er zog eine freudig-gespannte Grimasse.

Bestens gelaunt auch Svinenysh. Dieser machte sich tänzelnd und zuckend von dannen. Er mutierte sozusagen rüber zu einem Artgenossen. Dann verschwand er denn er hatte ein single-species Fach genau wie Henley .

Tatsächlich war nun Schluss mit Lustig beim jungen Prinz. Die erste Stunde Militärgeschichte fängt in zwanzig Minuten an. Das ist schon schlimm genug, schlimmer aber ist das seine

gute Freundin Patchara nun eine Freistunde hat. Neben wen soll er sich bloß setzen? Herold?

„Also dann“ sage er traurig „ich mach mich mal vom Acker.“
„Ach, wird bestimmt ganz gut“ sagte Sie „wirst sehen. Aber erzähl mir dann alles!“

„Ok“ antwortete Henley ohne Begeisterung und schlurfte rüber zur Schlachtbank, ins Militärbäude.

Dort angekommen spürte er zum ersten Mal wie wenige er in den vergangenen zwei Wochen eigentlich kennengelernt hat. Er war so ausgefüllt mit Patchara und Svinenysh das für sonstige Leute nur ein Bla übrigblieb.

Herold inklusive Buhlschaft war, wen wundert's, auch da doch Henley interessierte das erst mal weniger.

Ein Junge mit wilden blonden Haaren fiel Ihm mehr auf. Was ist da los? Der ist kleiner, mindestens ein Jahr jünger. Aber er schien ihm vernünftig, also ging er hin.

„Hallo, ich bin Henley. Bist du schon die ganze Zeit in Stufe eins?“ fragte er. Der wild aussehende Junge nahm seine Augen vom Comm. „Hi, ich bin Mikkell. Nein, nein. Ich bin erst gestern angekommen. Normalerweise würde ich eh erst nächstes Jahr eingeschult werden, aber Sie haben bei mir eine Ausnahme gemacht...“

„Aha“ sagte Henley. Er verwendete einen alten Trick aus dem wahren Leben: wenn man aufhört zu fragen fangen Sie an zu erzählen.

„Ich bin Mikkil Silva“ begann der neue Klassenkamerad:
„Mein Onkel Nef leitet das Vex-Grave. Hast du davon schon mal was gehört?“ fragte er.

„Ja klar“ sagte Henley „auch wenn ich drüben vom Indi bin.“
„Vom Indi? Tatsächlich? Sieh mal an. Dann bist du ja sozusagen High-Society. Ich dachte die steht da drüben.“

Er drehte seinen Kopf rüber zu Herold. Henley grinste: „Ball flach halten! Verglichen mit Dem bin ich allerhöchstens C-Promi.“

„Hast du das Fach wenigstens freiwillig gewählt?“ fragte der neue Kategorie C Star. „Häh?“ antwortete Mikkil „aha, so ist das also, lol. Ja ich zieh mir das mal zwanglos rein obwohl mir Robo-Technik lieber ist. Nächstes Jahr startet mein Kybernetik Praktikum oben auf dem Vex. Deshalb haben Sie meine Einschulung um ein Jahr vorgezogen.“

„Ruhe hier!“ sagte jemand barsch im vorrübergehen. Es war Liubomir Iliev, der Lehrer. Böse schaute er beide, Henley im Besonderen, an.

Dann ging er vor zu Herold und seine Körpersprache schlug sofort um. Er machte einladende, anerkennende Gesten. Er zog ihn und seine Traube quasi hinter sich in das Klassenzimmer rein. „Das kann ja heiter werden“ sagte Henley zu Mikkil, dann setzten auch Sie sich in Bewegung.

Das Begrüßungskomitee in Form von Iliev stand schon parat: „Erst schwätzen und dann als letzte eintrudeln. Hier, vorne in der ersten Reihe ist noch Platz!“

Einige Drohnen kicherten. Henley dachte sich nur „oh nein“, aber was sollte er machen? Also nahmen beide vorne außen Platz. Mikkell scherte dies wenig. Weder das Gelächter, noch die Traube. Solche Lehrer-Aktionen schaffen was Außergewöhnliches: Freundschaft.

Ja, eines muss man auch Ihm, Herold, zugutehalten. Diese Szene eben war Ihm egal. Sein Status ist konkurrenzlos. Er weiß: Er ist die Nummer eins. Klar bringt so ein Abwatschen in der ersten Stunde bei manchen Schleimern beste Laune. Besonders aus den Reihen seiner Traube. Herold jedoch nahm keine Notiz. Die Stupser seiner Gefolgschaft ignorierte er jovial.

Der junge Prinz Herold von Westarp... was ist er für ein Mensch? Auch wenn er sich mit seinen Jungs unterhält so hat man doch den Eindruck dass er wenig von sich preisgibt. Wie schaut es in Ihm aus? Belanglose Gespräche bringen da wenig Antwort. Er behält sich was im Hintergrund. Nun ja, streng genommen ist dies zulässig. Wer schon will Ihm da einen Strick draus drehen?

Auch die weitere Stunde verlief unangenehm für Henley. Ständig war er den Blicken der Maden ausgesetzt.

Liubomir Iliev beschränkte sich zum Glück darauf den Rest der Stunde damit zu verbringen, das alte Königreich zu

lobpreisen. Er erzählte dabei wirklich uralten Käse, Ereignisse die mehrere Tausend Jahre zurücklagen. Jetzt referierte er gerade über vergessene, traditionelle Nahkampftechniken. „Wen interessiert’s?“ dachte sich Henley „Mann, wann ist die Stunde endlich vorbei?“

Nun, als sie dann tatsächlich vorüber war lachten ein paar Drohnen erst mal in seine Richtung. Unter Ihnen auch ein klobiges Mädchen mit roten Haaren. So robust wie die gebaut war ging sie gerade noch als solches durch. Ganz klar, dass so ein Kaliber Militärgeschichte belegen musste. Auch das Sie im Dunstkreis Herolds auftauchte war nur natürlich.

Mikkel verabschiedete sich vom jungen Prinz, er hatte irgendwas Verwaltungstechnisches zu tun. Er murmelte was von Sekretariat und Hippolyta Schabernack.

Deshalb ging Henley allein rüber zum Gemeinschaftsraum direkt neben der Kantine. Dort angekommen sah er Svinenysh und Patchara beisammen an einem Tisch sitzen.

Der erste ruderte mit den Armen und schaute animierend rüber zur zweiten. Diese saß da, die Ellbogen auf den Tisch gestützt und den Kopf zwischen beiden Händen. Henley wusste sofort was das zu bedeuten hatte.

„Na, beim Training? Fragte er in die Runde. „Gerade zurück ich“ plapperte Svino los „schau, zeigen ich Patschala, wird das sssuper.“

Diese sah Henley hilfesuchend an und entdeckte auch einen Grund, zumindest kurzfristig, das Thema zu wechseln.

„So jetzt sag mal: Wie war die erste Stunde?“ fragte Sie ihn. Henley wollte gerade antworten, als ihn eine kräftige weibliche Stimme übertönte.

„Wuäh, schaut euch die an! Wie die aussieht!“ Es war das stämmige Mädchen von vorhin und sie meinte damit Patchara. Ihr Name ist Margot Rottweil. Der Name lässt es vermuten: Sie ist die zwölfjährige Tochter des Bruders der persönlichen Assistentin des Generalmajor Rebelkov.

Sie stichelte weiter: „Ich sag: Alle in einen Sack und zurück zum Indi!“ Einige Ihrer Begleitpersonen kicherten. Eine schleimte sogar „Wie recht du hast, liebe Margot.“

Patchara zog die Augen ein bisschen zusammen, sah aber weiter zu Henley. In Ihnen war zu einiges zu lesen: Was ist das für eine? Was soll das? Aber auch: Wie dumm ist die denn?

Ansonsten ignorierte Sie den Angriff geschickt, genau wie Svinenysh, obwohl dieser es überhörte, weil er zwei Knöpfe im Ohr hatte und sich gerade das neueste Ruba-Medley aus dem Netz reinzog.

Henley war noch immer auf keinerlei Konfrontationskurs. Leicht hätte er genau das sagen können was Margot definitiv am wenigsten gern gehört hätte. Oh ja, er könnte Sie ganz gewiss ärgern, stattdessen sage er nur: „So viel zum Thema

Militärgeschichte. Muss ich noch mehr sagen?“ Patchara schüttelte leicht den Kopf.

Margot machte noch eine abfällige Geste in Ihre Richtung, dann war die Meute auch schon vorbeigezogen.

Ein anderes Militärgeschichte-Problem spukte aber noch in Henleys Kopf herum: „Wenn ich nur wüsste was dieser Iliev gegen mich hat...“ sagte er vor sich hin. Patchara machte große Augen. Sowas behält sie im Gedächtnis.

Am nächsten Tag stand fest, das Svinenysch per Los ausgewählt wurde als erster seinen Vortrag abzuhalten. Gleich in der nächsten Stunde Interregionalkommunikation war er dran.

Das brachte ihn völlig aus der Bahn! Gerade mal zwei Tage noch! Ständig surrte Patcharas Comm und die Lieder die er übermittelte wurden immer verrückter. In die höchsten Oktaven schwingen Sie sich bei geschätzten 200 BPM.

Bei einem davon sagte Patchara „Stopp!“. Es war das kürzeste von Ihnen allen. „Galactic“ hieß es und war gerade mal 2:41 Minuten lang.

Svino sah sie an: „Aaah, magst du Galactic! Jaaa! Jeder kennen auf Trimoo, alle Ruba lieben! Wir proben gleich. Komm, suche ich Raum.“

Es war eh gerade Schulschluss also zuckelte der junge Ruba los, Patchara schlurfte mit hängendem Kopf hinterher. Henley

drückte Sie kurz und munterte sie auf. „Sei froh dass es bald vorbei ist. So ist's doch am besten. Wird schon werden!“

Naja, Begeisterung sieht anders aus. Also kroch sie Ihm noch immer in gebückter Haltung hinterher. Patchara kann froh sein das Margot Rottweil keine Interregionskommunikation belegt. Das wäre ein gefundenes Fressen für Sie.

Freilich waren die anderen Fächer des Alanis auch interessant. Zeitweise schlich dann selbst Mikkell Silva mit um die Kurven, aber größtenteils blieb er allein. Genau wie sein Onkel Nef oben in diesem mysteriösen Gefängnis war auch er eher ein Einzelgänger.

Er belegte zudem andere, meist Technische Fächer. Interregionskommunikation interessierte ihn dagegen recht wenig. Klar findet einer vom Kaliber Mikkell Silva Anschluss, auch wenn er der jüngste Schüler des gesamten Alanis College war. Wahrscheinlich handelt es sich bei ihm sogar um den jüngsten überhaupt, obwohl dies reine Vermutung ist. Regis Vekter wüsste das genauer.

Sagen wir's mal so: Aus unserem Triumvirat ist keine Quadriga geworden obwohl Mikkell sowohl Patchara „Hallo, schön dich zu treffen“ als auch Svinenysh „Aha! Du bist klein!“ vorgestellt wurde.

Im Gegensatz zu Mikkell war Interregionskommunikation ein Riesen-Thema bei letzterem und auch bei Patchara. Nächste Stunde schon sind sie dran, dann rollen Ihre Köpfe.

Leider, unerwartet, fällt die Guillotine jedoch noch früher. Gerade stolziert eine Gruppe flott um die Ecke, in den Flur unserer drei Helden.

Es ist die Mädchen-Gang um Margot Rottweil, auch ein, zwei Kerle waren darunter. Margot hat eine zerstörerische, triumphierende Fratze aufgesetzt. Schon von 15 Meter Entfernung schrie Sie:

„Aaah, sie mal an, da sind ja die Tänzer!“ Alle aus Ihrer Gefolgschaft lachten laut, selbst Svino schaute in Ihre Richtung, er sah Sie ja nun zum ersten Mal.

„Los, Petch-a-boon, schwing deine Hüften, lol!“ Wackelte Sie blöd in Ihre Richtung. Patchara selbst blieb noch ruhig aber Svinenysh schaute aufmerksam in Ihre Richtung.

Obwohl die Ruba fleißig und liebenswert sind und Streit so gut wie unbekannt unter Ihresgleichen ist, erkannte er doch die Situation sofort richtig. Er sagte: „Böse bist du! Eine Kuh dazu.“

Sie lachte „Petch-a-boon braucht jetzt schon einen Toilettenputzer um sich zu verteidigen.“ Dann wandte Sie sich dem Ruba zu und fauchte: „Halt deinen Riesen Rand du Trymoo-Null. Rausgeschmissen gehörst du!“

Ihre Attacke gegen den schwächeren Ruba war ein Fehler, denn nun war die Zeit gekommen für Henley einzugreifen. Patchara war zu schlau sich provozieren zu lassen, aber der Angriff auf Svinenysh schrie nach Vergeltung.

Henley ging auf Margot zu und sagte ganz ruhig: „Ich habe keine Ahnung wer du bist und es ist mir auch völlig egal. Aber ich habe noch nie eine so eifersüchtige Schachtel wie Dich gesehen.“ Darauf hatte Margot keine Antwort parat.

„So unterbelichtet du auch bist, so sehr weist du doch, dass du in jedem Punkt Patchara unterlegen bist. Du platzst geradezu vor Neid. Deine Seifenblase um dich rum weis das auch.“

Svino verschränkte seine Hände und machte „Oh, oh, oh, ja!“ er nickte heftig dazu.

Es lag einzig am stattlichen Prinzen dass seine Worte genau ins Schwarze trafen. Wäre er irgendjemand dahergelaufener gewesen so hätten Sie Ihre Wirkung verfehlt. So aber sah ihn die eine oder andere aus der Blase bewundernd an. Auch Margot bekam dies mit. Sie schnaubte:

„Na dann viel Spaß mit eurer kindischen Aufführung. Ich würd's mir gern anschauen, aber so ein Fach belegen nur Versager!“

Sie kochte, drehte sich auf dem Absatz um und stolzierte aufgebracht den Gang zurück durch den sie vor wenigen Minuten gekommen war.

Die Gang folgte ihr, einige versuchten sie zu beruhigen, andere lächelten noch einmal Henley dooflieb an und blinzelten dabei. Dann waren auch Sie verschwunden.

„Vielen Dank Henley“ sagte Patchara „Oh ja, böse Sie ist“ Svinenysh. Diese Szene eben blieb im Übrigen von den Klassenkameraden unbemerkt, waren die drei doch als erste vor Zimmer E12.

Aha, da schau her, gerade eben schleicht Heexio Palk der Eemit gemütlich um dieselbe Ecke hinten im Gang. Keine drei Minuten später schloss der Lehrer die Tür auf.

Drinne hatte Svino, wahrscheinlich gestern, etwas umdekoriert. Den Lehrerpult hatte er ein bisschen versetzt, die erste Reihe einen Meter zurückgeschoben. So ergab sich eine kleine Tanzfläche.

Hinter ihr an der Wand hatte er eine bunte Lichterkette aufgehängt. Patchara wurde schwindelig, Svinenysh schloss seinen Comm an die Zimmer-Soundanlage an, mit ihren in der Decke versteckten Lautsprechern. Krack!

Dann trudelten auch schon die ersten Mitschüler ein. Der Ruba rotierte nun komplett! Permanent redete er auf seine Arme Backgroundtänzerin ein, dazwischen zuckte er in nie dagewesener Geschwindigkeit.

Fünf Minuten später saßen alle Schüler in gespannter Erwartung auf ihren Plätzen. Heexio Palk ergriff das Wort:

„In unserer Reihe heimatsspezifischer Gebräuche und, krrrk, Kulturen erleben wir heute unser erstes Referat, in diesem Falle, krrrr, ist es sogar eine Darbietung.“ Svino blähte sich auf, Patchara zog sich noch mehr zusammen.

„Heute also stellt Svinenysh der Ruba, klck, zusammen mit seiner Unterstützung Patchara Petch-a-boon die populäre Musik des grünen, krock, Waldmondes Trymoo in Ton und Tanz dar.“

„Möchtest du vielleicht etwas, kracc, genaueres dazu sagen, lieber Svinenysh?“

„Ooh ja, ist es Galactic, sehr bekannt auf Trymoo. Alle Ruba mögen!“ Tatsächlich saßen Svino's Artgenossen mit glänzenden Augen in Ihren Sitzen, bereit loszutanzten. Einige zuckelten sogar schon leicht.

„Los also dann!“ rief Svinenysh und drückte den Knopf. Die Vorstellung beginnt, das Gejaule trötet los.

Das Bild auf der Bühne ist wie folgt: Vorne Svinenysh. Er schüttelt alles was er hat, einschließlich Kopf, Gelenke, Knochen, Finger und Füße.

Ständig dreht er sich im Kreise und zuckt dazu wild. Mit seiner ausgeprägten Mimik unterstützt er den Song. Dieser schraubte sich immer höher und wurde immer schneller.

Das verehrte Publikum reagiert darauf geteilt: Spezies Mensch staunt einfach. Kinnlade nach unten, so saßen manche da. Den Eemits ging es dagegen viel zu schnell. Sie sehen zwar hin, einige unter Ihnen werden aber scheint's schwindelig. Manche halten sich die Hand vor Augen. Die Schnelligkeit der Darbietung übersteigt Ihre Erfassungskraft.

Anders die Ruba: Sie machen alle nahezu perfekt synchron mit. Natürlich weniger wild als Svinenysh auf der Tanzfläche. Er ist der Vortänzer, sozusagen das Maß aller Dinge.

Und Patchara? Wie macht Sie sich? Nun, ganz OK. Sie trifft die Viertel gut und Tanzt recht unauffällig aber doch akkurat und gekonnt im Hintergrund mit. Natürlich schauen die wenigsten auf sie, Henley vielleicht ausgenommen.

Oh lala! Der Höhepunkt der Komposition und damit Svino's Darbietung steht an! Er ist nun nur noch in der Luft und macht die wildesten Verrenkungen, ja sogar Schrauben dabei. Er stottert jede einzelne sechzehntel Note mit irgendeinem Körperteil dabei ab.

Dann wird's ruhiger, kurz darauf sind, Patchara wird's danken, die 2:41 Minuten auch schon vorbei.

Was ist das? Tosender Applaus von allen Ecken! Sogar zum Fenster schauen Sie herein. Auch der Eingang zur Klasse ist vollgestopft mit Leuten.

Henley öffnet die Scheibe, Mikkel Silva und noch ein paar andere springen herein. Was ist passiert?

Nun, Svinenysh wollte zwar nur die Klassenanlage an seinen Comm anschließen aber er muss tatsächlich die Anschlüsse verwechselt haben. Die ganze Schulsprechanlage hatte er verkabelt!

Alle standen Sie nun da und tobten ausgelassen, sogar ein strahlender Regis Vektor war darunter.

Wie waren Sie zu finden gewesen? Einfach! Sowas kann nur in Interregionskommunikation passieren. Der Direktor war schon beim Krack der Anlage losgelaufen, die anderen hatten in der Nähe Unterricht oder Frei. Selbst jetzt trudeln immer noch mehr und mehr ein.

Svino schaute sich um, überwältigt! Er drückte Patchara kurz, war sie doch, mehr als sie es selbst wusste, am Erfolg beteiligt. Sekunden später schlich diese unbeobachtet, glücklich und so flott wie möglich auf Ihren Platz neben Henley. Dann jubelten die beiden ihrem gemeinsamen Freund zu.

Alle standen Sie nun da, sogar Heexio Palk erhob sich und klatschte so schnell es seine Eemit Geometrie zuließ. In Hundertfünfzig Jahren hatte er noch nie einen solchen Auftritt gesehen. Auch er zollte dem jungen talentierten Ruba Respekt.

(XIII) Beförderung

Rebelkov wartete. Dieses mal ist er jedoch innerlich quietsch vergnügt. Oh ja, er konnte barbarisch sein.

Im Vorzimmer seines Büros nahm derweil seine persönliche Assistentin Frau Helga Rottweil einen Besucher in Empfang: „Guten Tag, Herr Major“ begrüßte Sie ihn.

„Geschätzte Frau Generalassistentin Rottweil, es ist mir eine Ehre und Vergnügen zugleich“ antwortete Alepto Retzlav, wobei er sich leicht verbeugte.

„Aber bitte, Herr Major“, sagte Rottweil errötet „der General wartet schon auf Sie. Ich melde Sie gleich persönlich an.“ Sie drehte sich um und klopfte an Rebelkov's Tür. „Ah ja“ und „soll reinkommen“ war zu vernehmen. Helga wandte sich also wieder Ihrem Gast zu und sprach: „Bitte einzutreten.“

Retzlav zuckte zackig und trat, seine Kappe unter den Arm geklemmt in das Büro seines Vorgesetzten. Sofort salutierte er militärisch: „Mein Hochverehrter General ich stehe zu Ihrer vollsten Verfügung.“

Rebelkov sah in mit einem ungewöhnlichen Schmunzeln an: „Schon gut Rebelkov, bitte setzten Sie sich doch.“ Er wies in an, Ihm gegenüber Platz zu nehmen.

„Nun, mein lieber Major, Sie werden sich sicherlich fragen, warum ich Sie hierher zitiert habe, gerade in diesen strategischen Zeiten.“

„Herr General, meine Hochachtung. Nun ja, um ehrlich zu sein, es stimmt. Ich bin etwas erstaunt. Sehen Sie, ich stecke doch gerade voll im Projekt ‚Neue Ordnung‘. Ich ...“

Rebelkov unterbrach ihn. „Aber natürlich Herr Major. Das weis ich doch. Ich bin auch mit Ihren Briefings hoch zufrieden. Deshalb habe ich dieses mal etwas ganz besonders schönes für Sie.“

Retzlav sah ihn fragend an, Rebelkov fuhr fort: „Wann haben sie das letztemal Urlaub gemacht oder sich so richtig gründlich durchchecken lassen?“ fragte er.

Der junge Major antwortete pflichtbewusst: „Es ist mir eine Ehre Ihnen treu dienen zu dürfen. Ich gehe voll in meinem Beruf auf.“

„Trotzdem!“ erwiderte Rebelkov bestimmt, dann sanfter „oder gerade deswegen ist Ihre körperliche Fitness vital für Ihr Mandat.“

„Ich habe deshalb einen Termin im Institut des Dr. Theoplus Nektios für Sie reserviert. Nur eine kleine Routineuntersuchung, schnell und einfach.“

Retzlav war entgeistert: „Kontrolluntersuchung? Ist das wirklich nötig? Ich fühle mich hervorragend!“

Rebelkov antwortete väterlich: „Sehen Sie, lieber Major, dann lassen wir uns das schnell schriftlich bestätigen.“ Retzlav fühlte sich plötzlich unbehaglich. Der General fuhr fort:

„Hier sind Ihre Überweisungspapiere. Ich habe mich persönlich darum gekümmert, dass Sie sobald als möglich drankommen. Bitte finden Sie sich also übermorgen im Intensivmedizinischen Institut Ihrer Majestät hier in Lyporo ein.“

Retzlav's graue Zellen ratterten. Dann stammelte er das Beste hervor, was Sie Ihm lieferten: „Mein geschätzter General, könnte man das eventuell verschieben? Ich bin doch mitten im Projekt. Wir haben erste Erfolge bei den Pakingern, erst gestern...“

„Retzlav!“ unterbrach ihn Rebelkov scharf. „Sie haben Ihre Instruktionen. Wir brauchen Disziplin im Militär! Wollen Sie aus der Reihe tanzen? Verweigern Sie gar den Befehl?“

„Auf keinen Fall Herr General!“ Antwortete Retzlav sofort. „Na sehen Sie, Alepto, es geht doch.“

Nun setzte er seine fürsorglichste Stimme auf: „Retzlav, ich weis doch das Sie fit sind. Die kleine Untersuchung machen Sie mit links. Dann haben Sie den Bescheid, glauben Sie mir, der Hilft bei Ihrer Beförderung. Sie können sich auf mich verlassen.“

Treu und ergeben antwortete der Major: „Jawohl, Herr General“ obwohl ihm innerlich ein mulmiges Gefühl blieb.

Die Verabschiedung war kurz, die Übelkeit blieb bis er zwei Tage später pflichtbewusst im Institut des Noktios auf der Matte stand.

Der Professor begrüßte ihn sogar persönlich. Mit ausgebreiteten Armen schritt er auf ihn zu: „Guten Tag, Herr...“ er kramte seinen Comm hervor „Retz...lav, Retzlav! Natürlich. Herzlich willkommen in unserem Hause.“

Pflichterfüllt antwortete der Major: „Guten Morgen, Herr Professor, darf ich untertänigst fragen was Sie mit mir vorhaben? Handelt es sich um einen Fitness-Check?“

Theoplus Noktios zog die Mundwinkel nach oben: „In der Tat mein lieber Major. Genau darum handelt es sich. Sehen Sie, wir sind bereits da.“

„Intensivmedizinische Forschung‘ stand auf der Eingangstüre, ein Fakt, der Alepto Retzlav etwas erschauern lies. Der Professor fuhr fort:

„Ich hole nur schnell die Testbögen, bin sofort zurück. In der Zwischenzeit kümmert sich ein höchst kompetenter Kollege persönlich um Sie.“

So ging also Dr. Noktios von dannen, an seiner Stelle betrat kurz darauf ein etwas jüngerer Mediziner mit strahlend weißem Kittel durch eine Schwingtür den Raum. Hinter ihm befanden sich zwei Assistenten mit einer Bahre. Dr. Kholdrust begann wie folgt:

„Guten Tag, mein Name ist Septimus Kholdrust, ich bin Ihr behandelnder Arzt. Ihre Routineuntersuchung ist Standard und wird täglich mehrmals durchgeführt. Ich darf Sie nun bitten sich auf die Bahre zu legen. Bei manchen Patienten

treten leichte Schwindel auf, aber alles in allem ist's natürlich ganz und gar ungefährlich.“

„Herr Doktor, guten Tag.“ Er versuchte ihn auf seine Seite zu ziehen, immerhin ist er ja auch ein Major. „Sagen Sie mal, unter uns, ist das wirklich nötig? Das mit der Bahre? Dies ist doch nur ein kleiner Test der körperlichen Leistungsfähigkeit.“

„Aber ja doch. Genau das ist es. Zu Anfang machen wir jedoch einen Bluttest. Ausgesprochen harmlos, besonders für so trainierte Menschen wie einen Major. Ihr Kreislauf ist superstabil, aber um jede Eventualität auszuschließen... Hier bitte: Machen Sie es sich bequem.“

Äußerst zögerlich und mit großem Unbehagen tat Retzlav so wie ihm geheißen wurde. Er war sein Leben lang treuer Befehlsempfänger. Trotzdem: Irgendwas war faul.

„Wup, Wup.“ Seine Gelenke wurden von den extrem flinken Assis mit in der Bahre integrierten Gummischnallen fixiert.

Dann geht alles ganz schnell: Kholdrust kommt mit einer Spritze auf ihn zu, die mit einer weißen Flüssigkeit gefüllt ist. Die Tür geht auf und Nektios betritt wieder den Saal, im Nebenraum ist Rebelkov kurz zu erkennen.

Retzlav schreit in Panik, in Todesangst: „Was macht denn der Rebelkov hier?! Hilfe, Hilfe!“ Er zieht wie verrückt an seinen Fesseln doch es ist bereits zu spät. Die Assistenten sind zur Stelle, wortlos halten Sie ihn zusätzlich fest.

Kholdrust sucht derweil eine geeignete Vene im Unterarm. Auch er schweigt dabei, verschwendet kein einziges Wort mehr für Konversation.

Retzlav tobt und rüttelt mächtig an seinen Fixierungen. Er biegt seine Wirbelsäule durch, als ob dies etwas helfen könnte.

Gleichzeitig schreit er wie am Spieß nach Hilfe, er verzerrt sein Schweißnasses Gesicht dazu, doch das Propofol wirkt unmittelbar. Er spürt einen unangenehmen Reiz, ein bitzeln, dann wandert es den Arm herauf zum Herzen, er verrollt die Augen langsam nach innen, erschlafft, und ist ab da im Tiefschlaf.

Noktios ist bereits zur Stelle, er lacht und sagt dabei: „Wie beim Waterboarding: Alle Affen gleich.“ Dann fügt er hinzu: „Der soll sich beschweren, der Blödmann. Wenn wir Erfolg haben ist er immerhin seinen Schrott los.“

Die Medizinisch-Technischen Assistenten schieben den friedlich schlafenden Retzlav nun durch die Schwingtüre rüber in den Nebenraum.

Was ist hier los? Kabel, Technik, Rechner und Monitore. Sehr wenig im Vergleich zur alles überstrahlenden Entität in diesem Raum. In der einen Ecke sitzt er: Ein Roboter der Exa Klasse aus dessen Kopf und Rumpf unzählige Kabel nach außen streben.

Einige davon enden in einer komplexen Leseinheit. Dr. Tilon Abendroth ist gerade mit dieser beschäftigt.

Er ignoriert die Bahre völlig. Sein Einsatz kommt ja erst, wenn die Nuss geknackt worden ist.

Vor den Monitoren wuseln die Informatiker. Von Seiten der Informationstechnologie ist alles bereit. Das einzige was nun noch fehlt sind die Daten. Aber diese werden ja gerade herein geschoben.

In der anderen Hälfte des Raumes war ein Intensivmedizinischer Operationstisch aufgebaut. Simple Apparate also die man braucht um einen Säuger am Leben zu erhalten, sollte der natürliche Kreislauf zusammenbrechen. Zumindest eine Zeit lang.

Retzlav wird umgebahrt, Noktios und Kholdrust machen sich ans Werk. Sie öffnen seinen Schädel. Bald ist das blanke, lebende Großhirn zu erkennen.

Sekunden später ist auch der Techniker zusammen mit seiner komplizierten Apparatur vor Ort, am Mann.

Die Prozedur beginnt, die Monitore beginnen wie wild zu flimmern. Abendroth setzt die zappelnden Filigranarme ins Gewebe. Elektromagnetische Strahlen aller Couleur durchziehen das Gehirn. Die Nutzdaten werden gezogen.

Selbsttätig verfolgt dabei die Maschine Ihren Weg. Tentakelartig setzen die Mikro-Leseköpfe Ihre Aufgabe fort.

Sie weiden das noch immer aktive Zentralorgan hierarchisch ab.

Der Roboter ist dabei ganz ruhig, es gab kein Zucken oder Zappeln obwohl die ersten Daten in Assemblierter Form seine Kausal-Speicher bereits füllen. Lediglich ein paar Kontroll-LED's leuchten nun.

„Jetzt fängt er an zu verrecken“ sagte Noktios und schaltet die Herz-Lungenmaschine an. „Halt bloß noch ein paar Minuten durch du Trottel.“

„Abendroth! Wie weit seit Ihr?“ fragte er. „Jaah, sieht ganz vielversprechend aus“ so die Antwort des Technikers. „Funktioniert besser als gedacht. Die Flexiblen Nano-Leseköpfe sind der Bringer.“

„Bald haben wir 95%, das dürfte genügen, den Rest rendern wir einfach zusammen. Das wird interpoliert.“

„OK, die Anzeige auf dem Primären Monitor sagt uns das ab jetzt vermehrt Schrott ankommt. Der Hirntot muss bereits länger als zehn Sekunden zurückliegen.“

Kurz darauf schließt der Techniker ab: „So, das war's dann. Von mir aus könnt Ihr Ihn jetzt abschalten.“

„Schon geschehen“ antwortete Noktios. „Ich verschwende hier kein einziges Milli watt mehr an dieser Leiche. Stattdessen gratuliere ich ganz herzlich zur Beförderung!“

Er wandte sich an die beiden Assistenten: „Ich sag’s ganz einfach: Die Natur ist unschlagbar... im Auslöschen. Am besten ist es, ihr verfüttert das da.“

„Es gibt genügend Fleischfresser hier im Institut. Je sauberer und rückstandsfreier das erledigt wird umso besser ist Ihre Bewertung. Ich erwarte vollständigen Bericht.“

Die beiden Assistenten nicken, ziehen alle Stecker und bewegen den Leichnam raus. Sie machen sich mit dem Toten auf zur Tierkörperbeseitigung.

(XIV) bei Svinenysh daheim

Nachwehen gibt's immer. Erwartete aber auch überraschende. Klar war der eine oder andere Schüler nun heiß drauf sich mal mit Svinenysh ablichten zu lassen.

Bei den älteren jedoch war er ab nun eine Lachnummer. Mit Sechzehn, Siebzehn ist man halt zu cool für sowas.

Auch die Gruppe um Margot Rottweil insbesondere letztere selbst hasste den neuen Schulstar samt Bühnenbegleitung nun umso mehr.

Trotzdem blieben Übergriffe bislang aus. Es sei denn man zählt blödes Grimasse ziehen, rumhüpfen und Witze reißen dazu.

Pop-Erfolg ist normalverteilt: es geht rasend schnell bergab. Der Schulalltag hält schnell wieder Einzug.

Gerade sitzen unsere drei Helden zum ersten Mal seit dem denkwürdigen Auftritt wieder beisammen im Fache Interregionskommunikation.

Es ist zum einschlafen. Irgendein Eemit hält gerade einen langweiligen Vortrag zur Pflanzenkultivierung auf Wahira. Selbst Heexio Palk sah so aus als ob er eingenickt ist obwohl dies bei den Eemits auch die normale Zuhörerhaltung darstellen kann. Eventuell.

Patchara Petch-a-boon blinzelte heftig. Sie war in Ihren Comm vertieft. Plötzlich machte Sie „Oh!“ Henley zur rechten und Svinenysh zur linken sahen sofort rüber.

„Wie schrecklich, Henley, schon wieder ein Angriff auf die Pakinger! Sieh mal was gerade eben per Tunnel-Package Transport Tweet im Newsweb angekommen ist.

Henley brannte nun auf die Meldung, Patchara las vor: „Zu unserem Bedauern ist es gestern erneut zu einem feigen Bombenanschlag auf Pakinger gekommen.“ Svinenysh's Gesicht nahm bei dieser Nachricht die Gestalt eines großen O's an. Er sperrte den Mund auf.

„Diesmal traf es die Provinz Sarpsborg...“ „Sarpsborg? Da war ich schon!“ Flüsterte Henley. Svinenysh war nun von Kopf bis Fuß gefesselt, er verschlang Patchara fast mit seinen Augen.

Sie fuhr fort: „Ganz besonders tragisch ist, das diesmal die Frau des Regionsvorstehers Eila Lundbarden unter den insgesamt acht Opfern ist. ‚Dieser Anschlag ist politisch motiviert‘ sagte Eivind Lundbarden, bevor er unter Trauer und Schock zusammenbrach. Er wurde kurz darauf in ein örtliches Krankenhaus eingeliefert. Eila Lundbarden hinterlässt eine elfjährige Tochter, Eevie. Diese befindet sich derzeit in psychologischer Betreuung.“

„Die kenn ich!“ sagte Henley entsetzt. „Ich war letztes Jahr bei denen zur Mittsommernacht. Die arme Eevie. Wie geht's jetzt bloß weiter?“

Patchara sah ihn an, Svinenysh bog sich über den Tisch, so dass er fast waagrecht darauf lag. Dabei sah auch er seinen Freund mit großen Augen und offenem Mund an.

Henley war entrüstet: „Was ist da drüben los? Früher gab es sowas nie. Warum jetzt? Der zweite feige Anschlag auf die Pakinger innerhalb von nur zehn Tagen. Die tun doch niemanden was.“

Obwohl Patchara Henley zuhörte hatte Sie zwischenzeitlich weiter gelesen. Sie sagte: „Da, Henley, dein Vater wird auch erwähnt:

,Ich habe eine Vermutung, dass all dies vom Raah und dem konservativen Arm des Militärs dort gesteuert wird. Leider haben wir derzeit keinerlei Beweise. Wir werden ab heute jedoch verstärkt wachsam sein und keine weitere Gewalt dulden.‘ Diese...“

„Aaaahh, jawohl gut“ blubberte Svinenysh zwischenrein. Patchara nahm den Faden wieder auf:

„Diese Aussage wurde in schärfster Form von den Vertretern des Militärs Ihrer Majestät zurückgewiesen. Sie sprechen von einer ungeheuerlichen Entgleisung. Gleichzeitig bestätigte Ihr Sprecher, General Torg Juriwitsch, die Handlungsunfähigkeit des Regenten von Königs Statt. Wörtlich:

,Es wird Zeit, dass unsere hochverehrte und geschätzte Königin auch hier auf Pak Prime das Zepter in die Hand nimmt. Stellvertreter die nur Däumchen drehen, während

anderswo Menschen sterben, ist das letzte was dieses System braucht.“

„Pooh, blöd ist der!“ sagte Svino und verschränkte die Arme. Patchara schüttelte auch mit dem Kopf. Henley dachte scharf nach:

„Irgendwas ist faul. Ich muss mich unbedingt mal um eine Tunnel-Conference rüber zum Indi bemühen. Ich sag denen einfach dass ich mit meinen Eltern sprechen will.“

„Blöd nur das mit der Zeitverschiebung. Sie garantieren eine Antwort in 120 Minuten, glaube ich. Das wird eher ein Monolog als eine Konversation, aber es ist die einzige Chance die ich habe.“

„Weis einer wo man das beantragen muss? Im Sekretariat?“. Patchara zuckte mit den Schultern. Henley sah sich um: „Wenn Ihr wollt könnt Ihr gerne mitkommen.“

Svinenysh war sofort Feuer und Flamme! Unbedingt wollte er dabei sein. Am besten jetzt gleich. Er freute sich wie ein kleines Kind. Patchara beruhigte ihn, sie flüsterte: „Wir gehen zu dritt, aber jetzt erst mal langsam.“

Irgendwie wurde in der Zwischenzeit das Kulturpflanzenreferat vorne an der Tafel zu Ende gebracht. Ein paar Mitschüler klatschten pflichtgemäß. Der Eemit schlurfte behäbig auf seinen Platz zurück.

Hexio Palk richtete sich an die Schüler: „Sooxo rrk, das war ein Anschauliches, xrx, Referat. Mag das irgendjemand in zwei Sätzen kurz zusammenfassen?“ Keiner meldete sich.

„Vielleicht du, Henley? Du bist immer so still...“ Henley sah sich um, doch von den anderen beiden hat auch keiner aufgepasst. Das Mädchen rechts neben Ihm sah er nun zum ersten Mal. Kein Wort hat er bisher mit Ihr gewechselt.

Er begann: „Ööhh, ...“ doch dann surrte Heexio's Comm. „Gut, dann ,xtr, machen wir das nächste Stunde. Bis dahin, auf ,xtt, Wiedersehen.“

„Los, gleich komm Video, Video!“ Svinenysh war voller Tatendrang. Er zupfte Henley am Ärmel. Es war Ihm in diesem Moment gleichgültig das er in die nächste Stunde musste.

Sein Freund besänftigte Ihn. „Schon gut, sachte, ich geh sobald als möglich zur Schabernack ins Sekretariat. Beruhige dich doch! Ich frag dann auch gleich ob Ihr zwei mitkommen könnt.“

Svino sah Ihn für einen Augenblick fragend an. Sein ganzer Anblick bestand aus einem einzigen Fragezeichen in diesem Moment. Dann wurde er wieder quietsch vergnügt und quicklebendig. Er sagte: „Hallo richtig puh! Genauso machen wir das, Juhuu!“

Das nächste Mal als die beiden besten Freunde, Patchara und Henley, Ihren Ruba wiedersahen war in der großen Pause beim Essenfassen.

Aufgeregt wackelte er schon wieder herum. Er sah Sie an und winkte Sie wie wild in seine Richtung. „Was ist denn nun schon wieder los?“ fragte Patchara, dann gingen sie beide zügig an seinen Tisch.

„Ach Hallo, da schau wichtig ist es. Hier: meine Eltern auf Trymoo! Ihr wollt kommen zu mit mir? Große Einladung ich euch.“

Patchara und Henley sahen sich an. Keiner von Ihnen war jemals in einem Ruba Haus gewesen. „Wird bestimmt interessant“ dachten sich beide, Patchara antwortete am schnellsten: „Tatsächlich? Danke Svino. Ganz reizend. Ich freu mich und komm sehr gern! Du auch?“

Henley bekundete fleißig sein „ja“, deshalb war es beschlossene Sache. Gleich nach dem Unterricht heute werden alle drei gemeinsam heim zu Svinenysh dem Ruba fahren.

Hier an dieser Stelle ist es nun angebracht über die Hauptfortbewegungsmittel des Raah-Indi-Systems zu berichten:

Auf der Hierarchie unten beginnt alles mit dem sogenannten Rocktar. Dies ist ein Auto mit ausfahrbaren Nano-Tube-Flügeln. Mit Ihnen ist eine Reise bis in die geostationäre Umlaufbahn des jeweiligen Planeten möglich.

Fahren und Niederorbit-Fliegen bezieht dabei die benötigte Energie aus den Hochleistungs-Solarmodulen, die unter der Oberfläche des gesamten Fahrzeugs verbaut sind.

Diese sind so leistungsfähig das Sie die Energie im Echtbetrieb generieren. Ein klobiger Energiespeicher fällt weg. Er wiegt stattdessen gerade einmal fünf Kilogramm, Tendenz fallend.

Der Antrieb im Luftraum wird simpel durch Propeller realisiert, verlässt man diesen werden sie eingefahren und der Ultrosin Verbrennungsmotor schaltet zu. Es handelt sich dabei um ein einfaches Raketentriebwerk.

Bei der überwiegenden Anzahl der Rocktars fehlt das Raketentriebwerk, diese abgespeckten Flycas können nur im Luftraum oder am Boden eingesetzt werden. Ein Flyca ist das mit Abstand häufigste Fortbewegungsmittel in unserem Zwei-Sterne-System.

Die nächsthöhere Klasse sind die sogenannten Spaceturbs. Ein Spaceturb ist ein in der Umlaufbahn geparktes interplanetarisches Fortbewegungsmittel an dem ein autorisiertes Rocktar andocken kann.

Diese Turbs sind erheblich seltener als die Rocktars, sie stehen nur noch etwa 0.001 Prozent der Bevölkerung zur Verfügung.

Die große Mehrheit greift auf öffentliche Verkehrsmittel bei der Interplanetarischen Reise zurück. Spacetrains sind recht

günstig aber auch etwas langsamer. Die Anschaffung eines Spaceturb können sich nur wenige leisten.

Die Kraftstoffbetankung und Wartung der Spaceturbs wird in Geostationären Raumhäfen autark von Maschinen der Spacebot-Klasse realisiert.

Ein Spaceturb verfügt über einen konventionellen Impulsantrieb der bis auf etwa 1% Lichtgeschwindigkeit, also 3000 km in der Sekunde beschleunigt werden kann. Jeder Planet innerhalb eines Sonnensystems ist mit Ihnen von jedem anderen Planeten aus bequem zu erreichen.

Deepjets sind die größten konventionellen Raumschiffe die wir besitzen. Es handelt sich um Interstellare Fortbewegungsmittel die von der Planetenoberfläche aus starten. In den Raumhäfen werden Sie dann für den deepshot getuned.

Sie verfügen über einen Hochleistungs-Impulsantrieb der Ionen-Klasse und erreichen mit ihm bis zu 20% Lichtgeschwindigkeit. Allerdings haben die Deepjets heutzutage kaum Bedeutung mehr. Seltenes Interstellares Reisen wird allein mit dem Tunnelbeschleuniger realisiert.

Weiter draußen, am Strange Energy Propulsion Lab, wird derzeit, basierend auf der Deepjet Telemetrie, ein neuer überlichtschneller Antrieb getestet. Bisher leider ohne jeden Erfolg. Viele sind der Meinung, das Geld könnte man anderswo besser investieren.

Soviel zum Thema Reise und Transport. Jetzt zurück zur Geschichte.

Unsere drei Freunde verabredeten sich flink zum Treffen vor dem College auf dem Tar-Port, gleich um zwei Uhr nachmittags.

Henley hatte zur Feier seiner Einschulung eines dieser neuen Xspeed-Rocktars bekommen. Auch wenn er dies noch nie erwähnt hat, war es nun soweit das die anderen es auch erfahren.

Sogar der aus gutem Hause stammenden Diplomantochter Patchara Petch-a-boon entlockte der Anblick des dunkelgrauen Flitzers mit seinen blauen Rennstreifen ein freudig erstauntes „Oh lala“.

Henley versuchte sofort zu beschwichtigen, mehr noch: es war ihm sogar richtig peinlich.

Allerdings kam da von weitem etwas auf ihn zu, das nur noch aus zwei aufgerissenen Augen zu bestehen schien.

Ein junger Ruba kam im Affenzahn und mit weit aufgesperrten Augen und offenen Mund dahergelaufen.

Schon von zwanzig Meter Entfernung war zusätzlich sein „Ohhh“ und „Aaah“ deutlich zu hören.

Je näher er kam umso mehr steigerte sich sein Entzücken, bis hin zur Raserei.

„Toll, super oh, wie das ist!“ sagte er und zückte ein Taschentuch. Er wienerte das gläserne Cockpit. Dann schnüffelte er um das ganze Rocktar der Xpeed-Klasse herum.

Verzückt begutachtete er die glänzende Oberfläche mit den eingelassenen Solarmodulen. Hat er sich aufgeteilt?

Svinenysh war so flink das er quasi an mindestens drei Stellen gleichzeitig das Schmuckstück begutachtete.

Irgendwie schaffte er es sogar dabei Laute von sich zu geben. „Mannomanno-klasse, Ist das mein Lieber! Hoho.“

Als er wieder mal bei Ihr vorbeiwuselte fing Patchara Petch-a-boon den jungen Ruba ein. „Stopp Svino! Sonst kommen wir nie zu dir nach Hause!“

„OH, hallo, aber ja, stimmt das!“ machte Svino. „Los also dann!“

Henley öffnete sein Gefährt mit dem Comm. Sofort sprangen die Flügeltüren auf. Maximal vier Personen konnte das elegante Fahrzeug transportieren. Dabei waren die Sitze parallel aber seitlich etwas zurückversetzt um in der Breite Platz zu sparen.

Henley nahm vorne Platz, daneben Patchara. Svinenysh der Ruba zelebrierte seinen Einstieg. Er setzte sich mit deutlich geschwelter Brust staatsmännisch auf seinen Sitz hinter dem jungen Prinz.

„Danke dass du mir die Koordinaten schon übermittelt hast, Svino“. Henley steckte seinen Comm in die dafür vorgesehene Halterung und drückte einen Knopf. Der Navi Computer war somit programmiert.

Sie beschleunigten auf dem Parkplatz bis selbsttätig die Nano-Tubes ausfahren, die Propeller ausklappten und das Rocktar mühelos abhob Richtung Svinenysh's Haus.

„Opsalla Juhuu“, machte dieser. Mann, war der stolz mit solch einem Gefährt bald bei sich zu Hause aufzukreuzen.

Bald schon waren die extravaganten knallbunten Dächer von Rubville zu erkennen. Bei diesem Vorort Lyporo's handelt es sich, wie der Name bereits erahnen lässt, um eine reine Siedlung der Ruba vor den Toren der Hauptstadt des Trivy.

Strahlend weiße Häuser mit abgerundeten Ecken standen da unten. Die Dächer jedoch strahlten in allen Farben. Von Grellgelb bis Knallpink war alles dabei.

Selbst den Ältesten ist es entfallen wie diese Tradition entstanden ist. Tatsächlich sind fast alle Häuser Ihrer Heimatwelt mit ebenso bunten Dächern versehen. Vielleicht wollte man einfach das einheitliche Blätterdach des Dschungelmondes damit aufreißen?

Elegant setzte Henley sein Rocktar auf. Naja, besser gesagt der Navi-Computer tat so. Die Nano-Tube-Flügel samt Propeller fuhren ein, die letzten Meter heim zu Svinenysh fuhr Henleys Xspeed wie ein normales Auto.

Einige Ruba beobachteten die Szene. Manche davon stupsten sich gegenseitig an. Es ist selten dass ein solches Spaceship direkt in Ihrer Vorstadt landet.

Viel größer war jedoch Ihre Verwunderung als ein junger Ruba, er mag kaum zwölf Jahre alt gewesen sein, elegant und selbstbewusst aus seinem Cockpit ausstieg. Mit großen Mündern standen Sie nun da, viele unter Ihnen zeigten mit Ihren Fingern auf den neuen Helden.

Stolz wie Otto ging Svinenysh auf sein Haus zu es hatte ein knallblaues Dach, statt Ecken Rundungen, auch die Fenster waren in Kreisform gehalten. Patchara und Henley folgten flink.

Er drückte seinen Comm, die Tür sprang auf „Los hinein kommt!“ sagte er stolz zu seinen Freunden.

Also betraten die drei ein Haus das von Kopf bis Fuß strahlte und glänzte. Es roch so als ob es erst gestern erbaut worden wäre.

Hinten in der Ecke war jemand eifrig am werkeln. Eine Ruba wienerte und putzte gerade fleißig den Treppenaufgang, dabei trötete sie wohlbekannte Melodien.

„Ooh, ja, schade ists, Abeitsweg los geworden arme Tante von mir.“ Begann der Junge Ruba „ich darf euch vorstellen meine Ravenosch Tante!“

„Ravenosch, Ravenosch!“ rief er. Erst jetzt nahm Sie die Besucher war. „Liebe Tante! Besuch wir haben. Ich zeigen Patschala Petschabun und vom Indi Henley“

Ravenosch lehnte sich zurück und stutzte. „Indi, Indi? Achohjemine!“ sagte sie. Dann geschah etwas so sonderbares, für Menschen kaum zu verarbeitendes.

Tante Ravenosch sprang mit einem einzigen Satz vor Svinenysh im Wohnzimmer. Dann tänzelte Sie plötzlich von einem Bein auf das andere und schüttelte Ihre Hände aufgeregt. Gleichzeitig gab Sie grunzende und quiekende Laute von sich.

Henley und Patchara sahen sich erst ungläubig an, dann fiel Ihnen die Kinnlade runter. Svinenysh jedoch stand mit verschränkten Armen vor seiner Tante und sah sie aufmerksam an.

Die beiden unterhielten sich auf Rubsch, der Muttersprache der Ruba. Es ist eine Ausdruckssprache. Der eine tänzelt, grunzt und quietscht, der Andere steht mit verschränkten Armen davor und hört zu.

Jetzt war Svinenysh an der Reihe. Ravenosch nahm die Zuhörerposition ein. Svino quiekte und grunzte doppelt so schnell wie seine Tante, er hoppelte von einem Bein zum anderen, seine Arme zuckten vor und zurück. Er war anscheinend Aufgebracht.

„Was ist denn los?“ fragte Patchara „Svino, Svino?“. Doch Ihr Freund hörte weg, es kommt sogar noch heftiger.

Nun stehen sich beide Ruba gegenüber und unterhalten sich gleichzeitig hektisch auf Rubsch. Eine unglaubliche Szene! Diese Geräusche. Es erinnert echt an einen überfüllten Schweinestall. Dieses gequiekte Kauderwelsch. Es handelt sich anscheinend um höchst wichtige Informationen.

Manche, zum Beispiel Margot Rottweil, fanden Svino's Performance in Interregionskommunikation einfach nur doof. Andere lachten sich kaputt. Naja, wenn das erste der gespielte Witz war, so ist dies jetzt der tödliche. Es ist zum wegschmeissen, was sich hier jetzt in diesem Moment abspielt.

Irgendwie hatte es jedoch auch was Ernstes. Irgendwann mittendrin, es war gerade besonders laut, hob Svinenysh seine beiden Arme neben Seinen Kopf und wackelte heftig. Ravenosch verstummte. Dann wandte sich der junge Ruba auf Deutsch an seine Tante.

„Sicher bist du dir hundert Prozent?“ fragte er. Sie nickte. „OOH was gehört, ist was los, meine Tante hat sie!“ sagte er schließlich zu Henley.

„Was hat sie gehört?“ fragte der junge Prinz sofort. Es musste, diesem Auftritt nach zu schließen, höchst wichtig sein.

„Gehört Sie hat Rebelkov bei, Anschläge geplant auf Pakinger im System Indi!“ Svinenysh machte ein absolut offizielles Gesicht dazu. „Sogar rausgeschmissen Sie nun ist er Sie ist!“ nun wurde er richtig traurig.

Patchara spitzte die Ohren. Henley wollte gerade etwas fragen, doch sie hielt ihn zurück. Sie ging auf die ehemalige Putzfrau des Generals Ihrer Majestät zu und fragte langsam:

„Was genau hast du denn gehört, liebe Ravenosch“?

Die angesprochene fasste sofort vertrauen zur kleinen Diplomaten-tochter. Sie hat diese Integrität bei Ihren Eltern gelernt.

Nun begann Ravenosch ihre Geschichte zu erzählen.

„War ich bei Rebelkov putzen gerade, als viele alle kamen. Sogar Hypatia Königin I war dabei“

„Dann ich horchen Sachen alles soll Hypatia und Anschläge auf arme Packinger im System.“

„Und dann Rebelkov mich setzten auf die Straße raus. Oh jemineh! Alles aus ohjaa, aber ich nun hier putzen bei meine Bruder Hazhlimosh, sehr lieb. Gut.“

Alle drei, Patchara und Henley im Besonderen sahen sich vielsagend an. War das der Grund für die schrecklichen Ereignisse drüben im entfernten System? Alles deutet nun darauf hin...

Svinenysh selbst erkannte die Wichtigkeit der Aussage, deshalb fragte er sie: „Sicher echt du dir bist, liebe Tant?“

„Jawohl ja, sicher ich bin!“ Sie verschränkte die Arme und drehte sich beleidigt weg. Jetzt war allen klar: Sie sagt die Wahrheit.

Aber wie viel war diese Wert? Null! Einer gekündigten Putzfrau, Spezies Ruba, wer glaubt Ihr? Niemand. Diese Aussage direkt gegen die Herrscherin eines Zweisterne-Systems, bei einem Treffen das offiziell nie stattgefunden hat... Ausgelacht würde Sie werden, wahrscheinlich sogar verhaftet als Anstifterin zum Bösen.

Henley ist dies klar: Er würde Ihr Leben zerstören. Die einzige Möglichkeit ist, dass er nun selbst aktiv wird. Er weiß es einfach. Auch wenn er noch keine Ahnung hat wie.

Er atmete tief durch: „Ich muss jetzt unbedingt diese Schalte rüber zu meinen Eltern bekommen. Das ist mal das erste. Hoffentlich klappt das, ansonsten, ja, dann müssen wir uns was ausdenken!“

Danach ging Patchara direkt auf die immer noch leicht beleidigte Ravenosch zu und drückte Sie.

„Danke, liebe Ravenosch, das hast du sehr gut gesagt. Es bleibt auch unter uns, das Versprechen wir dir.“

Sofort strahlte die gelernte Reinigungsfachkraft herzlich in Ihre Richtung. Alles war vergessen, sie war glücklich wie ein Kind.

„Mach dir keine Sorgen, wir kümmern uns um das alles. Jetzt muss ich dir aber erst mal sagen wie schön du es hier gemacht hast.“

„Ooh, einfach sehr ist das. Ja, Svinensyh gemeldet euch. Ich auch gekocht fein habe was! Sehr gut Trymoo Leibspeise. Kommt Ihr alle mit, sapperlot!“

Eine wirklich leckere vegetarische Spezialität, der letzte schöne Tag auf Erden? Nun ja, bald werden sich die Dinge ändern, das ist unseren drei Helden klar. Was für einschneidende Änderungen damit einhergehen, das konnte jedoch noch keiner zu diesem Zeitpunkt erraten.

(XV) Exa Retzlav

„Wie fühlen Sie sich?“ Diese Frage war die erste Wahrnehmung im neuen Leben des Alepto Retzlav, beziehungsweise dessen was es nun ist.

„Da schau her: Rebelkov der alte Blödmann“ war seine metallische Antwort.

Das erboste „Wie bitte?“ seines immer-noch Chefs überhörte der ehemalige Retzlav, so überwältigt war er von seinem neuen selbst und den neuen Parametern.

Er ließ jetzt lieber erst mal seinen metallischen Kopf um die eigene Achse rotieren. „Ui, ui!“ Knatterte er dabei. „Diese neue Leichtigkeit.“

Er bewegte sich dazu wie ein Break-Dancer, ein Umstand der Pavel Rebelkov noch mehr auf die Palme brachte:

„Retzlav!“ brüllte dieser „reißen Sie sich zusammen, Mann! Nennen Sie mir Name und Dienstgrad.“

Der angesprochene Exaklasse-Roboter stand nun still da, lies aber seine Handgelenke durchdrehen. Er antwortete:

„Zu Befehl, Chefchen! Ich bin war er ist Retzlav, Alepto, Exa Klasse, Model anthro M1. Exa Retzlav war er ist ich, Sir! Ho ho ho!“

Daraufhin sackt die Maschine zusammen, geht in Energiesparposition. Tilon Abendroth hat sich via Comm eingeloggt und diese Aktion mittels Steuerbefehl veranlasst.

„Ich muß seine Kommunikationsmatrix neu ausrichten, hin zum Bewegungsapparat finetunen.“ Sagte er.

„Noch ist Hoffnung. Sein Verhalten ist typisch. Stellen Sie sich das doch mal vor: Ohne Atmung, Schmecken, Riechen. Sie bewegen sich ohne Muskelkraft sondern allein durch den Gedankenimpuls. Alle Merkmale die einen biologischen Organismus ausmachen sind binnen eines Tages wegrationalisiert.“

Rebelkov schüttelt heftig den Kopf, der Techniker fährt ungerührt fort:

„So blöd’s klingt, aber das was der da vorhin von sich gegeben hat ist mehr als ich erwartet habe. Das sind hoch menschliche Züge.“

Rebelkov platzt nun der Kragen: „Menschenähnlich? Das ist unbrauchbarer Schrott! Der ist doch unfähig einen einzigen klaren Gedanken zu fassen...“

Theoplus Noktios, die ganze Zeit dezent im Hintergrund, kommt Abendroth unerwartet zu Hilfe:

„Ich sehe das bisherige Resultat auch ausbaufähig, genau wie die Jungs von der Hardware. Er hat ganz klar gesagt, das er Alepto Retzlav zumindest war.“

„Außerdem hat er Sie gleich erkannt, mein lieber Rebelkov. Für mich bedeutet dies das Langzeitinformat in die Kausalspeicher des Roboters transferiert wurden. Sein Bewusstsein, zumindest ein gutes Stück davon, ist transportiert worden.“

„Hah, da kann ich ja nur lachen!“ sagte der General abfällig. „So, und wie soll’s jetzt weitergehen? Ich habe einen engen Zeitplan. Retzlav, der frühere mein ich, war fest eingespannt in mein derzeitiges Projekt. Eines von äußerster, ich möchte fast sagen königlicher Wichtigkeit!“

Dr. Abendroth antwortete wenig beeindruckt: „Nun, wir werden Fragestunden abhalten. Die Psychologen sind ganz heiß auf den Job. Da Retzlav nun keinen Schlaf mehr braucht geht das ganze 24/7.“

„Es ist kein Problem ständig neue Psychodocs herzuschaffen. Von der Sorte gibt’s genug ...“ Rebelkov fuhr dazwischen: „Von Ihrem Geschwätz habe ich das bereits, Abendroth! Sie haben exakt eine Woche! Dann gibt’s von mir die Entscheidung serviert: Hopp oder top.“

Abendroth hob seine Schultern an und die Handflächen nach oben. Er drückte damit aus keine Einwände zu haben.

„Ich hab jetzt wahrlich wichtigeres zu tun!“ fuhr Rebelkov fort: „Wir sehen uns in sieben Tagen.“ Damit drehte er sich um und verließ den Raum.

„Ich schick Ihnen tatsächlich gleich einen Schwadron Psychos rüber.“ Sagte Theoplus Noktios zum Mecha-Tec Tilon Abendroth.

„Gleichzeitig jedoch, werde ich Kollege Kolrust anraten, seine Forschung zu intensivieren. Ich hab da so ein Gefühl, das die gute alte Transplantationsmedizin doch weniger out ist, als von Ihnen angenommen...“

„Was sind den das für Gestalten?“ ratterte der neue Retzlav in die Runde höchst interessiert glotzender Psychologen auf der anderen Seite des Tisches.

So blöd diese auch sind, so sehr wissen Sie doch diese erste Bemerkung Ihres Gegenübers, eines Roboters der Exa-Klasse zu ignorieren.

„Alepto Retzlav, richtig?“ fragte einer der Namenlosen aus der Runde. „Hah, Hoh, er schnappt nach Luft, lol. Gleich muss er bestimmt mal ums Eck! Huhuhu.“

„Wie hat er mich genannt? Alepto Retzlav Jaahh, das war was. Mann vorbei, da schau hin!“ Er ließ seinen neuen Apparat die seltsamsten Bewegungen ausführen. Er sang dabei metallisch „rooooo, waahah, wuwuw.“

Die Psychologische Abteilung machte eifrig Notizen. Sie blinzeln heftig mit Ihren Comms. Der augenscheinliche Hauptmächer dieser Truppe, ein Mann namens Dr. Nebula Wahhsabi richtet erneut das Wort an die ausgelassene Maschine:

„Jetzt erzählen Sie uns doch erst mal von Ihrem Auftrag Herr Major. Ich habe gehört sie sind mit den wichtigsten Aufgaben betraut.“

„Jajaja, bumm,bumm,bumm, das hat ist gestimmt. Die blasen wir alle weg! Rebelkovchen hat Ihn damit beauftragt. Aber nun, nun ist es anders. Gell Exalein, uns beide verstehen wir. Eins plus Eins ist Eins.“ Damit umarmte er sich selbst bzw. die Maschine Ihr Menschliches Ich.

Die Psychologen sahen sich mit hochgezogenen Augenbrauen an. Aus Ihren Gesichtern war zu lesen: Das wird eine harte Nuss. Ein Grenzfall.

Vor Ihnen saß weder eine Person noch eine Maschine als vielmehr eine Entität die Ihre Umwelt nur noch als Witz wahrnahm. Alle Ernsthaftigkeit war verschwunden. Ihr war egal wo sie sich befand und wer Ihre Gegenüber waren.

Sie beschäftigte sich mit sich selbst, Trällerte vergnügt und hatte so gar keine Lust auf Arbeit und Brot.

„Die rechte Tante da hat keine Lust mehr“ gab er zum Besten „Ja Schau, Exalein, wie nervös sie ist. Und immer schön nach Luft schnappen, lol.“

„Wie was? Energiesparmodus, ja da drücken wir mal drauf. Ausprobieren, Testen!“ Dann sackte er zusammen.

Dr. Wahhsabi sagte: „Das ist schon das siebte mal heute... Diese Selbstabschaltungen sind kein gutes Zeichen.“

„Noch zwei Tage“ entgegnete die vorhin gescholtene Psychologin. „Was sagen wir Dr. Abendroth? Große Vorschritte sehen anders aus.“

Nebula Wahhsabi runzelte die Stirn: „Uns nimmt das Ding da gegenüber zu wenig ernst. Der einzige Name der dem ehemaligen Major noch sporadisch über die Lippen, Entschuldigung, den Lautsprecher kommt ist sein alter Chef.“

„Ich schlage vor wir lassen es drauf ankommen. Wir haben erheblich Nutzdaten gesammelt. Die Auszuwerten dauert seine Zeit. Dann können wir sie Abhandeln. Für Arbeit ist gesorgt.“

„Ich werde also Tilon Abendroth informieren das der Proband bereit für die Gegenüberstellung ist. Von Psychologischer Seite sind die Möglichkeiten erschöpft. Entweder braucht's mehr Zeit, oder, keine Ahnung was Sie mit Ihm machen? Das ist Ihr Problem.“

Zwei Tage später betritt ein hecktischer Rebelkov den gleichen Raum. „Schafft Ihn rein, schnell, bringen wir's hinter uns.“

Tilon Abendroth drückte einen Knopf, eine Tür zum Nebenzimmer öffnet sich und heraus schaut, so ungewöhnlich es klingt, ein gut gelaunter, neugieriger Roboter.

Kaum hat dieser den General gesehen trötet er los: „HoHo, sein ehemaliges Chefchen. Oh lala, wie betrübt er aus der

Wäsche schaut. Exalein, sieh ihn dir an, der hat auch schon mal besser ausgesehen, hehe, und von dem hat er, wir, er, sie, es früher Befehle entgegen genommen.“

Damit wackelt er auf seinen Befragungsplatz. Rebelkov kocht. „Retzlav! Das ist Ihre letzte Chance! Um Himmels willen, reißen Sie sich endlich zusammen, sonst werden Sie weggesperrt!“

„Wau! Wau! Gut Gebellt. Gleich platzt du. Deine Pumpe zerspringt fasst. Meine, unsere Sensoren zeigen eine gestiegene Körpertemperatur an. Kritisch, Hohoho, Abfall, Pöbel.“

Der Generalmajor seiner Majestät Königin Hypatia der Ersten, Pavel Rebelkov, erhob sich. Er schaute nacheinander Dr. Tilon Abendroth und Prof. Dr. Theoplus Nektios eindringlich in die Augen. Dann zeigte er mit seinem Arm in Richtung Blecheimer und sagte: „Vex Grave“.

(XVI) Die Videokonferenz

Seit Tante Ravensoch's Rede war die Schule nachrangig geworden. Henley ist gleich am nächsten Tag früh ins Sekretariat von Hippolyta Schabernack rein geschneit, um baldmöglichst diese Schalte rüber in sein Heimatsystem zu bekommen.

Jetzt war es soweit. Sogar seine beiden besten Freunde durfte er mitbringen. Eine Tatsache die Ihn sehr freute. Leider jedoch sollte alles anders als erwartet kommen. Davon hat er zu diesem Zeitpunkt allerdings noch keine Ahnung.

Was er wusste ist, dass es eine Aufzeichnung sein muss. Selbst die dringlichsten Antworten erhält man erst nach 120 Minuten im Mittel.

Es funktioniert wie folgt: Das Paket wird an den Ringbeschleuniger verschickt, dort geht er mit maximal 60 Minuten Verspätung raus. Die Übertragung im erheblich verkürzten Raumtunnel dauert dann etwa eine halbe Stunde Lokalzeit. Für die Antwort drüben vom Indi gilt dasselbe. Das heißt im besten aller Fälle ist sie in etwas mehr als einer Stunde da.

Voller Tatendrang machen sich unsere drei Helden just in diesem Moment auf in den Konferenzraum. Sie huschen flink über den Hof rüber in das Direktionsgebäude.

„Gut dass Ihr dabei seid.“ Sagte Henley erleichtert. „Sonst müsst ich ganz allein da drin sitzen. Außerdem ist meine Mutter schon sehr gespannt wer Ihr seid.“

„Woher kennt Sie uns?“ fragte Patchara Petch-a-boon. Auch Svinenysh drehte seinen Kopf in Richtung Henley.

„Die Übertragungen zum Indi sind extrem teuer und normalerweise nur für die Regierung, Presse oder Unternehmen. Mein Vater hat mir das erzählt“ sagte die junge Diplomantentochter. Henley nickte:

„Ja, das stimmt. Irgendwie hat’s mein Vater trotzdem geschafft, dass ich eine SMS pro Monat mit 140 Zeichen durchbringe. Aber er hat mir auch gesagt, dass auf diesen Militärkanälen die Nachrichten sporadisch geprüft werden. Ich soll mich also zusammenreißen...“

„Keine Ahnung wie das mit dieser Videokonferenz ist. Auf jeden Fall bekomme ich da mehr Information unter. In 140 Zeichen eine Verschwörung zu melden mit Zeitverzögerung von einem Monat ist unmöglich, je mehr ich drüber nachdenke, desto mehr fällt mir auf, dass auch die Konferenz mit großem Fragezeichen verbunden ist.“

Patchara machte Ihm Mut: „Wir probieren das jetzt einfach mal...“ „Au Ja! Immer Probieren, sofort!“ plapperte Svinenysh dazwischen. Ganz aufgeregt war er.

Hinten, am Ende des Gangs war der Konferenzraum zu erkennen. Eine Kamera war auf die Tür aufgemalt. Eine streng

konservativ gekleidete Frau mit kurzen roten Stoppelhaaren stand, ein Kommunikationstablett in Händen haltend, davor.

„Wer das ist?“ flüsterte Svino gleich „aussehen schlimm sehr tut Sie“.

Er sollte Recht behalten. Die Dame schaute die drei Schüler freundlich lächelnd an.

„Guten Morgen liebe Kinder, mein Name ist Helga Rottweil...“ Patchara lies die Schultern sinken. Svino sah aus, als ob er einen Eimer Wasser ins Gesicht bekommen hat.

Ungerührt fuhr Frau Rottweil fort: „So, einer von euch muss der junge Prinz Henley zu Westerborg sein, oder?“ Henley hob den Finger.

„Aha.“ Sagte Helga. „Und was macht Ihr beiden dann hier?“

Svinenysch zog eine Fragezeichen-Schnute, zu überrascht war er von dieser unerwarteten Abfuhr. Patchara antwortete wenig berührt: „Hippolyta Schabernack hat uns erlaubt bei dieser Schalte dabei zu sein.“

Dame Helga schaute Sie genüsslich an: „Dieses vorlaute Mädchen ist also die berühmte Patchara Petch-a-boon!“ schnippte Sie zurück. „Ja, die liebe Margot hat mir schon gesagt dass du keinerlei Benimm hast. Was fällt dir ein hier in dieser Weise mit mir zu reden?“

„Aber Sie haben mich doch gefragt...“

„Schweig, Sei Still! Du Göre! Ich will dich jetzt mal mit den Tatsachen Vertraut machen.“

„Der junge Westenburg bekommt diese Möglichkeit nur aufgrund der Tatsache da sein Vater eine gewisse Position drüben im Indi System inne hat. Wisst Ihr wie viel Aufwand so eine Botschaft verursacht? Auf keinen Fall geht Ihr da mit rein.“

„Die einzige die dabei sein wird bin Ich, Helga Rottweil, persönliche Assistentin des Generalmajors Ihrer Majestät Hypatia der Ersten. Höchstseltst werde ich das Gespräch begleiten.“

Patchara fiel die Kinnlade nach unten.

„Nun zu dir, Petch-a-boon. Dein Verhalten ist Unerhört, eine Frechheit! Falls du was zu motzen hast: nur zu! Am besten gehst du damit direkt zu Pavel Rebelkov persönlich! Sag Ihm ich habe dich geschickt.“

Patchara stand da wie ein begossener Pudel. Auch Henley hatte diesmal keine passende Antwort parat. Was sollten zwölfjährige gegen diese rabiate fünfzigjährige Furie ausrichten? Es war ein Schock.

Nach dieser Standpauke wandte sich Helga Rottweil gut gelaunt Prinz Henley zu. „So, Wenn du mir bitte folgen möchtest...“

Die beiden gingen rein, Patchara und Svinenysh der Ruba blieben von allen guten Geistern verlassen im Gang zurück.

Keine Fünfzehn Minuten später ging die Tür bereits wieder auf. Rottweil knatterte Richtung Henley: „Für dieses banale Geschwätz eine teure Videokonferenz? ‚Hier ist das Wetter schön. Ich hab schon einige Leute kennengelernt‘ wie rührend!“

„Schreib dir das hinter die Ohren, Junge: Ich werde persönlich dafür sorgen das du nie mehr eine Leitung bekommst. Das kannst du ab nun vergessen!“

Henley antwortete wie folgt. Es war das Beste das Ihm nach der Niederlage einfiel: „Ich bin ein zwölfjähriger Junge. Ich wollte nur dass mich meine Eltern sehen, Frau Rottweil. Vielen Dank, das Sie mich so nett betreut haben.“

Rottweil sah Ihn böse an. Dann sagte Sie kurz: „Gern geschehen“ und stolzierte als erste den Gang zurück, rüber zum Direktionsbüro.

Svinenysh zog hinter Ihr eine Grimasse. Er streckte seine Zunge raus und wackelte mit den Händen neben seiner Schläfe. Am liebsten hätte er Ihr ein Bein gestellt.

Aber schon bald war auch bei Ihm die Laune auf dem Tiefpunkt. Genau wie die anderen beiden schlurfte er mit hängendem Kopf zurück, rüber in den Gemeinschaftsraum neben der Kantine.

Was sind Ihre Lebenswichtigen Informationen jetzt noch wert? Es ist zum Verzweifeln. Hier stehen Menschen auf dem

Spiel. Unschuldige Pakinger. Wie geht es weiter? Eine Idee muss her, schnell.

(XVII) Reise zum Vex

Was sitzt den da für ein Idyll in der Kantine beisammen?

Unsere drei Helden stecken ihre Köpfe zusammen.
Zwischendurch murmelt Henley immer wieder „Ich muss rüber“ und „Einzige Chance.“

Da, aus dem Hinterhalt, unerwartet, folgende Ansage:
„Verzeihung wenn ich um Entschuldigung bitte“.

Sie schreckten auf. War es ein Spion? Nein, alles anders als das. Mikkel Silva stand bestens gelaunt hinter Ihnen. Er verwendete eine Metapher im derzeit populären Svino-Slang.

Keiner hatte ihn bemerkt und doch stand er nun breit grinsend vor Ihrem Tisch, zerzaust wie immer. Dann sagte er:
„Ich hätte da jemand für euch.“

„Bitte was?“ sagte Henley überrascht? „Na Ihr wollt doch rüber zum Indi, oder?“

Mikkel fuhr fort: „Ich hab zwar keine Ahnung warum und es ist auch allein eure Sache, aber ich denke mir mal das Ihr drei Sterne nur aus gutem Grund zusammen hier in der Kantine verschwörerisch rumlummelt. Wenn dann noch einer flüstert ‚Ich muss rüber‘ sind für mich alle Klarheiten beseitigt.“

Henley wollte gerade antworten aber jemand anders war schneller:

„Klein zu bist du!“ plapperte Svinenysh „Wie helfst du wollen uns? Hahaha! Genau, aber wichtig es ist sehr, da du recht haben hast.“

Henley tätschelte das Handgelenk des Ruba er deutete Ihm damit an sich zurückzunehmen. Dann fiel ihm etwas ein:

„Ja es stimmt tatsächlich. Ich hab dort drüben was zu erledigen. Hmmm, Mickel Silva... Was war dein Onkel noch mal von Beruf?“

„Ganz genau, mein lieber Onkel leitet die Machine City oben auf dem Vex. Zudem kennt der gute alte Nef alles und jeden im gesamten Raah-Indi System. Wenn euch einer rüberbringen kann, dann er.“

Die drei Abtrünnigen sahen sich vielsagend an. Svinenysh war praktisch schon auf dem Vex. Durch diese Reaktion ermutigt brachte Mikkell nun auch sein wahres Anliegen vor:

„Um ehrlich zu sein. Mir ist's hier zu leicht. Es gibt schlauere als mich, aber was die hier in Robo-Tec machen... da kann ich wesentlich mehr bei meinem Onkel oben lernen.“

„Es dauert noch eine ganze Weile bis zu den Prüfungen, denen ist doch egal woher wir unser Wissen haben. Ich komm schon wieder zurück. Kein Thema.“

Die Junge Diplomantentochter schlug ähnliche Töne an: „Da ist schon was Wahres dran. Mehr als nur ein Gespinst. Ich könnte uns den ganzen Stoff runterladen. Zum Lernen braucht man keine Lehrer. Wir fragen uns gegenseitig ab.“

Dann schaute sie rüber zum Kollegen Spezies Ruba: „Lieber Svino, glaub mir, auch deshalb ist es eventuell besser, wenn du daheimblei...“

Svinenysh explodiert optisch. Er sieht so aus als ob er in eine Steckdose gegriffen hat. Alle starren ihn nun an, dann beginnt sein Feuerwerk:

„Nein! NO! Nieee oh weh! Svinenysh der Ruba kommt mit dabei! Ich Comm habe auch kann lernen wie du wirst schon sehen! Ravenosch liebe Tante ohne nur Svinenysh wichtig. Mit, mitt auf jeden Fall dabei! Bitte, bitte Patschala, Bitte, danke Henley und Mikkell. Jawohl!“

Die beiden letzteren sahen Patschara böse an. Diese hatte sofort ein schlechtes Gewissen: „Schau mal Svino, das wird sehr gefährlich...“

„Gefährlich ist egal, Helfen mitkommen wollen basta ist!“
Plapperte der Angesprochene.

Alle Diplomatie war nun vergebens, überstimmt war Sie eh schon längst. Sie gab sich geschlagen: „Naja, evtl. ist es gut wenn du dabei bist. Wir werden eh wenig zu lachen haben...“

Svino sperrte den Mund und die Augen auf, er quakte: „Oooh, du denken Witz ich bin Figur? Aahh, Svinenysh stark und schneller als du, juhuh!“

Nun war Patchara vollständig am Boden, sie meinte kleinlaut: „Du weißt, das ich das nie so gemeint habe. Wie kannst du nur...“ Ihre Augen wurden feucht.

Svinenysh nahm sie sofort in den Arm: „Aber hallo oho! Alle, jeder fahren wir mit. Vier an der Zahl. Los also dann, toll ab dafür!“

Henley bewegte seine Hände beschwichtigend: „Klar fliegen wir alle vier. Patchara ist die Lehrerin, Ich bin der Pilot, Svinenysh leitet spezielle Projekte und Mikkel ist der Kommunikationsassistent hin zu diesem nebulösen Gefängniswärter.“

Svinenysh schnalzte mit der Zunge und klatschte in die Hände. Ganz genau so hätte auch er es gesagt, wenn er denn könnte.

Nun ging's an die Vorbereitungen. Sie dauerten bei Ihm drei Minuten. Er brauchte nur seinen Comm. Ja, der Vollständigkeit halber sei hier erwähnt dass die Lotus-Effektkleidung auch für Ruba auf dem Markt ist. Sie reinigt sich selbst, wie die Badehose, die trocken ist, wenn man aus dem Wasser steigt.

Nur seiner Tante musste er verklickern was er vorhat. Kein Problem. Eine Minute Rubsch und alles war in trockenen Tüchern.

Patchara hatte am meisten zu erledigen. War Sie doch die Einzige die einen kompatiblen Spaceturb in der Umlaufbahn auftreiben konnte. Aufgrund ,diplomatischer Beziehungen'.

Freilich hatte Ihr Vater Fragen, aber diese zerstreuten sich schnell als sie erklärte das Prinz Henley zu Westenburg

ebenfalls auf dieser ‚Exkursion‘ dabei sein wird. Sie tarnte die ganze Aktion praktisch als harmlose Klassenfahrt.

Henleys Flitzer war bald startbereit aufgetankt, die Proteinpillen verstaut, der Flüssigkeit Synthesizer startklar.

Interplanetarische Flüge können Tage dauern. Zwischen den leicht versetzten Sitzen der Passagiere ist genug Platz für einen gewundenen Gang. Dieser führt hinter zur Sozialkabine. Ohne auf Details eingehen zu wollen: Es gibt komfortableres, aber auch diese Einrichtung funktioniert.

Am nächsten Tag nach Schulschluss war es soweit: Alle Viere trafen sich auf dem wohlbekannten Platz vor dem Alanis College der angewandten Wissenschaften.

„Tür auf, aufgesperrt“ schrie Svinenysh. Henley drückte den Knopf. Mit einem Satz sprang der junge Ruba rein. Er saß ganz hinten. Vor Ihm Mikkel, der anerkennend nickte. Dann Patchara Petch-a-boon und ganz vorn der Pilot, Henley.

Patchara steckte Ihren Comm in die Halterung und programmierte den Bordcomputer hin zu Ihrem Turb oben in der geostationären Umlaufbahn.

Henley startete sein Rocktar. Unspektakulär wie die kleinen Flycas fuhr er los, dann klappten die Nanotubeflügel aus und das elegante Gefährt hob Propellergetrieben ab.

Immer höher schraubten Sie sich. Lyporo unter Ihnen wurde kleiner und unscheinbarer. Schon kurz darauf wurden die

Propeller in die Flügel eingeklappt und diese auf die Hälfte der Spannweite verkürzt.

Der Ultrosin Verbrennungsmotor im Heck der Maschine schaltete sich ein. Mit vollem Schub ging es Richtung geostationär geparktem Turb. Jemand bestimmtes schrie „Juhuhu Hallo Hoo!“

Da vorne war er bereits zu sehen. Turb-Platz Lyporo Peta I, Gateway der Hauptstadt zu den Planeten des Raah Systems, den Flügen zum Strange Energy Propulsion Lab und Umsteigebahnhof für die Deepjet Passagiere.

Ungerührt vom Ambiente verfolgte Henleys Rocktar seinen Weg mitten in die glänzenden Turbs der neuen Stax-Klasse.

„Andockmanöver in T minus zwei Minuten.“ Knatterte der Bordcomputer. 180 Sekunden später waren Sie fest mit Patcharas Spaceturb verdrahtet. Es sah höchst beeindruckend aus was für eine Kraftvolle Antriebsmaschine da nun um Sie gelegt worden war.

„Start in T minus 60 Sekunden“ Svinenysh platzte vor Spannung, Mikkell beschäftigte sich lieber mit seinem Comm.

Kurz vor Ablauf dieser Zeitspanne jedoch, legte auch der coole angehende Robo-Tec diesen beiseite. Er wusste: nun wird's hefig.

Der Turb startete sein Triebwerk, das Gefährt schoss mit der x-fachen der normalen Fallbeschleunigung davon. In seinen

Sitz gepresst zeigte Svino nun die Zähne. Gigantisch, mit dieser Geschwindigkeit den Trivy zu verlassen.

Zeit sich umzuschauen. Aha: Hell in der Ferne, dennoch unerreichbar, der Indi. Henleys Heimatsystem. Hinter Ihnen der kleiner werdende Trivy, da, rechts weit außen: Das könnte er sein: Tunnel Gamma I, der Ringbeschleuniger, Der Rauntunnel rüber.

Svino's Augen wurden feucht. Deutlich zu sehen links nun der grüne Diamant des Raah Systems, der Junglemond Trymoo, seine Heimat.

Vom Wasserplanet Eerx mit seinem Superkontinent keine Spur, falsche Richtung. Weiter außen.

Wir wollen ja zum Vex, nach innen. Dieser geheimnisvollen Steinkugel ohne Eigenrotation, die Eine Seite im Feuer, die andere in der Weltraumkälte.

Und genau auf dem Nullmeridian des Äquators, West warm, Ost kalt, dieser düstere Ort namens Machine City, Heimat des wichtigsten und gleichzeitig sichersten Gefängnisses eines gesamten Sonnensystems.

Alle waren gespannt auf den Komplex, die Roboter und die Gefangenen. Alle, ausgenommen natürlich Mikkell, der Neffe des CoOs, des Betreibers, diesem seltsamen Aussteiger Nef Silva. Für Ihn war es fast schon eine Heimkehr.

(XVIII) Nef Silva

„Hach, Reisen angenehm so ist“ dachte sich Svinenysh vergnüglich mit zwei Knöpfen im Ohr. Er zuckelte leicht, gleichzeitig streichelte er sanft das Interieur des schicken Rocktars.

Dann plötzlich schreckt er auf. Er entstöpselt sich, die anderen sahen ihn mit Fragezeichen was-nun-schon-wieder Gesichtern an.

Aufgelöst beginnt der junge Ruba: „Namen wir brauchen!“ kreischte er „wichtig sofort fehlt Name für Gefährt! So immer ist's auf Trymoo Ruba. Vorschläge, schnell los danke ab dazu!“ Mit großen Augen nimmt er seine Freunde ins Visir.

Henley antwortet als erster: „Nochmal zum mitschreiben: Du möchtest, das wir uns einen Namen für dieses kleines Spaceship ausdenken?“

„Jawohl, ja, aber hallo wichtig richtig!“ antwortete der Angesprochene. „Ansage los bitte Henley schön.“

„Uuh“ sagte dieser „ich wünschte ich wär so kreativ... fällt irgendjemand von euch was ein?“ Doch Patchara Petch-a-boon und Mikkil Silva zogen nur die Augenbrauen hoch und zuckten mit den Schultern.

Svinenysh dachte indes angestrengt nach wobei er abwechselnd ein Auge zukniff. Dann setzte er plötzlich ein freudiges Strahlen auf:

„Haben ich es leicht sehr! Name gut befunden. Nennen wir Flitzer tun ‚Wespley‘ schnell wie diese und vom Henley. Jawohl Juhuu!“ Er freute sich wie ein Schneekönig und begann eifrig zu wienern.

Die anderen drei sahen sich vielsagend an, dann meinte Mikkell nur: „So sei es“.

Und so geschah es, dass unsere Helden von nun an im Wespley unterwegs waren statt in Henleys Xpeed-Rocktar.

Fleißig verfolgte dieser seine Bahn. Alle Planeten um Sie herum sind nun verschwunden. Dafür strahlt der Raah umso mehr und auch der 0.92 Lichtjahre entfernte Indi hat an Macht gewonnen.

„Bald kommen wir in Kommunikationsreichweite. Ich meine in die Gegend in der man in vernünftiger Zeit mit einer Antwort rechnen kann. 40 Sekunden, d.h. innerhalb anderthalb Minuten eine Antwort. Das müsste gehen.“

„Also ich klingel mich dann mal durch zum Vex“ sagte Mikkell „immerhin müssen wir wissen wie wir runtergehen. Wir können den Turb oben parken, hmm... naja, schauen wir mal.“

Aufgrund der Zeitverzögerung stand fünfzehn Minuten später fest, dass Sie mitsamt Turb Senkrecht runtergehen, direkt ins Spacedock I Machine-City Nord.

Nef Höchstselt hatte deutlich gemacht, dass es viel zu auffällig ist wenn ein Turb oben am geostationären

Spacedock Vex alpha I festmacht. Der ist nämlich meistens leer. Wenig Besuch hier, außer Hochsicherheitstransporte oder Roboterladungen ausrangierter mechanischer Neuankömmlinge via Deepjet.

Diese direkte, erdgebundene Landung ist nur möglich weil Patchara einen neuen Turb der Stax Klasse aufgetrieben hat und die neuen Xpeed Rocktars damit kompatibel sind.

Während der Landung geht Wespley also in senkrechte Position, die Turb Aggregate und das eingebaute Ultrosin-Triebwerk landen das Spaceship daraufhin sanft. Dies ist sogar in einer Null-Atmosphäre wie auf dem Vex möglich.

Mikkel übermittelte die genauen Koordinaten direkt in den Navigationscomputer. Patchara hatte dazu vorher seinen Comm authentifiziert.

„Landevorgang wird in T-5 Minuten eingeleitet“ ratterte der Bordcomputer.

„So, dann geht die Achterbahnfahrt nun lost“ sagte Henley in seiner Eigenschaft als Pilot. „Schnallt euch bitte an, gleich glotzen wir alle an die Decke.“

Zunächst rasen Sie jedoch weiter auf die graue Planetenoberfläche zu. Einheitsbrei ja, aber links war es gleißend hell, rechts stockdunkel.

Da, zum ersten Mal ist was Neues zu erkennen. Lichter. Ein düsterer Komplex direkt auf der Kante. Was für ein unwirtlicher Ort. Eine eigenversorgte Insel in der Wüste.

Energie gibt's hier genug. Sie reicht aus die Anlage abzuschotten, dichtzumachen nach außen und den benötigten Biosphären- und Recyclingkreislauf am Leben zu erhalten.

Nun stellt sich Wespley auf. Patchara wird leicht schwindelig aber sie versteckt dies so gut es geht. Von irgendwo hinten ist ein leises „Oho lala“ zu vernehmen.

Nur auf den Monitoren ist für unsere jungen Helden zu erkennen was sich unter Ihnen abspielt. Sie sehen die Hangartür die sich öffnet und Ihr Gefährt verschluckt.

Grelles Licht umgibt sie nun. Das Tor über Ihnen verschließt sich wieder. Monitore mit roter Schrift „Im Cockpit bleiben“ leuchteten ringsum auf.

Nun wird die Empfangshalle wieder unter Druck gesetzt. Unzählige Schläuche pumpen Luft in das Gebäude. Bald schon springen die Monitore auf grün und zeigen „Normalatmosphäre hergestellt“ an.

„Aufgemacht, los juhu“ bellte Svinenysh. Doch bevor er dies tat wartete Henley bis die Landungsleitern fest an seinem Gefährt verankert waren. Dann drückte er den Knopf.

Svinenysh sprang sofort mit einem Rückwärtssalto aus seinem Sitz und landete sicher auf dem Vexboden.

Er rieb sich verwundert die Augen und strahlte „Genauso leicht wie auf Tymoo hier Vex ists auf. Mag ich sehr gern dich habe Vexilein“

Auch die anderen drei kletterten nun ohne Mühe runter. Sie betraten nacheinander den Innersten Planeten des Raah Systems.

Erst nun sahen Sie, dass da bereits jemand auf Sie wartete. Ein gefährlich aussehender Mann mit rasierten Schläfen, Irokesenschnitt und Nickelbrille stand da im Eingangsbereich.

Das ist er also, dies musste er sein, der geheimnisvolle Gefängniswärter, dieser seltsame Einsiedler, CoO des Vex: Nef Silva.

Die düstere Erscheinung schüttelte den Kopf: „Was machst denn du schon wieder hier?“ fragte er seinen elfjährigen Neffen „ich hab gehofft dich eine Zeit lang los zu sein...“